

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Ostpreußen 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pfg. (zweifach 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 19. August 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Zum Kampf in der Metallindustrie.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so drängt die Leistung des Verbandes der Metallindustriellen zu einer allgemeinen Aussperrung. Man hätte meinen können, sie hätte an ihrem Versuch im vorigen Jahre Lehren und Gründe für ein vernünftigeres, weniger schroffes Vorgehen in genügender Anzahl mit heim gebracht. Allein, wie es scheint, hat man sich hierin geirrt. Den starren Willen, nein, die verbohrte Befessenheit, den Standpunkt des „Herrn im eignen Haus“ zu wahren, müssen alle Erfahrungen des letzten Jahres noch nicht erschüttert haben können. Denn, daß es nichts weiter sein kann als diese Befessenheit, läßt schon eine oberflächliche Untersuchung der Umstände, die die Aussperrungen, besonders die in Thüringen ankündigen hießen, zweifelsfrei erkennen. Wegen derart kleiner Kappalien, wie in Nordhausen, Erfurt, Jüttershausen usw., ganze Industriezweige weiter Bezirke stillzulegen, das kann nur Leuten einfallen, deren Herrschervillkür von Vernunftgründen und Erfahrungen nicht mehr beeinträchtigt werden kann.

Viel Scharfsinn ist nicht nötig, um zu erkennen, daß die Metallindustriellen nach einem vorgefaßten Plane vorgehen: die Aussperrung wird systematisch ausgedehnt, die Bezirksverbände versuchen, sich durch gegenseitige Sympathieerklärungen und Solidaritätserklärungen anzuspornen, auf der ganzen Linie erfahren die verhandlungsbereiten Arbeiter rücksichtslose Zurückweisung und fast durchgehend wird verkündet, wir verhandeln nur mit „unseren“ Arbeitern, aber nicht mit deren Organisation. Es scheint so, als ob die Unternehmerorganisation beabsichtige, durch ausgedehnte partielle Aussperrungen vorerst die Massen der Arbeiterverbände zu leeren, um dann mit größerer Aussicht auf Erfolg einen kurzen, aber durchschlagenden Streik gegen den verhassten Metallarbeiterverband zu führen. Durch diese Strategie könnte womöglich auch verhindert werden, daß ein allgemeiner Unwille erstarkt, wie bei der Aussperrung im letzten Jahre. Es ist nicht leicht anzunehmen, daß die anderen Schichten der Bevölkerung, die durch die Maßnahmen der Unternehmer in ihrem Erwerb gehindert werden, der Starrköpfigkeit einiger Scharfmacher züliebe, wort- und tatenlos bleiben. Die Gunst der öffentlichen Meinung aber darf sich auch ein Metallindustriellenverband nicht ganz verschmerzen, zumal jetzt nicht, kurz vor den Reichstagswahlen. Für ihn steht bei den Wahlen zu viel auf dem Spiel, als daß er das bisherige Sympathie, daß er bei der Bevölkerung noch besitzen mag, vollständig verschmerzen könnte.

So fein angelegt und erfolgsbringend die Taktik des Unternehmerverbandes auf den ersten Blick auch scheint, das gewollte Ziel ist mit ihr nicht zu erreichen. Je mehr sie entfaltet wird, je stärker werden sich ihre Nachteile zeigen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge bringen Aussperrungen, ob partiell oder allgemein, letzten Endes für das Unternehmertum immer noch mehr Schaden als für die organisierte Arbeiterschaft. Als im Vorjahre die angebrohte Aussperrung ihr Ende gefunden hatte, stand bei jedem denkenden Arbeiter fest, daß der Kampf nur aufgeschoben, nicht aufgehoben war. Daß mit dem Fehlschlag die Vorbereitung zu weiteren Angriffen begunne, war klar.

Hat man es mit einem Feind zu tun, von dem alles, nur nichts Gutes zu erwarten ist, so hat man allseitige Vorsichtsmassregeln zu treffen. Nach dieser Maxime handelte die Organisation der Metallarbeiter. Eifriger und umfassender denn je wurde die Werbung neuer Rekruten betrieben, und die letzte Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes beschloß die Erhöhung des Beitrages ohne eine Ausdehnung der Unterstützung, um den Kampf Fonds für sicher zu erwartende Bewegungen zu stärken. Verarbeitete und günstige Konjunktur brachten starken Zustrom! Die Mitgliederzahl, die bis zu Pfingsten auf eine halbe Million answoll, hat sich im Laufe kurzer Wochen um weitere Tausende erhöht. Aber auch der Gegner raffte nicht. Allerdings standen seine Erfolge nicht im Verhältnis zu der geleisteten Arbeit. In den Unternehmertreibern ist allem Anschein nach weniger Begeisterung für die Organisation vorhanden, als bei den Arbeitern. Dies aus recht plausiblen Gründen. Ein Teil der Unternehmer befürchtet eben den Verlust der Selbständigkeit und, bei erzwungenen Aussperrungen, vielleicht gar die Einbuße der Kundenschaft und Aufkündigung ihrer Betriebe durch die großen. Die Unternehmerorganisationen der Metallindustrie hatten im Jahre 1910 12 398 Mitglieder mit 754 310 Arbeitern, ein Jahr später 13 258 Mitglieder mit nur noch 749 885 Arbeitern.

Die fortgesetzte prächtige Zunahme der Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes erzeugte zwar in den Arbeiterreihen helle Freude, stimmte aber auch pessimistisch veranlagte Freunde bedenklich. Diese meinten, die Mitgliederzahl nähme schneller zu als es im Interesse einer gründlichen Durchbildung wünschenswert sei; der Verband werde größer, aber nicht im gleichen Maße stärker; die Erziehung der so zahlreichen neuen Rekruten zu stürmischen Klassenkämpfern sei nachgerade unmöglich. Einige Verechtigung ist diesen Bedenken nun allerdings nicht abzuspochen. Allein man darf nicht außer acht lassen, daß die Gegner für uns ein gutes Maß von Aufklärungsarbeit unfreiwillig leisten. Durch eine

Aussperrung, wie die in Thüringen und Sachsen, die von nichts als von rücksichtsloser Herrschervillkür diktiert worden ist, bringt der Arbeiterorganisation mehr Mitglieder und klärt sie schneller, allgemeiner und wirksamer über ihre Klassenlage auf, als es eine erkleckliche Anzahl Agitatoren vermag. Dieser unfreiwilligen, aber recht vorteilhaften Tätigkeit der Gegner sollten die Gewerkschaften bei ihren Siegen und Jubiläen dankbarer gedenken als wie bisher.

In Anbetracht dieser Tatsachen bekommt die Gewaltpolitik der Unternehmer auch eine lichte Seite. In Leipzig, wo der Industriellenverband durch Androhung der Aussperrung die angebahnte Begleichung schwebender Differenzen nachgerade unmöglich machte, hat er durch seinen Gewaltstreik sogar den Ausschluß der nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen gegen sich aufgebracht und zum Nachdenken veranlaßt. Diese proletarischen Musterknaben sind nun endlich zu der Erkenntnis gekommen, daß es sich bei der Lohnbewegung der Leipziger Metallgießer, die für den Industriellenverband die eigentliche Ursache zur Aussperrung gab,

durchaus nicht um die Kleinen, ... das Maßvolle nicht überschreitende Forderungen nach Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverkürzung handelt, sondern daß das Vorgehen des Verbandes der Metallindustriellen sich gegen alle Arbeiterorganisationen richtet, die als Interessenvertretung ihrer Mitglieder unter keinen Umständen anerkannt werden sollen. Jeder, der darüber noch im Zweifel war, muß die Entschliegung des Verbandes vom letzten Freitag eines besseren belehrt haben, und es ist jedenfalls der Weiterentwicklung der Angelegenheit vorteilhaft, daß die Stellung des Verbandes damit klar bekannt gegeben wurde. Wissen denn aber die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes, was ein solcher Entschluß bedeutet? Er bedeutet nichts anderes, als den Arbeitern das Recht des Zusammenschlusses einfach abzuspochen, ihnen das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu nehmen. Man selbst nimmt aber dieses Recht in vollem Maße für sich in Anspruch. Dies beschließen Männer, die unsern konstitutionellen Deutschland sonst das höchste Lob singen, die aber alles daran setzen, in ihren Kreisen als absolute Herrscher regieren zu können. Jeder will kraft des zufällig in seinem Besitz befindlichen Geldes schalten und walten wie er will, gut oder schlecht, human oder inhuman, ganz wie es ihnen beliebt.

Diese zornige Sprache der Resolution des Arbeiterausschusses der bislang draben, unternehmerfreundlichen Arbeiter wird in Gewerkschaftskreisen nicht unterschätzt werden dürfen. Einen solchen „Erfolg“ werden die aussperrenden Industriellen wohl nicht erwartet haben. Wenn sie ihre Drohung, die nächste Woche die Aussperrung auch auf andere Orte Sachsens auszudehnen, wahr machen, dann werden sie noch mehr Erfolge dieser Art buchen müssen. Unter den von der angeführten Erweiterung des Kampfgebietes bedrohten Orten befinden sich auch solche, deren Fabrikanten in jüngsten Lohnbewegungen viel Aufträge und Kampfeslust eingeblüht haben. Auf diese wird Rücksicht genommen werden müssen, will sich der Industriellenverband nicht in seinen eigenen Reihen Arbeitswillige schaffen. Wahrscheinlich wird er von seiner Gewaltpolitik bald zurückkommen und in die von den Arbeitern angebotenen Verhandlungen eintreten.

Wenn anders, dann liegt für die Arbeiter Grund zur Besorgnis nicht vor! Ihre Organisationen sind stark genug, um mit dem Industriellenverband ein Straußhähnchen zu wagen.

Die Streikbewegung in Großbritannien.

London, 17. August 1911. (Eig. Ber.)

Vierundzwanzig Stunden Waffenstillstand. Lloyd George hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Lage nicht ganz hoffnungslos ist. Die Tatsachen sprechen gegen diese Ansicht. Sowohl die Eisenbahner wie die Direktoren stehen fest bei ihren Forderungen und Anschauungen. Die Arbeiter sind entschlossen, nicht nur ihre Forderungen (Abschaffung der Einigungsämter, Anerkennung der Gewerkschaften, eine ständige Arbeitswoche und 2 Schilling Lohn-erhöhung für alle Angestellten) durchzusetzen, sondern auch unter allen Umständen ihren Genossen aus anderen Verufen, die für sie in den Sympathiestreik getreten sind, beizustehen. Das beweist die Resolution, die von den Vorständen der Eisenbahnergewerkschaften heute morgen angenommen wurde, ehe sie sich zum Handelsministerium begaben, um mit dem Handelsminister zu verhandeln. Die Resolution lautet:

„Dieses gemeinschaftliche Komitee ist fest entschlossen, den gegenwärtigen Streik nicht beizulegen, es sei denn, daß die Aussperrung, die über unsere Kameraden wegen ihrer Unterstützung der Eisenbahner in Liverpool und anderwärts verhängt worden ist, aufgehoben wird und alle in Betracht kommenden Arbeiter wieder eingestellt werden.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Andererseits verspüren die Eisenbahndirektoren nicht die geringste Lust, von ihrem hohen Posten herabzusteigen. Deshalb auch? Haben sie nicht die Unterstützung der Regierung? Diese trift vor der Öffentlichkeit zwar vor Arbeiterfreundlichkeit. Aber ein Eisenbahndirektor hat die wahren Absichten der Regierung zum Kerger und Verdrus des Handelsministers unvorzüglich ausgeplaudert. Der Direktor der Midland Eisenbahngesellschaft hat nach der Konferenz der Eisenbahndirektoren mit dem Handelsminister nichts Eiligeres zu tun gehabt, als der Presse im Namen seiner Kollegen mitzuteilen, daß die Regierung bereit sei, die Eisenbahnen in jeder Weise zu schützen. Sie habe den

Gesellschaften jeden verfügbaren Soldaten versprochen. Man wird also damit rechnen müssen, daß die Eisenbahnsoldaten in den Dienst der Gesellschaften gestellt und nötigenfalls auch die 20 000 Reservisten unter den Eisenbahnern einberufen werden.

Gewiß befindet sich die Regierung in einer schwierigen Position; aber sie erntet nur den Lohn des unehelichen Walkers. Sie zwang im Jahre 1907 den Arbeitern einen Kontrakt auf, den diese unmöglich einhalten konnten, einen Kontrakt, den die Gegenpartei nach Belieben brechen und interpretieren konnte. Der in Frage stehende Kontrakt über das Einigungsverfahren datiert vom Jahre 1907. Im Herbst dieses Jahres drohten die Eisenbahner mit dem Generalstreik. Ihr Verlangen, daß die Beamten ihrer Gewerkschaften in allen Streitfragen mit den Gesellschaften verhandeln sollten, wurde von den Direktoren schroff abgelehnt. In letzter Stunde griff der Minister Lloyd George ein, der den Arbeitern folgendes Einigungsverfahren aufzotrohierte: Jede Forderung der Angestellten geht zuerst den gewöhnlichen Weg an den Vorgesetzten. Streitfragen kommen vor das Einigungsamt, in das die Arbeiter wie auch die Gesellschaftsvertreter entsenden. In jeder Gesellschaft bestehen Einigungsämter für jede Arbeiterkategorie. Wenn eine Forderung abgelehnt oder innerhalb zweier Monate nicht erledigt worden ist, kann sie vor das Einigungsamt gebracht werden. Eine höhere Instanz ist das Zentraleinigungsamt, und wenn man sich in diesem nicht einigen kann, so kann der Fall auf Antrag einer der beiden Parteien einem Schiedsrichter unterbreitet werden. Hier hört der langwierige Prozeß aber noch nicht auf. Der Schiedsrichterspruch ist manchmal so dunkel wie die Worte des delphischen Orakels und dann interpretieren ihn die gerissenen Juristen der Gesellschaften. Die Vertreter der Arbeiter im Schiedsgericht sind dazu meist hilflos wie die Kinder. Die Gewerkschaftsführer, die ihnen als Anwälte beistehen könnten, sind aus dem System ausgeschaltet und die Arbeitervertreter müssen im Einigungsamt recht behütam zu Werke gehen, um nicht ihren Posten in der Eisenbahngesellschaft zu verlieren. Es ist kaum nötig, Fälle aus der Praxis dieser Kammer anzuführen, um zu beweisen, daß dieses System nichts als eine Karikatur eines Einigungsamtes ist. Der Vertrag sollte bis 1914 Gültigkeit haben; bis dahin sollte es sieben Jahre Frieden geben. Unfast Frieden gibt es Krieg, was von vielen Arbeitervertretern vor vier Jahren vorausgesehen wurde. Die Eisenbahndirektoren haben nun über den Kontraktbruch der Arbeiter. Formell mögen sie im Recht sein wie etwa Sghlood, als er auf sein Pfund Fleisch bestand.

Es wird jetzt allgemein zugegeben, daß die Streikenden nichts mit den wüsten Szenen zu tun hatten, die sich in den letzten Tagen in dem Spinnendviertel Liverpool abgepielt haben. Selbst konservative Blätter zweifeln stark daran, ob die Erzedenen überhaupt mit dem Streik in Verbindung gebracht werden können. Das Zentrum der Unruhestörungen liegt nämlich im irischen Viertel, Scotland Road, wo die Krawalle stattfanden, bildet die Grenze zwischen den Wohnungen der irischen Orangemänner (Protestanten) und Katholiken, deren Straßenkämpfe zu den Eintrachtungen Liverpool gehören. Der Streik mit seinen Menschenmengen und seiner Aufregung scheint diesen Elementen nun auf die Nerven gefallen zu sein, so daß sie sich nicht enthalten konnten, mit ihrem Erbfeinde, der Polizei, eine Sonderabrechnung zu halten.

Ein Streik der Straßenbahnangestellten des Londoner Grafschaftsrates ist jetzt unvermeidlich. Die Arbeiter treten begeistert für den Streik ein. Nächsten Montag soll durch Abstimmung darüber entschieden werden. Mit den Arbeitern der Straßenbahngesellschaften dürften auch die Omnibusangestellten in den Ausstand treten. Die Haltung der Angestellten der Untergrundbahnen ist noch ungewiß. Die Gesellschaften sind ihnen entgegengekommen; sollten es aber die Eisenbahner verlangen, so werden auch die Untergrundbahnen zum Stillstand gebracht werden.

Die Streikbewegung hat das englische Proletariat wie ein Fieber gepackt. Überall sind die Arbeiter und Arbeiterinnen entschlossen, sich bessere Lebensbedingungen zu erringen. Überall werden neue Gewerkschaften ins Leben gerufen. Zu Tausenden strömen die Arbeiter in die Gewerkschaften. Man muß dabei gewesen sein, um den Geist zu verstehen, der das englische Proletariat augenblicklich befeuert. Gestern abend herrschte das Beispiel in und vor der Chandos Hall, dem Zentralbureau der S. D. P., ein ungewöhnliches Leben und Treiben. Die Lastträger des Covent Garden Marktes, die seit neun Jahren keinerlei Organisation hatten, drängten sich in Scharen zu dem Kassierer der neu gegründeten Organisation der Lastträger, der im Saale saß, um ihren Obolus zu entrichten. Auf der Straße mußte die Polizei den Verkehr aufrecht erhalten, so stark war der Andrang. Von Covent Garden ist der Funke auf andere Märkte übergesprungen, wo sich die Lastträger nun ebenfalls organisieren. Und ähnliche Szenen kann man im ganzen Lande beobachten.

Offizielle Schönfärbereien.

London, 18. August. Die gestern von Lloyd George im Unterhaus abgegebene Erklärung, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnarbeitern wieder aufgenommen worden seien, hat allgemein ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen, denn aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Gesetze eines Generalstreiks jedenfalls für die nächste Zeit abgewendet wurde, falls sie nicht gänzlich beseitigt ist. Die irdischen Eisenbahnerausschüsse dürften zwar für eine kurze Zeit noch andauern, die Bewegung wird aber wahrscheinlich nach und nach ihre Lebenskraft einbüßen, wenn die Arbeiter sich erst überzeugt haben, daß man ernstlich bemüht ist, ihren Be-

schwerden gerächt zu werden. Trotz der ministeriellen Erklärung sind jedoch die getroffenen Vorkehrungen nicht aufgehoben worden. Insbesondere werden die Londoner und andere Garnisonen im Laufe der Nacht noch weiter verstärkt. Die heute nachmittag ausgegebene Streifparole ist auf den Londoner Bahnhöfen nur in sehr mäßigem Umfang befolgt worden. In der St. Pancras-Station leisteten ihr vom Güterdienst 500 Beamte Folge, die Beamten der Personenbeförderung lehnten es dagegen ab, ihr nachzukommen. Auf der Euston Station ist niemand ausständig und auf der Kings Cross-Station haben nur 25 Mann die Arbeit niedergelegt.

Streifwörungen.

London, 18. August. Einige Eisenbahnlinien arbeiten fast normal, auf anderen ist der Verkehr ernstlich gestört. Die Nachtkosten und Fahrgäste auf der Fishguardroute sind steden geblieben. Die Passagiere aus Irland können nicht landen. Nach einer Meldung aus Birmingham ist der Westen von England gänzlich von Mittelengland abgeschnitten. Die Direktionen der Südklinie erklären, daß der Betrieb fast ungestört ist und nur wenige Leute fehlen; die Vertreter der Angestellten bezeichnen dies jedoch als unwahr.

Der Postdienst.

London, 18. August. Der Minister für Post und Telegraphen hat für heute alle höheren Beamten zu einer Konferenz einberufen, um mit ihnen Maßregeln zur Sicherung des Postdienstes zu treffen. Während der Konferenz wird erwogen werden, ob der Postdienst durch Automobile versehen werden kann für den Fall, daß die Züge nicht mehr verkehren können.

Der Verband der Transportarbeiter hat für nächsten Dienstag den Generalstreik proklamiert. Sämtliche Bahnhöfe sind von Soldaten bewacht.

Augenblicklich haben die Konferenzen zwischen den Vertretern der Regierung und den Vertretern der Arbeiter begonnen. Auch die Tagelöhnerangehörigen haben sich dem Transportarbeiterverbande angeschlossen. Der Arbeiterführer Ben Tillet erklärte, wie in letzter Stunde bekannt wird, daß der Zustand der Transportarbeiter Mittwochs beginnen wird, wenn bis dahin den Eisenbahnern keine Genehmigung gegeben worden ist.

In Liverpool hat sich die Lage weiter verschlimmert. Sämtliche Wirtschaften müssen heute dort im Laufe des Nachmittags geschlossen werden. Der Verkauf von Mineralwasser ist untersagt worden, weil die Flaschen geeignet seien, als Wurfgeschosse gegen die Polizei zu dienen. Die Behörden von Liverpool haben dringend um die Entsendung von Truppen gebeten. Man befürchtet in Liverpool die Verschönerung der großen Landungsbrücke, welche über eine Meile lang ist. Die eingetroffenen Kriegsschiffe richten ihr besonderes Augenmerk auf den Schutz dieser Brücke. Andererseits befürchtet man den Ausbruch von Epidemien, wenn die Arbeiter, die den Schutt abfahren, die Arbeit nicht bald wieder aufnehmen werden.

In London.

London, 18. August. Die Wirkungen des Ausstandes in London sind bisher nicht sehr ernst. Es herrscht wohl eine beträchtliche Störung, aber keine Störung des Verkehrs. Früh am Morgen sind 15 000 Mann in der Hauptstadt eingetroffen und in Parks in der Nähe der Eisenbahnstationen im Mittelpunkt der Stadt und der Wachenlager in Kostend untergebracht worden. In den Provinzen breitet sich der Ausstand allmählich aus. In einer Anzahl großer Städte, darunter Manchester und Liverpool, ist der Eisenbahnverkehr vollständig lahmgelegt, ohne daß bisher Maßnahmen dargekommen sind.

Streik auf den Untergrundbahnen.

London, 18. August. Die Hälfte der Leute der drei bedeutendsten Londoner Untergrundbahnen (Tubes) haben die Arbeit eingestellt. Auch auf den Metropolitan- und District-Untergrundbahnen verkehren nur wenige Züge, dagegen gehen die Kontinentalzüge fahrplamäßig ab.

Regierungserklärungen.

London, 18. August. Im Unterhaus verlas der Minister des Innern Churchill einen langen Bericht über die Lage des Streiks. Er erwähnte, daß im Zusammenhang mit dem Ausstand der Eisenbahnangehörigen mehrfach Ausschreitungen gegen das Eigentum der Bahnen versucht worden seien, um den Betrieb der Bahnen zu hemmen. Jedermann müsse wissen, daß solche Handlungen schwere Verbrechen seien, auf denen Justizstrafe stehe. Die Regierung werde alle nötigen Schritte tun, um den ungestörten Transport von Lebensmitteln, Brennmaterialien und anderen wichtigen Gütern auf den Bahnhöfen und in den Häfen sicher zu stellen, und werde dafür Sorge tragen, daß alle Dienstzwänge, welche für die Gemeinschaft unumgänglich nötig sind, im Betriebe bleiben. Minister des Innern Churchill fuhr fort: Die Regierung wird so vorgehen, nicht weil sie auf der Seite der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmers steht, sondern weil sie verpflichtet ist, um jeden Preis die öffentlichen Ruhe vor der Gefahr und dem Elend zu schützen, das eine allgemeine Hemmung der Industrie nach sich ziehen würde. Es würde auch zu einer Hungersnot unter den großen Massen der ärmeren Bevölkerung kommen. Die Regierung glaubt, daß die Vorkehrungen, die zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes und der Ruhe getroffen worden sind, sich wirksam erweisen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, werden Maßnahmen von weit größerer Ausdehnung schnell getroffen werden. (Beifall bei den Unionisten.) Es ist klar, sagte der Minister, daß man diesen Zuständen nicht entgegen kann, und daß sie, da die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und die Sicherheit des Landes hiervon betroffen werden, weit wichtiger sind, als sonst etwas. (Lauter Beifall bei den Unionisten.) Schließlich erklärte Churchill, daß irgendeine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen im gegenwärtigen Augenblick nicht vorteilhaft sein würde.

Keine Vertagung des Parlaments.

London, 18. August. Unterhaus. Wie ursprünglich vorgesehen war, sollte sich das Haus heute bis zum 24. Oktober vertagen. In der heutigen Sitzung aber erklärte Lloyd George, daß es im Hinblick auf die kritische und unruhige Lage in der Industrie nicht für wünschenswert gehalten werde, daß sich das Haus eher vertage, als bis man klarer sehe, wie es möglich sei, eine Beilegung des Streiks zu erzielen. Demgemäß wird sich das Haus nur bis zum 22. August vertagen.

Die Vorlage über die Verschärfung des Gesetzes gegen die Verletzung des Amtsgeheimnisses und gegen die Spionage wurde heute in letzter Lesung angenommen.

Die Marokkoaffäre.

Wochenlang schleppen sich nun die geheimen Verhandlungen der Diplomaten hin und noch ist kein Ende des gefährlichen Spiels abzusehen. Im Gegenteil, heute wird bekannt, daß in den Verhandlungen eine Pause gemacht wird. Herr Cambon, der französische Votschafter, geht zur Berichterstattung nach Paris und Herr v. Riederlen-

Wächter geht auf ein paar Tage in Privatangelegenheiten nach Süddeutschland. Das ist aber auch das einzige, was die harrenden Völker zu wissen bekommen. Sonst erfährt man über den Bericht, den die Herren Weismann, Hollweg und Riederlen-Wächter gestern Wilhelm II. erstattet haben, kein Wort.

Die „Post“ setzt ihre Kriegsbege munter fort. Auch den Radaupatrioten und Panzerplatteninteressenten, die immer wieder aufgefordert werden, den Sedantag zu großen Kundgebungen für den Krieg zu benutzen, möchten wir raten, nicht allzu üppig zu werden. Es könnte ihnen sonst leicht passieren, daß für jeden dieser Schreier zehntausend deutsche Arbeiter aufmarschieren, die ihnen den wahren Willen und die wirkliche Stimmung des deutschen Volkes sehr deutlich demonstrieren würden.

Gegen die blödsinnige Hege nehmen sogar die „Hamb. Nachr.“ Stellung, ein Blatt, das sonst von Nordspatriotismus nicht frei ist. Sie schreiben:

Auch wir sind jederzeit bereit, den Appell an das deutsche Schwert gutzuheißen, wenn ein Lebensinteresse von Reich und Volk oder die nationale Ehre bedroht ist. Aber bis jetzt ist diese Bedingung in der marokkanischen Sache nicht erfüllt. Wenn wir aber trotzdem loskämpfen und siegen: wäre das nicht ein Marokko die Ströme deutschen Blutes wert, die in einem solchen Kriege fließen müßten? Der ungeheuren Schädigung von Handel und Wandel und der sonstigen Opfer, die wir zu bringen hätten, nicht zu gedenken. Wenn wir aber unterliegen — das Kriegsglück ist doch schließlich wandelbar — was dann? Mit unserer Nachstellung und Wohlfaht wäre es vorbei, wir würden nur aus tausenden von Wunden verbluten und um viele Jahrzehnte in der Entwicklung gegen andere Völker zurückgeworfen, die Arbeiter und Befürworter des Krieges aber von dem Ingrimm des deutschen Volkes zerstückt werden. Das sind Betrachtungen, die unsere Fanatiker immerhin anstellen sollten, bevor sie die Regierung weiter dazu drängen, es in der Marokkofrage auf alles ankommen zu lassen. Wir unsererseits sind fest davon überzeugt, daß jeder Politiker von Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl unsere Ansicht teilt, daß in der Marokkofrage vorläufig Besonnenheit und ruhiges Blut doch mehr am Platze sind als blinde Draufgänger.

Verlassen darf man sich aber auf die Besonnenheit und das Verantwortlichkeitsgefühl der Diplomaten allein auf keinen Fall und so ist es sehr erfreulich, daß unsere Protestbewegung im Lande so guten Fortgang nimmt. Es ist natürlich unmöglich, über alle Versammlungen einzeln zu berichten, und wir müssen uns begnügen, kurz die größeren Kundgebungen zu verzeichnen. So wird uns aus Frankfurt a. M. berichtet:

In einer massenhaft besuchten Versammlung referierte Donnerstagabend Genosse Wendel über das Marokkoabenteuer. Unter stürmischer Zustimmung der Versammelten erhob er Protest gegen die Kolonialpolitik der Regierung und gegen die verbrecherischen Pläne der Kriegshege. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Resolution, in der es heißt:

Die Versammelten wissen sich eins mit dem gesamten deutschen Proletariat, daß sie den Ausbruch eines brudermörderischen, kulturwunden Krieges, der durch die Hege gewisserloser und profitwütiger Interessenten und Spekulanten entfacht werden kann, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindern müssen. Sie verwerfen jedwede koloniale Raub- und Völkerverdrängung, um allen das Tageslicht scheuenden Treiberen in dem ebenso gefährlichen wie gewisslosen Marokkoabenteuer ein Ende zu machen.

Die Herren Kriegshege, die sich sogar erfreuen, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, können daraus entnehmen, daß es der deutschen Arbeiterklasse verflucht ernst ist und sie dürfen versichert sein, daß dieser Ernst, wenn es notwendig werden sollte, noch viel deutlicher ihnen zum Bewußtsein gebracht werden wird.

Ruhe in Taradant.

Tanger, 18. August. Nachrichten über Taradant besagen, daß die Stadt von den Haura eingenommen war, daß aber die außerhalb der Mauern gelegene Kasbah unbesetzt geblieben ist. In ihr befanden sich zwei Europäer, ein Deutscher und ein Oesterreicher, Agenten der Firma Mannesmann. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt.

Die neue Polizeischießerei.

Die offiziöse Presse ist recht kleinlaut. Auch die Blätter, die sonst mit der Verteidigung des Jagow-Erlasses und selbst der wunderlichsten Polizeihandlungen ohne weiteres bei der Hand sind, begnügen sich diesmal mit einer nackten Mitteilung über den Vorgang und der lakonischen Bemerkung, daß eine Untersuchung eingeleitet sei, daß Herr v. Jagow selbst die Untersuchung in die Hand genommen habe, oder auch, daß ja nun die Staatsanwaltschaft darüber zu befinden haben werde, ob der Schuß wirklich in der Notwehr abgefeuert worden sei. In der Tat wäre es wünschenswert, daß die Staatsanwaltschaft sich bei Zeiten der Untersuchung bemächtigte, denn die Recherchen, die vom Polizeipräsidenten selbst unternommen worden sind, haben ja bisher stets zu einem höchst negativen Resultat geführt. Das gewöhnliche Ergebnis der Jagowischen Untersuchungen war ja, daß sich nichts feststellen lasse, und es hat allen Anschein, als ob auch diesmal kein anderes Resultat zu erwarten sei.

Das höchste Vernehmliche an der Geschichte ist nämlich, daß die polizeilichsten und halbpolizeilichen Darstellungen, die bisher in der Berliner Presse erschienen sind, eine so unglaublich verworrene und von einander abweichende Darstellung des Vorfalls geben, daß sich kein Mensch daraus ein Bild von den wirklichen Vorgängen machen kann. Wir wollen uns das Vergnügen machen, einstweilen „nur“ sechs verschiedene Versionen, die sämtlich von polizeilicher Seite inspiriert sein dürften, zusammenzustellen:

Erste Lesart: Zwei Beamte, ein Kriminalschuttmann und ein uniformierter Schuttmann, wollten den Fürsorgezögling Bruno Treptow verhaften. Bei dem Versuch, ihn zu fesseln, kam es zum Widerstand Bruno Treptows und seines Bruders. Dem uniformierten Schuttmann, der zu Boden geworfen wurde, wurde der Säbel entrissen. Als ein nun erst hinzukommender dritter Schuttmann sah, daß der erste Schuttmann mit seinem eigenen Säbel bedroht wurde, schoß er den Egzedenten nieder.

Zweite Lesart: Beide Schuttmann, die zur Verhaftung schreiten wollten, der Kriminalbeamte wie der uniformierte, wurden von Treptow und seinem Bruder bedrängt. Das Publikum hatte jedoch bereits die beiden Egzedenten von den Schuttmann abgedrängt, als der dritte Schuttmann erschien. Die Notwendigkeit warfen sich nun sofort auf diesen dritten Schuttmann, der zu seiner Verteidigung schoß.

Dritte Lesart („Tägliche Rundschau“): Der uniformierte Schuttmann wurde angegriffen und zu Boden geworfen, der Kriminalbeamte jedoch eilte fort, um Hilfe zu holen.

Kinder brachten indes schon vorher zwei neue Schuttmann herbei. Einem von diesen neu hinzugekommenen Schuttmann wurde der Säbel entrissen, mit dem man auf den zweiten einschlug, worauf dieser zu seiner Verteidigung den Schuß abgab.

Vierte Lesart („Norddeutsche Allgemeine Zeitung“): Die beiden Egzedenten waren bereits durch Gäste von den angegriffenen Schuttmann abgedrängt, als der dritte Schuttmann erschien. Daß irgend einem der Schuttmann der Säbel entrissen worden sei, wird nicht gemeldet, sondern einfach gesagt, daß der hinzukommende Schuttmann „angegriffen“ worden sei, worauf er Feuer gegeben habe.

Fünfte Lesart: Bruno Treptow, der gesuchte Fürsorgezögling, wird als der Angreifer bezeichnet, den der bedrohte Schuttmann niederschlagen mußte.

Sechste Lesart („Volk-Anzeiger“): Es fand kein Säbelangriff auf einen Schuttmann statt, sondern der hinzukommende dritte Schuttmann wurde mit dem Messer bedroht. Der Angreifer war aber nicht Bruno Treptow, sondern dessen Bruder. Durch den Schuß wurde aber nicht der Angreifer verletzt, sondern Bruno Treptow!

Ein tollerer Biretwar, ein abenteuerlicherer Widerspruch in der Darstellung des Vorfalls läßt sich nicht gut denken. Man weiß nicht, welcher der Schuttmann bedroht war, nicht, ob der Schuß zur eigenen Verteidigung des Schießenden oder zum Schutze des anderen abgegeben worden! Man weiß nicht, ob der Verletzte sich des Säbels oder des Messers zum Angriff bediente oder ob er überhaupt seine Waffe gebraucht! Man weiß nicht, ob der angeblich Angreifende niedergeschossen wurde oder ob, wie doch der von polizeilicher Seite gewöhnlich so gut unterrichtete Volk-Anzeiger noch am Freitagabend meldet, versehentlich gerade der andere Bruder das Opfer des Brownings geworden ist! Man weiß also gar nichts, weil offenbar die beteiligten Polizeibeamten eine völlig konfuse, miteinander in unklarem Widerspruch stehende Darstellung gegeben haben! Aber gerade dadurch wird in höchstem Maße der Eindruck hervorgerufen, daß auch diese Schießerei nur auf den Jagow-Erlass zurückzuführen ist, daß sie aber zu vermeiden gewesen wäre, da doch wohl drei Schuttmann, von denen zwei Säbel führen, mit zwei Personen hätten fertig werden können, zumal doch gerade nach polizeilicher Meldung anwesende Zeugen des Vorfalls bemüht gewesen sein sollen, die Angreifenden von den Schuttmann zurückzudrängen!

Daß das Opfer des Polizeirevolvers diesmal ein überberichtigtes Individuum gewesen ist, kann die Öffentlichkeit nicht abhalten, an der ganzen Art der Schießerei, für die Herr v. Jagow und sein Erlass die Verantwortung tragen, die schärfste Kritik zu üben!

Nach dem Ergebnis unserer eigenen Ermittlungen dürfen wir annehmen, daß der Zusammenstoß zwischen dem Fürsorgezögling und der Polizei vermieden worden wäre, wenn nicht einer der beiden ihn stützenden Beamten sofort Miene gemacht hätte, ihn in der üblichen Weise zu fesseln. Treptow, der das bemerkte, rief dem ihm am Arm festhaltenden Beamten zu: „Das gib's nicht! Ich gehe so mit!“ Da der Beamte aber nicht losließ, so suchte Treptow sich freizumachen, und es kam dann zu einem Ringen zwischen ihm und den beiden Polizisten. Den Schuß feuerte ein dritter Beamter ab, der herbeigerufen worden war.

Ueber diesen Schuß, der nicht „zu spät“ fiel, wird von Augenzeugen eine Darstellung gegeben, die sehr für die Vermutung spricht, daß die Schießerei unter dem Einfluß der Jagowischen Strafandrohung zustande gekommen ist. Der Schuttmann, der auf Treptow seinen Revolver abschloß, war erst im letzten Augenblick dazugekommen, als das Ringen zwischen Treptow und den beiden zu seiner Festnahme abgebrochen wurde. Die beiden Beamten vor ihm war. Treptow stand in der Mitte des Raumes, zu beiden Seiten standen in einiger Entfernung die beiden Beamten, wohl auf Belegen wartend, sich wieder auf ihn zu stürzen, um ihn zu überwältigen — da zeigte sich in der Tür des Lokals der dritte Beamte. Als Treptow sich bückte, wie wenn er etwas aufheben wollte, rief der dritte Beamte: „Vorsehen! Sehen Sie da weg!“ und im nächsten Augenblick schoß er ab und traf den sich eben wieder aufrichtenden Treptow in die Brust. Der schießende Schuttmann hat seine Eiferfertigkeit damit begründet, daß er einen Angriff habe abwehren wollen. Unbeteiligte Zeugen versichern, daß sie gerade zu diesem Zeitpunkt nichts von einem Angriffsvorhaben Treptows bemerkt haben. Es ist uns zu glaubhaft, daß unter dem Eindruck der Jagowischen Schießverfügung sich des Schuttmann eine Nervosität bemächtigt hatte, die ihn voreilig zu seinem Schießreifen greifen ließ.

Wie lange soll diese Gefährdung der Bevölkerung durch Schuttmann, die nicht zu spät schießen zu dürfen meinen, noch andauern? Vielleicht so lange, bis einmal einem vorbeischießenden Schuttmann irgendeine hohe Persönlichkeit zum Opfer fällt!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. August 1911.

Der Frauendorfersche Erlass und das bayerische Zentrum.

Wie wir schon gestern anmahnen, ist das Zentrum mit dem schändlichen Erlass des bayerischen Verkehrsministers v. Frauendorfer, des „roten Heinrich“, wie ihn spöttisch die bayerische Zentrums Presse nennt, durchaus nicht zufrieden. Die bayerischen Zentrumsblätter bezeichnen den Erlass gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband als eine halbe Maßregel, die wenig nützt. Ihre Forderung geht dahin, daß den Eisenbahnangestellten direkt verboten wird, diesem Verband anzugehören, damit der Herkölde Bayerische Eisenbahnerverband die lästige Konkurrenz los wird und wieder allein das Feld beherrscht. Recht deutlich geben denn auch die Zentrumsblätter dem „roten Heinrich“ zu verstehen, daß, wenn er sich die Gunst des Zentrums erwerben will, er sich noch ein weit größeres Entgegenkommen gegen die Wünsche und Befehle der regierenden Partei in Bayern angewöhnen muß. So schreibt z. B. der „Bayerische Kurier“:

Der Erlass ist durchaus unbefriedigend. Daß der Verkehrsminister sich nicht dazu entschließen konnte, den Süddeutschen Eisenbahnerverband zu verbieten für das Gebiet der bayerischen Verkehrsverwaltung, das ruhte man. Aber die seit langem geführten Untersuchungen, für die eine eigene Kommission im Verkehrsministerium eingesetzt war, hätten bei dem vorliegenden Material mindestens zu der strikten Erklärung des Verkehrsministeriums führen müssen, daß ein Arbeiter der Verkehrsanstalten, welcher dem Süddeutschen Eisenbahnerverband angehört, nicht in den Beamtenstand aufsteigen darf, weil

Der Süddeutsche Verband sozialdemokratisch ist... Man erklärt, daß man der Disziplinargerichte nicht sicher sei; man wisse nicht, wie diese entscheiden würden, wenn ein Beamter des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes wegen seiner Zugehörigkeit zu diesem Verband diszipliniert werden sollte. Diese Sache berührt den Kern der Frage nicht und man kann sie beiseite schieben.

Die Verkehrsverwaltung ist nicht von den Disziplinargerichten abhängig, sondern autonom. Wenn sie erklärt, daß Verkehrsarbeiter, welche dem Süddeutschen Eisenbahnerverband angehören, nicht Beamte werden, so ist dies geltendes Verwaltungsrecht, das durchgeführt werden muß. Mit den Disziplinargerichten hat das gar nichts zu tun."

In das gleiche Horn töhrt der ultramontane „Regensburger Anzeiger“:

„Der Minister v. Frauendorfer bleibt auf halbem Wege stehen. Es war an der Zeit, daß die bayerische Verkehrsverwaltung sich auf ihre Pflichten besann und gegen eine Vereinerung Maßnahmen ergriff, die sich die Verfolgung sozialdemokratischer Zwecke zum Ziele gesetzt hätte. Aber sie darf nicht vor den letzten Konsequenzen zurückweichen und nicht durch die unabweislich folgenden Einschüchterungsversuche der sozialdemokratischen Presse sich in dem Entschluß irre machen lassen, daß bei gegebener Zeit der Tätigkeit dieses Verbandes überhaupt ein für allemal ein Ende zu machen sei.“

Natürlich darf bei solchem Anlaß, um die schöne Einigkeit des kirchlichen Sumpfes zu befunden, auch die Berliner kirchliche Kolonne, die „Germania“, nicht fehlen. Sie erklärt vom Standpunkt ihrer bekannnten katholischen Ethik:

„Der Erlaß verfährt nach dem Rezept: „Wasch mit den Pelz, aber mach ihn nicht naß.“ Gewiß, er bedeutet eine Stellungnahme der Verkehrsverwaltung gegen die Sozialdemokratie und spricht es aus, daß ein Staatsbeamter nicht zur Sozialdemokratie sich bekennen darf, ordnet auch an, daß den in Betracht kommenden Beamten und Beamtinnenwärtinnen in wohlmeinender Absicht vorgustellen ist, es sei in dem genannten Verband eine Richtung vertreten, der ein Staatsbeamter nicht folgen darf, ohne sich mit seinen Amtspflichten in schärfstem Widerspruch zu setzen. Das wird wahrscheinlich die Sozialdemokratie sehr ärgern, hat aber kaum einen praktischen Wert und gehört auch zu den Selbstverständlichkeiten des Staatslebens. Es ist eine staatliche Notwendigkeit, daß die Verkehrsverwaltung anordnet: Arbeiter der Verkehrsanstalten können, wenn sie dem genannten sozialdemokratischen Süddeutschen Verband angehören, nicht Beamtinnenwärter und Beamte werden. Die Sozialdemokratie muß aus dem Beamtinnenstand ferngehalten werden, und das kann nur durch die eben bezeichnete Sperre für den Süddeutschen Verband geschehen. Da heißt es resolut zugreifen; aber das vermeidet der Erlaß des Verkehrsministeriums. Mit der Warnung vor der sozialdemokratischen Richtung im Süddeutschen Verband ist gar nichts getan.“

Die Neuerungen zeigen, wie sehr sich das Zentrum als Regierungspartei, als Verfechterin der reaktionärsten Staatsräson fühlt und wie gründlich es seine einstige wüst-oppositionelle Haltung zur Zeit des sogenannten Kulturkampfes vergessen hat.

Tatsächlich bedeutet der Erlaß des bayerischen Verkehrsministers eine Verletzung der bayerischen Verfassung, denn formell beruht diese auf der Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen kann danach jeder bayerische Staatsbürger, auch der Staatsbeamte, seine politischen Grundrechte frei vertreten, wo und wie er will. Kein Paragraph hindert ihn daran. Zudem aber ist bei der Verletzung des Beamtengesetzparagrafen, der jetzt gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband ausgespielt wird, von ministerieller Seite offen erklärt worden, daß den Beamten der Eintritt in einen sozialdemokratischen Verein (womit wir keineswegs zugeben wollen, daß der Süddeutsche Eisenbahnerverband tatsächlich ein sozialdemokratischer Verein ist) auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes nicht verwehrt werden kann. Der betreffende Artikel 16 des Beamtengesetzes unterlag nämlich den Beamten nur die Teilnahme an einem Vereine, „dessen Zwecke oder Bestrebungen den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderlaufen“. Bei Verletzung dieser Vorschrift im Beamtengesetz-Ausfluß haben die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses die Anfrage gestellt, ob diese Vorschrift für Beamte nicht etwa ein Hindernis werden könnte, sich sozialdemokratischen Vereinen anzuschließen? Diese Frage wurde vom Regierungstische aus verneint. Auf die konkrete Frage, ob den Beamten gestattet sei, sozialdemokratischen Vereinen als Mitglied beizutreten, antwortete Finanzminister v. Pfaff, ihm sei kein sozialdemokratischer Verein bekannt, bei dem ein Beamter nicht Mitglied sein könnte. Wenn Worte einen Sinn haben, ist in dieser Sache den Beamten ausdrücklich das Recht zuerkannt, sich sozialdemokratischen Vereinen anzuschließen, wobei wir immer wieder hervorheben, daß der Süddeutsche Eisenbahnerverband nicht zu den sozialdemokratischen Verbänden gezählt werden kann. Will sich jetzt die Regierung mit ihrer Wahrung des Süddeutschen Verbandes auf Art. 16 des Beamtengesetzes stützen, so wäre das ein Verstoß gegen Treu und Glauben, ein Bruch mit dem vom Minister Pfaff im Beamtengesetz-Ausfluß gegebenen Versprechen, kurz ein Wortbruch der bayerischen Regierung.

Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel.

Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, wird für die Zeit vom 22. August d. J. bis 30. Juni 1912 ein Eisenbahn-Ausnahmetarif eingeführt:

1. für bestimmte Futtermittel von und nach allen Stationen der Preussisch-Hessischen und der Oldenburgischen Staatsbahnen, der Mitteldröhenbahn sowie der Reichsbahnen in Eifel-Lothringen;
 2. für Torfstreu und Kull: von den in dem Ausnahmetarif 2 des preussisch-hessischen Staatsbahn-Gütertarifs, Teil II, Heft B, aufgenommenen Verhandlungen nach allen Stationen der unter 1 genannten Eisenbahnen.
- Die Fracht wird für Wagenladungen von mindestens 5 oder 10 Tonnen oder bei Frachtpackung hierfür zu den um 50 Proz. ermäßigten tarifrähigen Frachttarifen berechnet. Näheres ergibt der Tarif, der bei dem Auskunfts-Bureau Berlin, Bahnhof Alexanderplatz, und den beteiligten Güterabfertigungen zum Preise von 5 Pf. zu beziehen ist.

Weitere Beschränkung der Geflügeleinfuhr.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt die Mitteilung, daß unter dem Titel verschärfte tierärztliche Bestimmungen die Grenzen für Geflügel so gut wie gesperrt werden sollen. An unterrichteter Stelle“ will das Blatt hierüber erfahren haben:

„Mit dem 1. Oktober d. J. werden bezüglich des Geflügel-Imports in Preußen verschärfte Bestimmungen in Kraft treten. Es werden von diesem Termin an überall an der Landesgrenze tierärztliche Untersuchungen stattfinden, die die Einfuhr von Gänsen, Hühnern usw. aus verdächtigen Gegenden verhindern sollen. Diese Maßnahmen erstrecken sich vorläufig nur auf die Landesgrenzen, also nicht auf den Import zur See. Die Regierungspräsidenten von Königsberg, Gumbinnen und Oppeln haben für ihre Bezirke scharfe Bestimmungen dieser Art schon vor längerer Zeit erlassen. Nunmehr hat die Regierung diese Verfügung auf ganz Preußen ausgedehnt. Ja, es soll in kürzester Frist der Bundesrat mit dieser Angelegenheit beschäftigt werden und Erklärungen der Einfuhr von Geflügel für das ganze Reich verfügen. Es sind auch, wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, die Regierungen derjenigen Länder, die diese Maßnahmen angehen, von dieser drohenden Verkehrsbeschränkung verständigt worden.“

Zu einer Zeit also, in der wegen des Futtermangels eine ganz außerordentliche Verteuerung des Fleisches droht, wo durch die abnormen Witterungsverhältnisse eine noch nie dagewesene Teuerung aller Lebensmittel zu erwarten ist, bietet die Regierung die Hand, eine weitere Verschärfung der Notlage herbeizuführen.

Die bestehenden Bestimmungen reichen vollkommen aus, die Einfuhr von verseuchtem Geflügel zu verhindern. Welche Bedeutung der Geflügelimport für die Ernährung des deutschen Volkes hat, erhellt aus den Angaben, die kürzlich die Monatshefte des kgl. Preuss. Statistischen Amtes über die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland brachten. Danach wurden vom Januar bis Juni 1911 beispielsweise nach Deutschland eingeführt:

Gänse in Stück	617 820
Enten in Stück	5 284
Tauben usw. in Stück	1 068
Hühner in Doppelpennern	48 078

Die Sperre würde natürlich zur Folge haben, daß die Preise für Geflügel beträchtlich steigen, was wiederum auf die übrigen Fleischpreise einwirken wird.

Der Marineetat für 1912

soll auf die Forderung für die Neubauten begrenzt bleiben, die im Rahmen des Flottengesetzes liegen. Es sollen nur für zwei Schlachtschiffe die ersten Raten gefordert werden, für ein Linienkreuzer und einen großen Kreuzer. Das „Berl. Tagebl.“ schließt daraus, daß die Regierung es ernst meint mit der Einhaltung des jetzigen Bauprogramms und nicht an die Erfüllung der Wünsche des Flottenvereins und der hinter ihm stehenden politischen Kreise denkt. Der Flottenverein werde aus der Aufstellung des neuen Marineetatvoranschlags für die Zukunft also wohl seine Lehren ziehen.

Wir können den Optimismus des liberalen Blattes leider nicht teilen! Daß in dem Etatvoranschlag für 1912, der vermutlich dem im Herbst zum letzten Male zusammentretenden Reichstag zur Kenntnis gebracht werden wird, keine neuen Flottenforderungen enthalten sein würden, verstand sich doch von vornherein von selbst! Dieser Etatvoranschlag soll ja doch gerade dazu dienen, die Finanzverhältnisse des Reiches in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Wie könnte es da der Regierung befallen, in einem solchen Etat unmittelbar vor den Wahlen mit Absichten hervorzutreten, die den günstigen Eindruck, den man machen will, zerstören und der Sozialdemokratie ein neues dankbares Agitationsmittel liefern würden! Das Fehlen der vom Flottenverein geforderten Schiffe beweist also nicht das geringste gegen die Befürchtung, daß dem Reichstage nach den Wahlen die neue Flottenvorlage zugehen wird. Man braucht sich ja auch wirklich nur an die früheren Vorgänge bei der Einbringung von Flottenvorlagen zu erinnern, an die offiziellen Ablehnungen von Forderungen, die unmittelbar darauf dem Reichstag unterbreitet wurden, um sich auch diesmal auf die unangenehmsten Überraschungen gefaßt zu machen!

Neue Gesetze für den Reichstag.

Die „Korr. Post“ meldet: Dem alten Reichstage werden nur solche Vorlagen noch zugehen, die einer dringenden Verabschiedung bedürfen, so der Entwurf über die Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums, der japanische Handelsvertrag und einige kleine Vorlagen.

Unter den Vorlagen für den neuen Reichstag befinden sich folgende in Vorbereitung: eine Novelle zur Reform der deutschen Fahrkartensteuer; ein Entwurf betreffend die Unfallversicherung bei Arbeiten, die freiwillig zur Rettung von Personen und zur Vergütung von Gegenständen in Notfällen vorgenommen werden; ein Entwurf eines Seemannsgesetzes, der das Gesetz betreffend die Untersuchung von Seemannsällen aus dem Jahre 1877 abändern soll, um eine Beschleunigung der seemannlichen Untersuchungen in Anlehnung an das gerichtliche Strafverfahren herbeizuführen; ein Entwurf über die Festsetzung der Strafen für Straftaten, die in den Strafbestimmungen über Spionage bestraft sind, um die Möglichkeit zu geben, mit Ausnahme von Hochverratsverbrechen bei Spionage mildernde Umstände zuzubilligen und für Zuchthaus Festsetzung einzuführen; eine Novelle zum Patentgesetz; ein Reichstheatergesetz; ein Entwurf über die geistliche Regelung des Pöbelvertriebes; ein Entwurf eines Notungsmittelgesetzes; eine Novelle zum Brief-taubengesetz; ein Entwurf über die Neuordnung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe; ein Entwurf über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit; ein Entwurf betreffs Einschränkung in der Erstellung von Wandergewerbescheinen; eine Novelle zum Reichsbeamtengesetz betreffs Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens im Disziplinarverfahren; eine Vorlage über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und die Errichtung eines kleineren Rechnungshofes (Reichskomptabilitätsgesetz) und eine Reihe kleinerer Vorlagen. Ueber eine weitere Reihe von Vorlagen sind Erörterungen eingeleitet worden, ohne daß sich schon absehen läßt, ob sie Gegenstand von Gesetzen werden.

Dem preussischen Landtag sollen, wie die „Korr. Post“ meldet, folgende Entwürfe unterbreitet werden: Das umfangreiche Wasser-gesetz mit dem Fischereigesetz, die neuen Steuerentwürfe, das große Werk der Verwaltungsreform, Entwürfe über die Aufhebung resp. Neuorganisation von General-Kommissionen, ein Fideikommissgesetz, ein Fürsorgeerziehungsgesetz, ein Wohnungsgesetz, ein Parzellierungsgesetz für Polen und Schlesien, ein Entwurf betreffend die Anulogien der preussischen Sparkassen, eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz, eine Novelle zur Abänderung des Beamten-Disziplinargesetzes durch Wiederaufnahme des Verfahrens, ein Entwurf zum Schutze frühgeschichtlicher Denkmäler und betreffend die Ausgrabungen und Funde von Altertümern, ein Entwurf über arbeitslose Unterhaltungs-pflichtige, ein Entwurf über die Regelung der Verhältnisse bei privaten Bergwerksbesitzern, das Schlepptomopolgesetz für die neuen Wasserstraßen und kleinere Vorlagen.

Sargschiffe.

Zu den empörendsten Taten kapitalistischer Profitwut gehört das Vorgehen gewisser Reeder, das schon in Heistermans erschütterndem Theaterstück „Die Hoffnung auf Segen“ geahnt ist, sechshundert Schiffe in Kenntnis ihrer Verschaffenheit mit Kan-

nen zu besetzen und hindanzuschicken, „Uebertreibung“, „Gefahr“ ruft jene Art von Kapitalisten, die Wesen so trefflich in seinem „Stüben der Gesellschaft“ verewigt hat.

Vor uns liegt der Bericht des bürgerlichen „Hamburger Fremdenblatts“ über die Sitzung des hamburgischen Seerats vom 8. August d. J. Wir lassen den trockenen Verhandlungsbericht sprechen:

Verhollten.

Der Seerichter „Anna“ ist seit dem 31. Oktober 1910 verholten. Das Schiff war in Hamburg beheimatet und Eigentum der Reederei von Hinrich Peters. Es war bei der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft versichert.

Die „Anna“ verließ unter der Führung des Kapitäns A. Klein und unter Assistenz des Hamburger Schleppers „Hammonia“ am 29. Oktober v. J. Hamburg, um nach Esbjerg zu fahren. Der Führer der „Hammonia“ war der Kapitän C. Jakob. Nachdem der Schlepptug am 31. Oktober um 12 Uhr nachts Rote-Kliff-Feuerturm in einem größeren Abstande passiert hatte, brach in dem schweren Sturm und dem hohen Seegange die Schlepptrosse. Es wurde eine neue Verbindung zwischen den Schiffen hergestellt, die morgens 4 Uhr brach. Eine neue Verbindung konnte nicht hergestellt werden, und der Schlepper verlor den Leichter bald aus Sicht. Seit jenem Augenblick sind die „Anna“ und ihre Besatzung nicht mehr gesehen worden. Die Besatzung bestand aus dem Schiffer Reinhold Klein, geboren am 13. Oktober 1880 zu Tromberg bei Leipzig, den Matrosen Karl Julius Johannes Beckmann, geboren 6. Januar 1891 in Finkenwärder, und Hans Paul Boerische, geboren am 31. August 1888 zu Scherpingswalde. (Das waren also wirklich blaue Jungs! R. d. S.) Der Regierungsdampfer „Nordsee“, der zum Auffuchen des Leichters ausließ, hat nur Brackstücke der „Anna“ angetroffen.

In der Verhandlung sagte Zeuge Kapitän Jakob: Ich war Führer des Schleppers „Hammonia“, der im Jahre 1873 gebaut ist. Der Schlepper war für eine Winterfahrt in der Nordsee bei schwerem Wetter nicht mehr geeignet. Ich glaubte aber, die in Rede stehende Fahrt in einem Tage erledigen zu können und behielt meine Besatzung für mich.

Die „Anna“ führte beim Germanischen Lloyd die Klasse * 100 4 A. Die letzte Besichtigung hatte im Mai 1909 stattgefunden. Zeuge Reeder Peters: Die „Anna“ hat in den letzten Jahren vorzugsweise Seefahrten gemacht, aber trotzdem habe ich das Schiff nicht zur Kontrolle bei der Seeverberufsgenossenschaft angemeldet. (1) Nach dem Unfall habe ich meine Schiffe von der Elbschiffahrts-Verufsgenossenschaft nach der Seeverberufsgenossenschaft umschreiben lassen.

Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden hat die Seeverberufsgenossenschaft bald nach dem Unfall dem Reeder Peters bei Androhung einer hohen Geldstrafe für jeden Fall der Uebertretung verboten, den Schlepper „Hammonia“ für eine Seefahrt zu verwenden. Erst nach einem gründlichen Umbau ist wieder die Erlaubnis für Seefahrten erteilt worden.

Nach den Reden des Reichskommissars (Anklägers) und des Verteidigers wurde dann folgender

Spruch des Seerats

gefällt:

„Der Leichter „Anna“ ist am 1. November 1910 auf der Reife von Harburg nach Esbjerg im Tau des Schleppers „Hammonia“ in Höhe von Rote-Kliff-Feuer nach zweimaligem Brechen der Schlepperverbindung vertrieben und bald darauf infolge Einschlagens der Luken durch die hohe See mit seiner Besatzung untergegangen. Leichter und Schlepper waren, trotzdem sie dauernd zur Seefahrt benutzbar wurden, bei der Elbschiffahrts-Verufsgenossenschaft anstatt bei der Seeverberufsgenossenschaft eingetragen und der Schlepper war für diese Reise nicht genügend feststichig.“

Es trifft dafür, daß der Schlepptug in diesem Zustand in See geschickt ist, sowohl den Reeder Heinrich Peters wie den Kapitän Jakob ein erheblicher Vorwurf.“

Und nun bloß eine bescheidene Frage: Wieviel Monate Gefängnis hätte der sozialdemokratische oder Gewerkschaftsredakteur bekommen, der vor der Totenfahrt der „Anna“ diesen Elbefaß als ein Sargschiff auf der Nordsee bezeichnet hätte? ...

Druckfehler-Berichtigung. In dem Artikel „Soldaten als Landarbeiter“ in der gestrigen Nummer muß es in Spalte 8 statt „Bahrung“ „Nahrung“ heißen, so daß der Satz lautet: „Der vom reichen Großgrundbesitz beherrschte Osten bietet den Landarbeitern keine Nahrung — ist da eine Abwanderung verwunderlich.“

Türkei.

Flottendemonstration vor Areta.

Konstantinopel, 18. August. Die „Jeune Turc“ meldet, ist im letzten Ministerrat die Entsendung der türkischen Flotte in die freieschen Gewässer erörtert worden. Die Flotte, die übermorgen in den Daranelen zur Kohlenversorgung eintrifft, soll versiegelte Instruktionen erhalten.

Persien.

Der Kampf gegen den Schah.

London, 18. August. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Teheran vom 17. d. M. telegraphierte Sardar Mohi, der Kommandeur der Regierungstruppen in Firuzkuh, daß er mit einer 3000 Mann starken Abteilung des früheren Schahs den ganzen Tag gekämpft und diese mit einem Verlust von 20 Toten, 50 Verwundeten und 30 Gefangenen in die Flucht geschlagen habe. Auch habe er 130 Gewehre erbeutet. Ueber Verluste der Regierungstruppen besagt der Bericht nichts, jedoch wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Kampf am nächsten Tage mit Erfolg fortgesetzt werde.

Die Nachrichten tun, wie das Blatt meldet, ihr Neugieriges, um die Konstitution zu retten, ebenso auch die Regierung, der Ausgang der Bewegung sei jedoch zweifelhaft, da die Regierungskassen leer sind.

Amerika.

Der Präsident verhindert die Herabsetzung der Zölle!

Washington, 17. August. Präsident Taft legte gegen die vom Senat angenommene Bill betr. die Revision der Zollzölle sein Veto ein.

Washington, 17. August. In der Spezialbotschaft betreffs seines Vetos gegen die Zolltarifbill erklärt der Präsident Taft, das Land verlange eine Revision der Zolltarif-sätze nur auf Grund genauer, wissenschaftlich erworbener Informationen. Das Tarifamt sei bereit, einen solchen Bericht im Dezember d. J. zu erlangen, und es bestehe keine Notwendigkeit, eine sofortige Aktion auf Grund ungenauer Daten einzuleiten. Man glaubt, daß Taft gegen jede Revisionsbill der gegenwärtigen Session sein Veto einlegen werde, einschließlich derjenigen auf Revision der Zolltarif-tarifsätze, die beide bereits vom Repräsentantenhaus und vom Senat angenommen worden sind.

Gewerkschaftliches.

Erpressung.

Die Presse der Liebesgaben-erpresser veröffentlicht eine von infernalem Arbeiterhaß zeugende Deklaration gegen den Transportarbeiterverband. Sie lautet also:

Der Deutsche Transportarbeiterverband unternimmt es augenblicklich, die Erpressungsmethoden der Großen Berliner Straßenbahn für seine Zwecke zu gewinnen. Es sind dies meist neu eingestellte jüngere Leute, die dem Verband noch nicht angehören, im Notfall bei einem Gesamtstreik der Organisation aber den Betrieb der Straßenbahn zur Not beschränkt aufrecht erhalten können. Für sie und für alle Unzufriedenen der „Großen Berliner“ wurden in den letzten Tagen in der Nähe der Straßenbahnhöfe 20 Versammlungen abgehalten, in denen über die Direktion in der üblichen Weise hergezogen, den Angelegten aber auch nahegelegt wurde, dem Verband beizutreten, um bei dem in Szene zu setzenden großen Streik zur Verbesserung der Lage des Personals beitragen zu helfen. Da sich der Transportarbeiter-Verband hierbei rühmen konnte, daß er in der letzten Zeit durch die (überall vom Raune gebrochenen) Streiks in den Betrieben der A. E. G., bei der Firma Vergmann, im Fensterputzergewerbe und bei dem Straßenbahnwerkstoff in Stralburg stets eine Verbesserung der Lage der Angestellten erzwungen habe, so ist denn auch in der Sektion 3 des Verbandes die Mitgliederzahl durch den Eintritt einer großen Zahl Straßenbahnarbeiter in den letzten Tagen von 700 auf 9000 Personen gestiegen. Wenn man nun an einen Ernstfall für Berlin denkt, so muß man sich vor Augen halten, daß diese Erpressung besserer Besoldung neben kolossalem Schaden für Industrie, Handel und Gewerbe, den eine Verkehrsnot gerade in Berlin unweigerlich mit sich bringen muß, schließlich stets Aussicht auf Erfolg hat, denn die „Große Berliner Straßenbahn“ darf nach dem Kleinbahngesetz den Betrieb als Abwehr gegen die Ansprüche des Verbandes längere Zeit nicht einstellen, um nicht der Konzeption verlustig zu gehen. Sie muß sich also, wenn der polizeiliche Schutz nicht weit genug für Aufrechterhaltung und Sicherung des Betriebes gewährt werden kann, dem Terrorismus des Verbandes bedingungslos beugen.

Den Zweck der Uebung verrät das gegen den Frieden und den Kaiser hebende Organ der Panzerplatteninteressenten, die „Post“; sie fordert die schärfsten Maßnahmen gegen gewerkschaftliche „Erpressungen“, „Untergrabung der Autorität“ (ei ei), gegen die „Hydra“ usw. Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß ein Sensationsmacher über den Transportarbeiterverband Schwindelnachrichten verbreitet. Daß der Verband zu organisieren versucht, ist selbstverständlich. Tollhäuserereien der „Post“ werden ihn ebenso wenig daran hindern als der Schrei um den Schuß gegen Erpressung in dem Organ des Knuten-Derfel für Schnaps- und andere Liebesgaben.

Berlin und Umgegend. Beendeter Streik.

Der Streik der Steinholzleger und -helfer konnte am Mittwoch, den 16. August, nach 14tägiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet werden. In der an diesem Tage abgehaltenen Versammlung der Streikenden berichtete die Lohnkommission über die Verhandlungen, die mit den Vertretern der Unternehmer stattgefunden hatten.

Damach boten die Unternehmer bei der ersten Verhandlung als äußerstes Entgegenkommen vom 1. April 1912 2 Pf., vom 1. Oktober 1912 3 Pf. und vom 1. April 1913 wiederum 2 Pf. Dabei sollten aber bei dem Ründigungstermin Veränderungen eintreten, die als Verschlechterungen angesehen werden mußten. In einer dritten Sitzung wurde endlich eine sofortige Erhöhung des Lohnes um 2 Pf. vorgeschlagen; die nächste Erhöhung soll am 1. August 1912 mit 3 Pf. wirksam werden, und am 1. August 1913 sollen noch einmal 3 Pf. zugelegt werden, so daß eine Lohnhöhe von insgesamt 8 Pf. erreicht worden ist.

Im übrigen mußten die Arbeiter aber in einen Ausgleich bei der Jahresschlußabrechnung einwilligen und ebenso sich verpflichten, das persönliche Werkzeug, wie Hammer, Kelle und Meißel selbst zu halten.

In der Diskussion wurde die Annahme des Vertrages auf obiger Grundlage sowie die Aufnahme der Arbeit am Donnerstag, den 17. August, mit 98 gegen 8 Stimmen, bei 2 Enthaltungen, angenommen. Wenn auch nicht alles erobert werden konnte — gefordert waren 10 Pf. —, so kann die Arbeiterschaft mit diesem Ergebnis doch zufrieden sein.

Achtung! Bauarbeiter, Maurer! Der Arbeitsnachweis der Bauunternehmer in Nordenham ist von der Organisation der Arbeiter gesperrt. Infolgedessen haben sich jetzt etliche Unternehmer nach Berlin auf die Suche nach Arbeitswilligen gemacht. Indem wir auf die Verhältnisse hinweisen, erwarten wir von jedem Bauarbeiter, daß er jedes Arbeitsangebot nach Nordenham oder einer der in der Nähe liegenden Städte ablehnt. In der ganzen Gegend ist kein Mangel an Arbeitskräften, vielmehr befinden sich die Arbeiter im Kampfe mit ihren Unternehmern. Besonders ist auf den Unternehmer namens Dittmanns Obacht zu geben, der sich der Hoffnung hingibt, in Berlin Streikbrecher werden zu können.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes.
Zweigverein Berlin.

Kohleleger und Helfer! Die Firma Deco hat den Tarifvertrag für Kohleleger und Helfer anerkannt. Demnach sind unsere Kollegen herabsetzt, bei dieser Firma resp. auf deren Bauten zu arbeiten. Etwas Gerüchte von seiten der „Wiesenthaler“, wonach unsere Kollegen Streikbruch verüben, sind unwahr.

Unsere Kollegen, ebenso die Bauarbeiter, werden um Verbreitung dieser Mitteilung ersucht.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Zur Bewegung der Berliner Eisenkonstruktoren erfahren wir noch folgendes: Die Bewegung hat soweit an Umfang zugenommen, daß nach Abrechnung der Oberingenieure und Bureauisten rund 60 Proz. der in den Eisenkonstruktionsfirmen beschäftigten technischen Angestellten gekündigt haben, im ganzen 268 Angestellte. Das hat nunmehr den Verband Berliner Eisenbauanstalten veranlaßt, seine abwartende Haltung aufzugeben und zu der Aktion Stellung zu nehmen. Nachdem schon am Montag eine Mitgliederversammlung wegen der Ründigungen stattgefunden hat, ist am Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, in der „Vörl“, die ursprünglich für den 24. d. Mis. in Aussicht genommene Generalversammlung des Verbandes erfolgt, ebenfalls mit dem einzigen Tagesordnungspunkt „Beschlußfassung über die Technikfrage“. Als Grundlage für die Verhandlungen am Mittwoch hat der von einer eigens zu diesem Zweck eingesetzten Kommission des Verbandes angefertigte Entwurf eines Dienstvertrages gedient, der für die Angestellten eine wesentliche Verschlechterung der bisherigen Arbeitsverhältnisse bedeutet hätte, und den sie deshalb von vornherein als unannehmbar bezeichneten. Es wird darin u. a. die unentgeltliche Leistung von 100 Überstunden im Monat, ferner die Anrechnung militärischer Uebungen auf den Urlaub usw. verlangt. Wie verlaunt, geben die Ansichten der einzelnen Firmen über diesen Entwurf recht weit auseinander; von mehreren Arbeitgebern wurde der von den Angestellten entworfene Normaldienstvertrag sogar als recht maßvoll bezeichnet.

Deutsches Reich.

Die Lieblinge des „B. Z.“

Das „Berliner Tageblatt“ liefert eine Probe seiner Stärke — es schimpft, weil wir keine heilige Religion für die Gelben und seinen Abichten gegen die „sozialdemokratischen Ultras“.

Berantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inzeratenteil verantw.: 26. Wode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck- u. Verlagsanstalt

niedriger gehängt haben. Es macht dabei die Flug naive Andrede, es habe nur eine referierende Meldung gebracht, keine kritische Stellungnahme. Es wagt die Verantwortung auf „unseren Korrespondenten“ ab; das ist mehr — „vorsichtig“, als anständig und mutig. Doch darüber kann man mit dem „B. Z.“ nicht streiten. Es will auch einen Unterschied machen zwischen den Gelben und den nationalen Arbeitervereinen. Wären es keine Gelben, dann wären es eben Gewerkschaftsmitglieder, mithin für das „B. Z.“ „sozialdemokratische Ultras“. Es empört sich, daß die „Nationalen“ genau so ausgebeutet werden als die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes. Wer diese als „sozialdemokratische Ultras“ anspricht, um damit zu sagen, daß sie die Ausbeutung eher verdienen als die Gelben, und wer den Unternehmern Anweisungen gibt über kluge Taktik im Kampfe gegen den Verband, der muß allerdings schimpfen und knurren — wenn er auf solchen Kriegspfad sich hat ertappen lassen.

Ein paritätischer Facharbeitsnachweis für das Gastwirtsgerwerbe in Leipzig ist vom Verein für Arbeitsnachweis in Verbindung mit den Arbeiter- und Unternehmerorganisationen errichtet worden. Die Vermittlung erfolgt für männliches und weibliches Gastwirtsprofessionales, für Organisierte und Unorganisierte. Die beteiligten Vereine zahlen zur Unterhaltung des Nachweises pro Mitglied und Jahr 75 Pf. Der Rat der Stadt Leipzig soll um Vergabe von Räumen und Gewährung einer Unterföhrung ersucht werden. Nach der letzten Berufs- und Betriebszählung wurden in Leipzig im Gastwirtsgerwerbe 10 240 Personen beschäftigt, einschließlich 6071 weiblichen. Der neue Facharbeitsnachweis wird diese Arbeiter und Arbeiterinnen zum guten Teil den Klauen der Stellendmittler entziehen.

Arbeitswillige Helfershänden. Beim Löpferstreik in Würzburg betätigte sich ein dortiger Kleinmeister nebst seinem Sohne als Hausreiner. Der hoffnungsvolle Sprößling eines würdigen Vaters wurde jetzt bei einem Rasenradleibschliff ertappt und verhaftet, wobei sich herausstellte, daß er noch einen anderen schönen Streich auf dem Kerbholz hat. Während des Streiks hatte der Vater einen kupfernen Kessel als Hausreinerarbeit eingemauert; nachts stieg der Sohn in den Bau, riß den Kessel wieder heraus und verkaufte ihn. Es sind wirklich äußerst nützliche Elemente, diese lieben Arbeitswilligen.

Ausland.

Die Massenausperrung in Norwegen.

Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen Norwegens schreiten sehr langsam vorwärts. Sie haben zwar am Donnerstag zu einem Einigungsvorschlag der Schlichtungsmänner geführt, aber dieser Vorschlag bezieht sich hauptsächlich nur auf den Konflikt in der Bergwerksindustrie, und es ist noch nicht vorauszu sehen, ob er die Zustimmung der Parteien findet. Am Sonntag soll es zur Abstimmung kommen. Die Abwicklung der übrigen Konflikte wird aber, wie uns ein Telegramm mitteilt, günstigstenfalls noch mehrere Wochen dauern. Es kann also vorerst noch keineswegs auf eine endgültige Beilegung des Kampfes gerechnet werden. Das internationale Kapital, das hinter der ganzen Sache steht, will den Kampf offenbar nicht so bald verloren geben, während andererseits die Arbeiterschaft sich auf keinen Fall niederretzen lassen will und auch stark genug ist, im Kampfe zu verharren, so lange es sein muß, um ihn zu einem annehmbaren Abschluß zu bringen.

Aus der Frauenbewegung.

Ziele der Frauenbewegung in nationalliberalistischer Beleuchtung.

Vor einiger Zeit sprach in einer Versammlung des national-liberalen Vereins Mannheim der Führer der badischen National-liberalen, Geheimrat Rebmann, über das Thema: „Der Liberalismus und die Frauenfrage“. Lang und breit wurde der völlige Umschwung im gesellschaftlichen Wirtschaftsleben seit 40 Jahren besprochen und die stetige Zunahme der erwerbstätigen Frauen auf fast allen Gebieten erörtert und statistisch beleuchtet. Der Redner erkannte auch an, daß die Frauen gleich den Männern zur Steuerpflicht herangezogen werden, was ihn auch zu der Schlussfolgerung brachte, „der Staat müsse dafür sorgen, daß bei den Frauen wegen Vorenthaltung wichtiger Rechte keine Verbitterung Platz greife“. Aber nun die wunderbaren Konsequenzen! Etwa ein gleiches politisches Wahlrecht, — Wahlrecht zu Staat und Reich für die Frauen? Weit gefehlt!

Die alte Leier vom Männerstaat wurde geleiert. Also: weg mit Euch Frauen, kommt und nicht mit Rechten, dafür seid Ihr auch noch nicht reif. Steuerzahlen ja, aber Steuergesetze machen, nein!

Nach Rebmann ist Gleichberechtigung auf kommunalem Gebiete zu erringen. Armenpflege, Fürsorgeerziehung, Erziehungswesen, — diese Wirkungsbereiche pries er als Ziel der Frauenbewegung. Auf Gebieten, wo die Männer sich gern einiger Pflichten entledigen, gestatten sie den Frauen Gleichberechtigung. Auf diesen Gebieten rufen die liberalen Männer sogar nach Frauenhilfe. Warum? Hier des Pudels Kern: Hinweisen auf das Gebiet des Erziehungswesens heißt es: „Die Frauenfrage sei namentlich eine Bildungsfrage. Die Frauen und Mütter heranzubilden zu Erzieherinnen der entarteten Jugend, die mit echt vaterländischer Gesinnung erfüllt und den Klauen des Alexus wie der Sozialdemokratie entzissen werden müssen, das sei die Pflicht des Liberalismus.“

Und nichts anderes meint Herr Rebmann, wenn er von wichtigen Rechten spricht, die der Staat den Frauen nicht vorenthalten dürfe. Nicht etwa für die arbeitenden Frauen des Proletariats, im Gegenteil, die haben es nach Herrn Rebmanns Ansicht weit besser als die bürgerlichen Damen. Er sieht dieses „Vorsehen“ in der Häufigkeit der Eheschließungen in der Arbeiterklasse; er denkt anscheinend aber nicht daran, daß die leichtere Verheiratung meist nur durch die weitere Erwerbsarbeit der Ehefrau ermöglicht wird. Rechte erbietet er also nur für die bürgerlichen Damen. Mit diesen Rechten sollen sie ihre schwer arbeitenden Geschlechtsgenossinnen bekämpfen, ihnen ihre Rechte besneiden. „Zwei große Gefahren sind es, nach Rebmann, die dem Staate drohen, — der Radikalismus und der Merkantilismus! Um diesen beiden Gefahren zu begegnen, müsse der Liberalismus alles fördern, was dem Staate nützt, also auch die Frauenbewegung! Das heißt nach Rebmann: Hilfe den bürgerlichen Frauen in den Kommunen — gegen das arbeitende Volk! Nach diesem Rezept ist anscheinend die liberale Partei im badischen Landtag für das kommunale Frauenwahlrecht eingetreten.

Daß die antofendenden Damen vom Frauenstimmrechtverband dem Redner keine andere Auffassung von den Kämpfen und Zielen der Frauenbewegung entgegenstellten, sondern ihren Beifall spendeten zu den Ausführungen, ist bezeichnend für ihr Empfinden gegen die kämpfende Proletarierin. Nicht menschenwürdiger und bessere Lebenshaltung der arbeitenden Frauen im allgemeinen, nicht gleiches Recht für alle sind ihre Ziele. Gleich ihren männlichen Vortreibern streben sie nach Stärkung der eigenen Macht als Mittel der Ausbeutung und Entrechtung des Proletariats.

Lesende.

Wilmersdorf-Galerier. Der Frauen-Leseabend für den Monat August fällt aus. — Dienstag, den 22. August: Gemeinshaftlicher Ausflug. Treffpunkt: Grunewald, Schlingenhäus. Die Straßenbahnlinien 8 und B führen bis zum Ziel.

Verfassungen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, Bezirk Groß-Berlin. Die ordentliche Mitglieder-versammlung vom 17. August d. J. nahm zunächst den Kassens- und Geschäftsbericht über das 2. Vierteljahr 1911 entgegen. Die Abrechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 11 100,42 Pf. ab. Der Kassendefizit beträgt 2704,69 Pf. Die Mitgliederzahl ist um 119 auf 2172 gestiegen; der kürzlich gegründeten Jugendsektion gehören 72 Jugendliche als Mitglieder an. An den Kaufmannsgerichtswahlen in Pankow und Spandau beteiligte sich der Zentralverband zum erstenmal und gelang es ihm in Spandau 1 Beisitzer zu erhalten. Von der Stellungnahme des Verbandes der Lagerhalter sowie des Verbandes der Bureauangestellten auf deren Verbandstagen bezüglich einer Verschmelzung mit dem Zentralverband nahm die Versammlung mit Befriedigung Kenntnis.

Die Tariffrage in der Berliner Stodindustrie. Wie der „Vorwärts“ feinerzeit berichtet, sind in einer Brauerver-sammlung der Stod- und Zelluloidarbeiter am 29. Juni verschiedene Tariffragen zur Sprache gebracht worden, wobei es sich namentlich darum handelte, daß die Arbeitgeber immer mehr Arbeit zu billigeren Preisen durch Heimarbeit fertigstellen ließen, obwohl der Tarif ausdrücklich besagt, daß die Heimarbeit nach den in den Fabriken geltenden Lohnsätzen bezahlt werden muß, und daß Betriebsarbeiter durch Heimarbeit nicht geschädigt werden dürfen. Das Verhalten der betreffenden Arbeitgeber mußte um so mehr empörend wirken, als bei dem jährlichen Geschäftsgang in der Stodindustrie eine sehr große Anzahl der Stodarbeiter arbeitslos war oder arbeitslos gemacht wurde, weil man eben die beste Arbeit der Heimindustrie auslieferte und obendrein auch in den Betrieben die Löhne zu drücken suchte. Inzwischen ist über diese Dinge in der Schlichtungskommission verhandelt worden, und am Donnerstag fand eine neue Versammlung der Stod- und Zelluloidarbeiter statt, in der der Branchenleiter Herxmeil über die Verhandlungen berichtete. Sie sind noch nicht endgültig erledigt. Seitens der Arbeitgeber war versucht worden, die Arbeiter des Tarifbruches anzuklagen, weil hier und da einmal, scheinbar im Widerspruch zum Tarifvertrag, die Arbeit eingestellt worden war. Aber die Kommissionsvertreter der Arbeitgeber mußten schließlich einsehen, daß die Schuld daran doch wohl auch auf seiten der betreffenden Arbeitgeber liegen könne, und Herr Rabardt, der als Vertreter des Arbeiterschutzesverbandes für das deutsche Holzgerwerbe an der Sitzung teilnahm, mußte erklären, daß, wenn die Klagen der Arbeiter richtig seien, ihr Vorgehen wohl zu be-greifen wäre. Herr Bockwisch war seitens der Fabrikanten ge-laden, aber nicht erschienen, was von den Arbeitgebern scharf verurteilt wurde. Es soll nun dieser Sache wegen eine Ex-traktung stattfinden. Der Redner berichtete ferner über Verhand-lungen mit verschiedenen anderen Firmen, wo ebenfalls Tarif-widrigkeiten und Differenzen vorlagen. Zum Teil gelang es, zu einer Verständigung zu kommen. In der regen Diskussion, die dem Bericht folgte, zeigte es sich, daß die Stodarbeiter alles aufbieten werden, um auf strikte Innehaltung des Tarifses zu bestehen und ihn wieder voll zur Geltung zu bringen.

Eine Bantenkontrolle der Kleber. Die Verbandsleitung der Tapezierer hatte eine Versammlung der Kleber zum Mittwoch abend einberufen, um die Resultate der jüngst vorgenommenen Bantenkontrolle bekanntzugeben. Von 426 Banten, die innerhalb von 14 Tagen kontrolliert wurden, waren 128 in Arbeit (für die Kleber). Durch den Streik der Bodenleger ist die Arbeit auf vielen Banten zurückgeblieben, steht also noch in Aussicht. Durch die Kontrolle wurden 80 unorganisierte Kleber für den Verband gewonnen. Die großen Firmen stellen jetzt in der Regel organisierte Leute an. Im allgemeinen wird überall nach dem Tarif bezahlt. Bei 17 Firmen, die zusammen 134 Kleber beschäftigten, hatten sich Differenzen ergeben, die vor die Schlichtungskommission gebracht wurden. Mit Ausnahme eines Falles, der ergebnislos verlief, wurden alle Differenzen zugunsten der Arbeiter erledigt. — Alle Versuche der Unternehmer, den Tarif zu durchbrechen, sind sofort an das Verbandsbureau zu melden.

Letzte Nachrichten.

Die Streikbewegung in England.

London, 18. August. (B. L. B.) Die Schiffseigen-tümer und Hafenarbeiter sind nach einer Beratung im Mi-nisterium des Innern heute zu einem endgültigen Uebereinkommen gelangt, wonach die Streiktheilnehmer der Entschädigung des Arbeits-ministers Burns oder eines Schiedsrichters, der von dem Präsi-denten der Lokalbverwaltung bestellt wird, unterworfen werden sollen.

London, 18. August. (B. L. B.) Der Eisenbahneraus-stand ist, wie die abends eingelaufenen Nachrichten darlegen, in Nordengland und Südwesten vollständig, in Mittelengland teilweise, in Südengland so gut wie gar nicht durchgehüht. Die Arbeiterführer schätzen die Zahl der Ausständigen auf zweihunderttausend. Die Störung des Verkehrs wird noch erhöht durch die erschreckten Ferienreisenden, die nach ihrem Wohnsitz zurückkehren trachten. Viele tausende sind in ihren Sommerfrische festgehalten. Zwißtaufend Bergleute und Stahl-arbeiter in Cumberland sind zum Feiern gezwungen. Die Drauzerlein in Burma stehen fast gänzlich still. Die Mann-schaften der Kriegsschiffe in Portsmouth haben den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, Garnisondienste zu leisten.

Aus der Brandchronik.

München, 18. August. (B. S.) In Gossenssfach brach, ver-mutlich durch Funkenflug einer Lokomotive, ein Waldbrand aus, der einen großen Umfang annahm.

Zunnsbruck, 18. August. (B. L. B.) Um 9 Uhr abends traf bei der Zunnsbrucker Stathalterei die Meldung ein, daß der Wald-brand bei Gossenssfach ungeheuer rasch an Ausdehnung gewinne. Nach 2 1/2 Stunden wurde telephonisch der Aufruf gegeben, daß eine Kompanie Blaniere mit Extrazug zur Pflöchtung abgehen solle. Es stehen bis jetzt etwa 200 Jochs in Flammen.

München, 18. August. (B. S.) In Niesbach brannte die Motorhalle der Brauerei W a h l i n g e r nieder. Ein darin befind-liches Lastautomobil im Werte von 15 000 Mark ist verbrannt.

Bern, 18. August. (B. S.) Unterhalb Prissago an der Grenze des Kantons Tessin und Italiens bei der italienischen Ortschaft Valmora wurde heute früh starke Rauchentwidelung beobachtet. Es steht dort ein ganzer Berg in Flammen, die durch den Südwind genährt werden. Im italienischen Brandgebiet liegen zahlreiche Gebäulichkeiten.

Selbstmordversuch eines Dienstmädchens.

München, 18. August. (B. S.) In selbstmörderischer Absicht übergab sich heute mittag ein 17jähriges Dienstmädchen im Balde bei Hölleriegelkreuz mit Spiritus und gän-dete sich an. Am ganzen Körper schwer verbrannt wurde die Un-glückliche in die chirurgische Klinik eingeliefert. Man glaubt, daß sie den schweren Brandwunden erliegen wird.

Schwerer Baunfall.

Brag, 18. August. Einer Plättermeldung zufolge sind bei dem Wiederaufbau einer abgebrannten Textil-fabrik in Kostol zehn Maurer durch ein einfallendes Gerüst verschüttet worden. Fünf der Verschütteten sind tot, drei schwer- und zwei leichtverletzt.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbül.

Menschenopfer.

Opfer fallen hier; weder Lamm noch Stier, aber Menschenopfer unerhört.

Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 betrug die Gesamtzahl an Toten und Verwundeten auf deutscher Seite 116 756: es wurden 1871 Offiziere und 26 397 andere Soldaten getötet, 4184 Offiziere und 84 304 Mannschaften verwundet. Seit dem Jahre 1888 übersteigen die Opfer an Leben und Gesundheit, die die deutsche Arbeiterklasse allein in den Unfallversicherungen unterstellten Betrieben alljährlich im tiefsten Frieden zu bringen hat, seit 1900 gar allein die Ziffer der Toten und Schwerverwundeten die Anzahl der im deutsch-französischen Kriege Gefallenen oder Verwundeten.

Von Jahr zu Jahr nimmt fast regelmäßig die Zahl der Verunglückten im Betriebe in einem erschreckenden Maße zu.

Die viel Arbeiter haben seit dem Inkrafttreten der Unfallversicherungsgesetzgebung in den ihr unterstellten Betrieben das Leben eingebüßt oder Gesundheitschäden davongetragen? Nachstehend berechnen wir diese Zahl auf Grund der alljährlichen amtlichen Veröffentlichungen des Reichsversicherungsamts. Die letzte dieser Veröffentlichungen bezieht sich auf das Jahr 1909.

Es weisen die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften, der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden sowie die den Baugewerks-Berufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der See-Berufsgenossenschaft angegliederten Versicherungsanstalten nach, wie viel Unfälle in einem Jahre zur Anmeldung gelangt sind, an wie viel Verletzte oder deren Hinterbliebene in demselben Jahre zum ersten mal Entschädigungen gezahlt wurden und wie viel durch Unfall herbeigeführte Todesfälle bei den erstmaligen Entschädigungsfällen festgestellt sind. Diese amtlichen Nachweisungen weisen folgendes grauenhafte Ergebnis auf.

Es wurden

Table with 4 columns: Im Jahre, Unfälle angemeldet, als Verletzte festgestellt, darunter Getötete. Rows from 1886 to 1909.

9410152 auf dem Schlachtfelde der Arbeit Verwundete, 2140798 Schwerverwundete, einschließlich 172362 Getötete!

Kleines feuilleton.

„Der deutsche Arbeiter-Sängerbund.“ Bürgerliche Musikpflege hat längst ihre Historiker gefunden; während in allen musikalischen Schriften vom Arbeitergesange kein Sterbenswörtchen zu finden ist. Solche Tatsachen brauchen uns indessen nicht im mindesten zu beunruhigen. Große Bewegungen wachsen so oder so. Wir sehen es ja am Sozialismus. Und wie sehen es am Deutschen Arbeiter-Sängerbund, aus dessen Mitte heraus nun auch die erste ostenmächtige Darstellung seiner Entwicklung in der Bearbeitung von Victor Rood gekommen ist. Diese Broschüre bietet in sechs Druckbogen sehr schätzbare Materialien. Man kann bei deren Durchmusterung getrost sagen: Die Geschichte der Parteibewegung ist auch die des Arbeitergesanges. Er bildet gewissermaßen das Echo aller Entwicklungsphasen in ökonomischer und politischer Hinsicht. Seine Unterdrückung durch Polizeiwillkür wie seine Ausbreitung nachher kann als untrüglicher Gradmesser für die Spannung des sozialistischen Fühlens und Denkens unserer Arbeiterschaft gelten.

Lüdenlos allerdings ließ sich seine Geschichte nicht aufbauen. Infolge des über die Partei verhängten Sozialistengesetzes sind die meisten Dokumente über die vorher bestandenen Gesangsvereine verloren gegangen, weil es geboten schien, sie heimlich zu vernichten, ehe sie der Polizei in die Hände gefallen wären. Immerhin ist so viel zu ersehen, daß das Aufkommen des Arbeitergesanges mit der politischen Arbeiterbewegung zeitlich zusammenfällt.

In Sachsen, dem ältesten Hort der sozialistischen Arbeiterbewegung, entstand auch der erste Arbeitergesangsverein; und zwar wurde diese Abteilung von dem „Gewerblichen Bildungsverein“ in Leipzig, der 1861 ins Leben trat, gegründet. Zwei Jahre später hören wir von einem „Sängerbund“, den — auf Anregung Lassalle's — Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins 1863 in Frankfurt a. M. gebildet hatten. Dieser „Sängerbund“ umfaßte ganze 12 Mitglieder. „Das Liederspiel — berichtet Victor Rood in seiner Vorrede: „Der deutsche Arbeiter-Sängerbund“ (Verlag 1911, Verlag des gleichnamigen Bundes, Preis 75 Pf.) — war eine finstere, dunstige Nebenstufe des Gasthauens „Zum Rebstock“ in der Kruggasse zu Frankfurt a. M. Als Lassalle auf der Reise nach der Schweiz in Frankfurt übernachtete, brachte ihm dieser erste Arbeiter-Männerchor des Rheingaus ein Ständchen. Die Zwölf sangen ihm das von Hans v. Bülow unter dem Pseudonym „Solinger“ komponierte, von Herwegh gedichtete Bundeslied („Wir und Arbeit“). Lassalle soll ihnen mit sehr bewegten Worten dafür gedankt haben.“ Daß die Gesangsabteilung des Leipziger Bildungsvereins und dieser Frankfurter „Sängerbund“ als die ersten Organisationen Klassen- und zielbewusster Arbeiter „zum Zwecke der Pflege des Freiheitsliedes“ zu betrachten sind, ist richtig. Einer der nächstältesten Arbeitergesangsvereine ist dann der Arbeitergesangsverein „Leutonia“ in Duisburg und die „Viederhalle“ in Dresden. Sie wurde am 7. November 1865 von Schülern der Vorbildungsschule des Vereins der Maurer und Zimmerleute ge-

Grauenvolle Zahlen, die eine furchtbare Anklage gegen den Mangel an Rücksicht enthalten, die auf Arbeiterleben und Arbeitergesundheit von der herrschenden Klasse im Kampfe um den Profit genommen wird.

Und dabei bleiben die aus der Tabelle zu entnehmenden Ergebnisse noch hinter der Wirklichkeit zurück. Sie zählt nicht alle Verluste auf, die die Arbeiterklasse auf dem gesamten Gebiete des Schlachtfeldes der Arbeit an Leben und Gesundheit erlitten hat. Es ist zu beachten, daß als Verletzte, für die Entschädigungen in den Rechnungsergebnissen und der vorstehenden Tabelle nur die Schwerverwundeten, nämlich die gezählt sind, die mindestens über 13 Wochen teilweise oder völlig erwerbsunfähig waren. Die Entschädigungspflicht für die in den ersten 13 Wochen Geheilten — etwa 80 Proz. aller Unfälle — ist auf die Krankenkassen abgewälzt. Naturgemäß konnten auch insbesondere die Fälle nicht mitgezählt werden, in denen mit Unrecht ein Zusammenhang zwischen dem Unfall und der Betriebsarbeit abgelehnt wurde, ferner die große Zahl der Unfälle, die als Folge einer Berufskrankheit von den Versicherungsbehörden erachtet sind, ebensowenig die nicht unerhebliche Zahl der unangemeldet gebliebenen sowie der Unfälle, in denen es nach Ansicht der letzten Instanz dem Arbeiter nicht gelungen war, den Beweis für die Verletzung im Betrieb zu führen. Die Unfälle einer großen Anzahl Betriebe konnten, weil die Betriebe erst später der Unfallversicherung unterstellt worden, noch nicht von 1886 ab in der Tabelle berücksichtigt werden. So konnten die Unfälle in der See- und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft erst im Jahre 1887, die der landwirtschaftlichen Betriebe erst 1888 und ein großer Teil erst 1900 in die Unfallversicherung einbezogener Betriebe erst seit 1901 in den amtlichen Nachweisungen registriert werden. Berücksichtigt man all dies und die Tatsache, daß noch heute eine Reihe Betriebe der Versicherung nicht unterstellt ist und deshalb die dort vorgekommenen Unfälle von dieser Statistik nicht erfaßt sind, so darf man ohne Ueberschätzung behaupten: in den 24 Jahren, vom 1. Oktober 1885 — dem Inkrafttreten des ersten Unfallgesetzes — bis einschließlich 1909, sind in Deutschland über vierzehn Millionen Arbeiter im Betriebe verletzt; von diesen sind rund drei Millionen so schwer verwundet, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf eine Dauer von mehr als 13 Wochen beschränkt war und rund 300 000 ihr Leben einbüßen mußten.

Bestimmte Zahlen für die Opfer an Menschenleben, Menschengesundheit und Menschenglück durch Unfälle auf dem gesamten Arbeitsgebiete lassen sich nicht aufstellen, sondern nur schätzen. Anders mit den oben mitgeteilten, das Gebiet der Unfallversicherung umfassenden amtlichen ermittelten Zahlen.

Besonders auffallend ist die enorme Zunahme der Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben. Nachstehend stellen wir getrennt die Unfälle in den gewerblichen und in den landwirtschaftlichen Betrieben zusammen.

Die Nachweisungen der gewerblichen Berufsgenossenschaften (ohne die den Ausführungsbehörden oder den Versicherungsanstalten unterstellten) veranschaulicht folgende Tabelle:

Es wurden:

Table with 4 columns: Im Jahre, Unfälle angemeldet, als Verletzte festgestellt, darunter Getötete. Rows from 1886 to 1909.

gründet. Eine Anzahl anderer Sängervereinigungen stammen aus dem Ende der sechziger bis zum Mitte der siebziger Jahre, so die in Mannheim, Hamburg, Halle a. S., Berlin, Halberstadt, Altenburg, Gera, Greiz, Hannover, Osnabrück, München, Augsburg.

Nach dem Fall des Ausnahmengesetzes schossen allenthalben im Reiche Arbeitergesangsvereine hervor. Als sie im Jahre 1893 daran gingen, sich ein einheitliches Programm zu schaffen, bestanden bereits 14 Verbände, die 319 Vereine mit 9150 Mitgliedern umschlossen. Seitdem — also innerhalb eines knapp zwanzigjährigen Zeitraums bis heute — ist das Arbeiterlängerbund auf das Sechseinfache gestiegen. Nach der Ende 1910 ausgeführten Statistik bestanden: 2021 Männerchöre, 128 gemischte Chöre und 91 Frauenchöre, insgesamt 2240 Vereine gegen 1915 Vereine im Jahre 1908. Besonders auffallend war die starke Zunahme gemischter und Frauenchöre; sie stiegen von 51 gemischten und 13 Frauenchören auf 128 gemischte und 91 Frauenchöre! Ebenso rapide ist die Zahl aktiver und passiver Mitglieder gestiegen. 1908 waren 64 622 aktive und 52 981 Mitglieder; 1910 jedoch 80 623 aktive und 65 334 Mitglieder! Der Bund umfaßte also 145 957 Mitglieder. Gegenwärtig hat er die Zahl von 148 000 erheblich überschritten und zerfällt in 29 Gauen. Ein ähnliches Wachstum hat die „Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung“ aufzuweisen, nämlich die stätliche Auflage von 88 000 Exemplaren!

Alles in allem dokumentiert sich in diesen Ziffern eine ungeheure Macht. Ihrer Wucht hält das ernstgesamte Streben nach künstlerischer Vertiefung die Wage. Sonach besitzt die Partei auch im Deutschen Arbeiter-Sängerbunde einen Kulturfaktor allerersten Ranges.

Die Grenzen unseres Weltalls. Die Naturforscher, die dahin streben, jede natürliche Erscheinung in Maß und Zahl zu bringen, sind auch davor nicht zurückgeschreckt, die Sterne am Himmel zu zählen. Die beiden Herschel machten den ersten großartigen Versuch mit den Sternen bis zur dreizehnten und vierzehnten Größenklasse. Die schwächeren Sterne sind nun aber so zahlreich, daß ihre genaue Zählung vielleicht Jahrhunderte erfordern würde. Man hat sich daher später, um wenigstens zu einer festen Grundlage zu gelangen, auf die helleren Sterne beschränkt, und so kam die berühmte „Verner Durchmusterung“ des Astronomen Argelander zustande, die bis zu den Sternen neunter Größe gegangen ist. Seitdem ist durch die Anwendung der Photographie auf die Himmelskunde ein neuer Boden geschaffen worden, der zwar eine große Sicherheit, aber auch noch eine gewaltigere Fülle von Material darbietet. Man unterscheidet jetzt danach Sterne bis zur neunzehnten Größenklasse, die an Menge wachsen, je kleiner sie sind. Eine Zählung kann auf den photographischen Himmelskarten nur noch in einer summarischen Weise stattfinden, ähnlich wie man die Wulkörperchen unter dem Mikroskop zu zählen pflegt. Stroobant, der bis zum Jahre 1908 erst 879 — inlarten und 635 photographische Aufnahmen gesichtet hatte, zählte auf jenen 985 450 und auf diesen noch 163 009 bis zu den Größen von 19 1/2 bzw. 11 1/2. Ganz heikel wird das Unternehmen in der Gegend der Milchstraße, wo sich die Sterne von weniger als vierzehnter Größe ins Unzulässliche häufen. Nach den Untersuchungen desselben belgischen Astronomen ist aber zwischen den beiden Zweigen der Milchstraße, die sich im Sternbild des

Table with 4 columns: Im Jahre, Unfälle angemeldet, als Verletzte festgestellt, darunter Getötete. Rows from 1886 to 1909.

Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften weisen folgende Opfer nach:

Es wurden:

Table with 4 columns: Im Jahre, Unfälle angemeldet, als Verletzte festgestellt, darunter Getötete. Rows from 1888 to 1909.

Die ungeheuer große Hekatombe, die auf dem Altar des Kapitalismus hingeschlachtet wird, sollte jeden ohne Unterschied der Partei, in erster Linie die Regierungen zur Beseitigung dieses Zustandes aufpeitschen. In der Wirklichkeit sieht es anders aus. Da feuerten die Scharfmacher von „ungeheuren Lasten“ der Versicherung und die Regierung führt auf Ausstellungen die hohe Summe an, die für Unfallverletzte gezahlt ist. Als ob diese Höhe, insbesondere unter Berücksichtigung der Tatsache, daß nach dem Gesetz die Entschädigung noch nicht zwei Drittel des den Verletzten wirklich erwachsenen Vermögensschadens, nicht lediglich die außerordentlich hohe Wutlast, die der Arbeiterklasse auferlegt ist, bewiese.

Weit wichtiger als Zahlung von Unfallrenten ist Verhütung von Unfällen. Da haben aber die bürgerlichen Parteien und die Regierung noch bei der Veranbarung der Reichsversicherungsordnung jede Maßregel abgelehnt, die eine wesentliche Verminderung der Unfälle herbeiführen könnte. Ja sie haben in das Gesetz eine Maßnahme hineingeschrieben, die die Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben noch zu erhöhen geeignet ist. Wer die Unfälle mindern will, muß die abzustellenden Ursachen derselben bekämpfen. Dahin sind zu rechnen: die lange Arbeitszeit — auf dem landwirtschaftlichen Gebiet ist noch nicht einmal für weibliche Arbeiter eine Höchstarbeitszeit festgelegt, wiewohl gerade weibliche Personen in erschreckend wachsendem Maße in der Landwirtschaft von Unfällen betroffen werden. Zu Maßregeln

Schwan scheiden, noch ein Unterschied. Im Stillen ist der Milchstraße sind schwächere Sterne immerhin noch deutlich zu unterscheiden, im weissen dagegen so dicht zusammengebrängt, daß sie auch bei Anwendung der schärfsten Beobachtungsmittel nur als leuchtende Wolken erscheinen. Eine Neuenarbeit zur Feststellung der Zahl und Verteilung der Sterne hat während der letzten Jahre der holländische Astronom Professor Kapteyn geleistet, indem er alle Vorarbeiten, von denen namentlich auch an amerikanischen Sternwarten viel geschaffen worden ist, bereinigte. Zunächst kann er berichten, daß sich auf einem Quadratgrad des Himmelsgewölbes im Durchschnitt 20 400 Sterne befinden und daß es im ganzen deren 842 Millionen gibt. Ferner hat er berechnet, daß die Gesamtmenge des vom Himmelsgewölbe ausgestrahlten Sternensichts 2384 mal den Glanz eines Sterns erster Größe übertrifft, also gleich groß bleiben würde, wenn jene 842 Millionen Sterne verschiedener Größe durch nur 2384 Sterne erster Größe ersetzt werden würden. Endlich macht Kapteyn die erstaunliche Angabe, daß die Grenze der für unsere Sinne erreichbaren Sternemwelt etwa 32 000 Lichtjahre entfernt ist, was einer Strecke von 302 Quadrillionen 746 Millionen Kilometer entspricht.

Notizen.

— Vom Arbeiter zum Forscher. In Christiania ist Professor J. D. F. Lieblein am 13. August im Alter von 84 Jahren gestorben. Als Sohn eines Säuhmachers mußte er sich eigener Kraft emporarbeiten, und bis zum 25. Lebensjahre besaß er einen Posten als Buchhalter. Seine wenigen freien Stunden benutzte er, um alle Bücher zu lesen, deren er habhaft werden konnte. Während seiner lautmännlichen Tätigkeit lernte er autodidaktisch Deutsch, Französisch, Lateinisch und Griechisch, dann auch Sanskrit. Erst danach kam er auf sein eigentliches Gebiet: die Ägyptologie. Ägypten selbst sah Lieblein zuerst im Jahre 1869 als Vertreter Norwegens bei der Eröffnung des Suezkanals. Aber es dauerte noch lange, bevor der Gelehrte in seiner Heimat eine Professur erhielt. Erst 1876 bewilligte das Storting die Mittel zu einem Lehrstuhl für Ägyptologie in Christiania, den natürlich Lieblein einnahm. Seit 1893 hat er eine stattliche Reihe von Werken aus dem Gebiet der Ägyptologie veröffentlicht. Diese Bücher sind durchweg in deutscher, englischer oder französischer Sprache abgefaßt, wogegen nur die volkstümlichen Schriften Liebleins norwegisch geschrieben sind.

— Ein „Museum der Zivilisationen“. Das internationale ethnographische Institut in Paris, das sich die Erforschung der Entwicklung des Menschengeistes zu allen Zeiten und an allen Stätten der Erde zur Aufgabe gestellt hat, hat als erste seiner Arbeiten die Gründung eines „Museums der Zivilisationen“ in Aussicht genommen. Die Gesellschaft will in diesem Museum einen Mittelpunkt schaffen für umfassende kulturgeschichtliche Sammlungen; damit verbunden sollen werden: eine Bibliothek, Vortragszylinder und wechselnde Ausstellungen, die ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Kultur bei den einzelnen Völkern bieten könnten.

zur Senkung der Unfallgefahr gehören ferner: die Beseitigung wilder Akkordarbeit, gesetzlicher Schutz der Arbeiterorganisationen, Aufhebung der insbesondere für Preußen bestehenden Ausnahmegeetze gegen die ländlichen Arbeiter, Hebung einer guten Schulung der Arbeiter, Beseitigung der Heranziehung und Drangsalierung schlecht geschulter ausländischer Arbeiter, Erlass hinreichender Unfallverhütungsvorschriften, die sich auch auf die Länge der Arbeitszeit und das Lohnsystem zu erstrecken hätten, Festsetzung und Ueberwachung der Unfallverhütungsvorschriften durch von den Arbeitern gewählte Arbeitervertreter. Nicht unbedeutend ist die Unfallgefahr auch dadurch erhöht, daß die persönliche Verantwortlichkeit selbst für sehr fahrlässig herbeigeführte Unfälle herabgesetzt ist, als der wirklich dem Arbeiter erwachsene Vermögensschaden beträgt: diese beiden Momente wirken fast wie eine Prämie auf Vermehrung der Unfälle. Das in die Reichsversicherungsordnung eingefügte Verbot an das Reichsversicherungsamt, Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Betriebe zu erlassen, beweist bündig, daß die Väter dieses Gesetzes den Arbeiter nicht vor Unfällen schützen wollten und den Kapitalgebern der Unternehmer höher schätzen als Arbeiterleben und Arbeitergesundheit.

Die große Wahlrechtskundgebung.

Brüssel, 16. August. (Eig. Ber.)

Man wußte seit Wochen, hunderte Anzeichen kündeten es an: Die Manifestation für das Wahlrecht und gegen die liberale Schulpolitik wird über alle Maßen großartig werden. 115 Ertragszüge waren für die Beförderung der Provinzmanifestanten offiziell gemeldet, deren Zahl nach den von den Gruppen geforderten Coupons man schon im voraus auf 110 000 Personen feststellen konnte — ungerechnet jener, die mit den gewöhnlichen Zügen ankommen würden. Aber wer eilte von den Hunderten von Meetings gesehen, die dieser Manifestation vorangingen, wer den Plan der Volksbewegung beobachtet, die die Vorlage des Schollaert'schen Schulgesetzes entsetzt hatte, der bedurfte kaum der Ziffern, um vorauszuwissen, daß der 15. August ein Ruhmetag der belgischen Arbeiter werden würde, alle Ehrentage des belgischen Proletariats noch überstrahlend. Die Liberalen versuchen freilich, die Manifestation in kindisch-bieder Weise herabzuwürdigen, die Zahl der Demonstranten auf — 60 000 herunterzulassen und alle Giftminen springen zu lassen, aus Nummer, daß diese gewaltige Demonstration, die 200 000 Menschen auf die Straße führte, mit bewundernswürdiger Würde und in tadelloser Disziplin verlaufen ist. Und dies, obwohl es die Regierung an Provokationen nicht fehlen ließ. Nicht nur in Brüssel, sondern in allen Garnisonen waren die Truppen für den ganzen Tag konzentriert; Kavallerie, Infanterie, Artillerie — alles war bereit und mit entsprechender „Ausstattung“ wie für den Fall eines Aufstandes oder zumindestens für einen — Streik versehen. Genau 923 Gendarmen hatte die Regierung aus der Provinz nach der Hauptstadt beordert, ungerechnet jener Abteilung, über die Brüssel und die Vororte verfügt. Der gefährdetste Punkt, die „neutrale Zone“ um das Parlament herum, sowie das königliche Palais (1) waren unter besonderer militärischen Schutz gestellt, die Posten in entsprechender Nähe einquartiert. Alle diese Nachrichten sollten in der Bevölkerung im vornhinein Furcht und Schrecken erzeugen! Aber was geschah? Ein Zug von 200 000 Demonstranten zog durch die halbe Stadt, vom frühen Morgen bis zum späten Abend war die Straße beherrscht vom Leben der Demonstration, von der stundenlang zehntausender Demonstrierender. Und nicht eine Verhaftung hat sich ereignet, kein böser Zwischenfall hat die Würde und Feier des Tages beeinträchtigt. Die ganze Tätigkeit der Polizisten beschränkte sich darauf, die Zuschauer zurückzudrängen, um für den Zug Platz zu schaffen! Und es waren tausende darunter, müde Arbeitsmenschen, die vom frühesten Morgen auf den Beinen waren, die um 3 Uhr aus den Dörfern zur Bahn zogen, die Stundenlang auf einem Hoch ausstarrten, stundenlang den Weg vom Ansammlungsort nach St. Gilles zu den Meetings und wieder durch immer dichtgedrängte Straßen zurücklegen mußten. Ja, es war eine Demonstration ohne Gleichen, in jedem Betracht: betätigend durch die Zahl ihrer Teilnehmer, bewundernswert durch ihre Würde und Ordnung, hinreichend in ihrem farblich-malerischen Glanz, in der Entladung des nationalen Temperaments einer Volksseele, die über alle Risse und alle an ihr geübten schmachlichen Verfolgungen hinweg, sich die siegreiche Urkraft eines fröhlichen und tatenfrohen Lebenssinnes erhält.

Noch eines Momentes muß hier gedacht werden: der Beteiligung des liberalen Bürgertums an der Demonstration. Es ist eine Frage für sich, ob man die Politik der belgischen Partei, die sich im Schul- und Wahlrechtskampf mit der liberalen fast verschmilzt, gutheißt oder bekämpft. Gerechtigkeit und Objektivität erfordern indes, die Energie und Schwungkraft anzuerkennen, mit der augenblicklich das liberale Bürgertum seinen politischen Kampf führt. Liberale Bürger, die aus allen Städten des Landes nach der Hauptstadt kommen, um für politische Forderungen auf der Straße zu demonstrieren! Liberale, die noch ein politisches Leben leben! Zumal der Deutsche, der da die laufende liberaler Bürger mit ihren Fahnen, Tafeln und Schildern, Musikkapellen aufmarschieren gesehen hätte, hätte sich des Staunens nicht erwehren können. Besonders der Aufmarsch der liberalen Brüsseler und der Vororte, deren liberale Bürgermeister mit im Zuge gingen, wie insbesondere die imposante Antwerpener Gruppe, worunter eine starke Gruppe liberaler Arbeiter aufstie, erregten Aufsehen!

Wer ein vollkommenes Bild des Tages gewinnen wollte, mußte früh auf den Beinen sein. Denn um 4 Uhr morgens langten schon die ersten Züge an. Heberflüssig zu sagen, daß die Hauptbahnhöfe, wo die normalen Züge ankamen, ein Bild unheimlichster Verwirrung boten. Es schien, als ob das „Heine Belgien“ heute ganz zur Hauptstadt gravitierte! Werden diese Massen zu arrangieren, aufzustellen, in geordnete Bewegung zu bringen? Man mochte es fast bezweifeln. Aber auf dem riesigen Aufstellungsterrain, bei den ehemaligen „Wassins“, unweit dem Nordbahnhof, ist seit vielen Tagen vom Organisationskomitee alles längst abgemessen, ausgerechnet, ausgeteilt worden und jeder Provinz, jedem Wahlkreis ist sein bestimmter Platz zugeteilt worden. Um 8 Uhr morgens rückten die ersten Truppen von Manifestanten an, die letzten um 10 Uhr — der für den Aufmarsch festgesetzte Stunde, die sich aber freilich begreiflicherweise gründlich verzögerte.

Selbe um Selbe kündigt den Aufmarsch — allein noch immer ist die Lote, von der Place Brouckere aus, wo ein Teil der Journalisten auf einem Hotelbalkon seinen Beobachtungsposten hat, nicht zu erblicken. Inzwischen nimmt die Menge auf den Boulevards, die von der zweiten Place Brouckere auslaufen, und auf dem Platz

selbst in beängstigender Weise zu. Unbeschreiblich ist die Hantheit und Bewegtheit des Bildes unten. Eine Ausrufstimme überdönt, überschreit die andere: „10 Centimes die liberale — blaue — Blume!“ ruft es dort. Hier wird der „Peuple“ ausgerufen, dort die „Lutte des classes“, das Organ der Marxisten von Lüttich-Gesfals. Humoristische anti-kerikale Satireliteratur, Liedertexte, „Partezette“ für die liberale Regierung werden feilgeboten; — alles schmückt sich mit Blumen, alles kauft. Und zwischendurch tönt von allen Seiten der Refrain des Tages im Marschtempo: A bas la calotte! Wieder und wieder. Endlich verdrängen die energischen Bewegungen der Polizisten, die die Menge zu beiden Seiten des Trottoirs zurückzuschieben versuchen, daß es ernst wird. Trompetentöne, Musik; eine noch in der Ferne schwinmende Belfer, blauer, bunter Fahnen wird sichtbar. Es ist 11¼ Uhr! 40 Minuten hat die Lote für die kleine Strecke gebraucht, um sich vom Ansammlungsort bis hierher durchzuarbeiten! Reiter in hellen Gewändern werden sichtbar, die je eine rote und eine blaue Fahne vorantreiben — das Kampfbündnis der Sozialdemokraten und Liberalen für den Wahlrechts- und Schulkampf symbolisch andeutend. Was den Polizisten allein nicht gelingt, müssen nun die Fahnenträger mit ihren Pferden besorgen: Im dichten Gewühl Raum für die Befrage des Tages schaffen. Was die Demonstration will und bedeutet, kündigt in Riesenlettern die vorangetragene Tafel: „Für das allgemeine Wahlrecht! Gegen das Schollaert-Projekt! Für den obligatorischen Unterricht!“ Jubel von allen Seiten begrüßt den Kampfruf — ein Jubel, der immer wieder losbricht, so oft ein Bild, eine markante oder drastische Aufschrift auf den Hunderten der riesigen Leinwandbannern und Schildern, so oft eine Zahlentafel die Notwendigkeit der Befreiung der Klosterregierung und der Pluralstimmde demonstrierte.

Den Zug eröffnet die Gruppe der sozialistischen und liberalen Senatoren und Deputierten, dem die Brüsseler Föderation der Arbeiterpartei folgt. Der Zug erregt durch die bunten Fahnen seiner Fahnen und Inschriftentafeln, wie nicht minder durch seine kolossale Länge allenthalben Bewunderung. Die liberalen Organisationen Brüssels und der Vororte künden blaue Fahnen an. Auf ihren Tafeln wird im Gegensatz zur sozialistischen Forderung — Wahlrecht vom 21. Lebensjahr an — das Wahlrecht vom 25. Jahre gefordert. Alles in allem dauerte der Aufmarsch Brüssels und der Vororte eine Stunde.

Und Zug auf Zug folgt. Besonders Aufsehen erregen die Züge von Flandern, an ihrer Spitze die Center. Stürmisch wird die „Booruit“-Gruppe affamiert. Den ganzen enormen Center Zug entlang werden in regelmäßigen Abständen rote Bannern mit Inschriften getragen. Der ganze Boulevard ist wie von roten Linien durchzogen. Das „rote Gent“ — eine Tafel mit dieser Aufschrift wurde dem Zuge vorangetragen — hatte 10 000 Sozialisten entfendet. Ihr Zug überbot alle anderen Abteilungen an Größe der Fahnen, Bannern, Schildern und bildlichen Darstellungen. Unter dem Geleit blauer und roter Fahnen werden grüne sichtbar: es sind die christlich-demokratischen Arbeiterorganisationen Flanderns mit dem Abbé Fonteyne an der Spitze. Sie werden demonstrativ begrüßt. Ihre Inschriften werden eifrig entziffert. Auf einer hieß es: „Jesus wollte die Gleichheit. Katholische Arbeiter, Ihr seid Arbeiter wie die anderen!“ Und auf einer anderen: „Wir respektieren die Religion, aber auch das Recht des Volkes.“

Und neue Züge folgen, darunter der mächtige Zug aus dem Hennegau: die Arbeiter aus dem Vorort, aus Mons, aus dem Centre mit unzähligen Musikkapellen, unzähligen Fahnen und Standarden.

Aus jeder Gruppe löst sich der Ruf nach dem Wahlrecht; aus jedem Musikkorps klingt der Trompetenton des Marsches: Wieder mit den Pfaffen! — Es ist fast vier Uhr, als die letzte Truppe, die Provinz Namur, die Place Brouckere verläßt. Das Defilé hat also nahezu fünf Stunden gedauert!

Ein Wagen fährt uns nach dem Park von St. Gilles, dem Wiesenterrain mit der „Gütte“, von der man die Stadt im weiten Umkreis im herrlichen Bilde genießt. Aber der Blick weilt heute auf einem anderen merkwürdigen Bilde. Während unten aus der Hauptstraße ein dunkler Strom von Menschen im flatternden Geleit von Fahnen gegen die Willkommensorte der Gemeinde vorwärtszieht, hat sich hier oben die erste Hälfte des Zuges auf den sieben Plätzen aufgestellt, die als Rednertribünen bestimmt sind. Die Sonne ist herabgeraten, und wenn auch ihre Strahlen weniger erbarungslos brennen, wie in den letzten Wochen und sogar ein frischer Wind Kühlung bringt, es wird einem heiß beim Hinansteigen auf den Hügel... Hier oben aber, weils überwältigender Anblick! Das ganze enorme Terrain besetzt von Manifestanten: Dunkle Riesenscheibe begehenden die Stellen, wo die Meetings abgehalten werden und die Menge den Schwur leistet, für die Forderungen ohne Ermatten zu kämpfen, für die sie am heutigen Tage demonstriert hat. Von da und dort löst der Refrain herauf, die „Marxistaise“, der alte Gesang des „Geusen“-Liedes tönt von fern her, und unten zieht immerzu der Strom im Meer der Fahnen. Wir steigen hinab, wandern von einem Meeting zum anderen, hören hier einen Sozialdemokraten, da einen Liberalen, dort den christlichen Demokraten. Hier spricht Ansele vlämisch, dort Vandervelde französisch. Und dort wieder haben sie die Hände und entblößen das Haupt zum Schwur. — Beim Hinabsteigen hören wir eine vlämische Genossin einem Arbeiter das sozialistische vlämische „Volkslied“ anbeten. „Ich kann nicht lesen“, erwidert er. Wie viele gleich ihm haben heute für den obligatorischen Unterricht demonstriert, damit ihre Kinder einst die Lehre des Sozialismus lesen können. —

Als wir am späten Abend heimgingen, klangen und noch immer von allen Seiten die „A bas la calotte“-Weise zu. Ganz Brüssel, ganz Belgien schien sie heute zu singen. Die heutige Manifestation festigt den Glauben, daß diese Weise bald ein wirkliches Siegesmotiv werden wird.

Aus der Partei.

In bürgerlichen Blättern

wird der Resolution Marenbrecher über die Parolfrage merkwürdigerweise Beachtung geschenkt und die Erwartung ausgesprochen, daß der Antrag voraussichtlich einigen Staub aufwirbeln werde. Diese Ansicht scheint uns unbegründet. Die Stillsitzung wird höchstens mit großer Heiterkeit gelesen werden und da sie außer den Unterschriften der Frau und eines Freundes Marenbrechers keine weiteren finden wird, gar nicht zur Verhandlung kommen.

Das einzig Ernstes an dem Antrag ist der Mißbrauch der Parteimitgliedschaft zu persönlichen Reflexzwecken.

Aus den Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Wittenberg-Schweinig hielt am Sonntag in

Jahta seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß trotz eines kleinen Mitgliederrückganges die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen wesentlich gestiegen sind. Die Einführung des Zehnjährigen-Wochenbeitrages hat sich sehr bewährt. Der Kreisverein zählt zwölf Ortsvereine mit 564 männlichen und 71 weiblichen Mitgliedern. Die Partei hat im Kreise einen Stadtverordneten und sechs Gemeinderäte in fünf Orten. In dem Berichtsjahre haben 70 Mitglieder und 20 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Der Vorstand war auch bemüht, die März- und Nationalfeiern im Kreise möglichst zu fördern. Schriftliche Agitation wurde namentlich in den ausgedehnten ländlichen Distrikten durch Verbreitung von 9000 Kalendern und 20 000 Flugblättern betrieben. Außerdem wurde die Broschüre „Liebe Schwester“ wiederholt zur Agitation unter den Frauen verwandt. Leser der „Arbeiter-Jugend“ wurden in Wittenberg 69, in Kleinwittenberg 72 gezählt. Es wurde auf dem Kreisstag von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, die Jugendbewegung kräftiger zu unterstützen. — Da der bisherige Reichstagskandidat des Kreises Genosse Frisch-Berlin seine Kandidatur aus wirtschaftlichen Gründen niedergelegt hat, mußte der Kreisstag sich mit der Aufstellung eines neuen Reichstagskandidaten beschäftigen. Im Einvernehmen mit Partei- und Bezirksvorstand schlug der Kreisvorstand den Genossen Hildebrand-Ridorf, Bauamter des Holzarbeiterverbandes, als Kandidaten vor. Genosse Hildebrand hielt auf dem Kreisstage ein Referat über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Im Anschluß daran forderten einige Delegierte trotz vereingelter Widerstands von dem Genossen Hildebrand eine prinzipielle Erklärung über seine grundsätzliche Stellung zu einigen Parteistreitfragen, da der Kandidat meistens auch der Vertreter des Kreises auf den Parteitag sei. Genosse Hildebrand sagte nur u. a.: Das alte taktische Prinzip der Partei müsse unter allen Umständen beibehalten werden; man dürfe nicht nach Kompromissen trachten und wegen kleinlicher Vorteile die Prinzipien beiseite schieben. Er verurteilte das Vorgehen der liberalen Genossen auf das entschiedenste. Die Parteiführer haben den Genossen Hildebrand früher bedeutende Vorteile gebracht, so daß er sie nicht vermissen möchte. Nach dieser Erklärung wurde Genosse Hildebrand einstimmig als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt.

Der Sozialdemokratische Zentralverein für den 7. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Kiel-Rendsburg-Neumünster) veröffentlicht seinen Jahresbericht. Die Organisation bewegt sich in aufsteigender Linie, und zwar ist die Entwicklung im letzten Geschäftsjahre noch günstiger als im vorhergehenden. Der Verein zählte am 1. Juli 1911 13 627 Mitglieder (11 172 männliche und 2455 weibliche) gegen 11 525 (8925 männliche und 2600 weibliche) am 1. Juli 1910. Die Zunahme betrug also 1247 männliche und 855 weibliche Mitglieder. Der Stadtbezirk Kiel beherbergt den größten Teil der Mitgliederzahl, nämlich 7823 männliche und 1540 weibliche, im ganzen also 9363. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ wird im Kreise in 17 281, die „Gleichheit“ in 1245 und die „Neue Zeit“ in 123 Exemplaren gelesen. Die Zunahme der Abonnentenzahl der „Volksz.“ entspricht leider nicht der Zunahme der Mitglieder der Organisation. Die Abonnenten-zahl steigerte sich im verflochtenen Geschäftsjahre im Kreise nur um 698. Für den Bezirksfonds wurden durch die Partei und die Gewerkschaftsorganisationen im Kreise im Geschäftsjahre 10 735,06 M. aufgebracht. Die agitatorische Tätigkeit im Kreise veranschaulichen folgende Zahlen: Es fanden statt 58 öffentliche Versammlungen, 18 öffentliche Frauenversammlungen, 199 Mitgliederversammlungen. Verbreitet wurden 499 750 Flugblätter, 2740 deutsche Broschüren, 17 000 „Gazeta Robotnica“, 3350 Waizerzeitungen, 2500 illustrierte Frauenwahlrechts-Zeitungen, 50 000 Laufzettel, 35 000 Nummern der Landagitationszeitung „Schleswig-Holsteinische Landpost“, außerdem wurden noch 57 142 Exemplare dieser Zeitung durch die Post versandt. Die Zahl der Bezahler dieser Zeitung beträgt jetzt im Bezugsgebiete des Kreises rund 8500. Eine eifrige Agitation wurde unter den Arbeitern am Erweiterungsbau des Nordostkanals entfaltet. Doch war es nicht möglich, dort in den umliegenden Dörfern die Wirte zur Hergabe ihrer Lokale für Versammlungen zu bewegen. Diese Wirte machen nämlich ein Bombengeschäft aus dem Verkauf von Schnaps an die Kanalarbeiter, weil der Schnaps in den Kantinen der Baracken nicht verkauft werden darf. Die Wirte wollen sich nun nicht politisch anständig machen, weil sie dann befürchten, daß ihnen das Schnapsgeschäft gelegt wird. — Die Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen im Kreise brachten der Partei schöne Erfolge. Im Kreise gibt es jetzt 18 sozialdemokratische Stadtverordnete und 22 sozialdemokratische Gemeinderäte. Die Jahresabrechnung schließt mit einer Einnahme von 62 074,30 M. (inkl. 17 282,02 M. vorjährigem Restbestand), einer Ausgabe von 55 614,48 M. und einem Restbestande von 6 459,82 M. ab. An ordentlichen Beiträgen gingen 6961,50 M. mehr ein als im Vorjahre, außerdem wurden Extrabeiträge in Höhe von 6006,85 M. vereinnahmt. An den Parteivorstand in Berlin wurden 10 154,04 M., an die Agitationskommission der Provinz in Altona 5077,82 M. abgeführt. — Bildungscommissionen bestehen in Kiel, Neumünster und Rendsburg, besonders die Kieler entfaltet eine außerordentlich rege Tätigkeit. Es bestehen im Kreise vier Jugendcommissionen und vier Jugendorganisationen und zwar in Kiel, Neumünster, Preetz und Rendsburg. Die Kieler Organisation hat 499, die in Neumünster 137, die in Preetz 42 Mitglieder; aus Rendsburg liegen keine Zahlen vor. Für die Jugendbewegung wurden 7223,93 M. vereinnahmt und 6566,31 M. ausgegeben.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation für das Parlamentum Lübeck hielt am Donnerstag in Stodendorf bei Lübeck ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf derselben waren 11 Ortsvereine durch 15 Delegierte vertreten. Ferner nahmen die Landtagskandidaten und der Reichstagskandidat Genosse Stellung daran teil. Dem Jahresbericht des Zentralvorstandes ist zu entnehmen, daß die Parteiorganisation erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Zahl der männlichen Mitglieder stieg im Laufe des Berichtsjahres von 901 auf 1103, die der weiblichen Mitglieder von 146 auf 175. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß im Parteienum Lübeck fast nur kleinere ländliche Ortschaften in Betracht kommen. Die Abonnentenziffer des „Lübecker Volksboten“ hob sich im Parteienum Lübeck von 635 auf 819. Langsame aber stetige Fortschritte macht die Jugendorganisation. In sechs Ortschaften hat unsere Partei insgesamt 15 Gemeinderatsvertreter. Die Generalversammlung beschäftigte sich auch mit der Reichstagswahl und den Ende September stattfindenden oldenburgischen Landtagswahlen. Kiel besprochen und freigestellt wurde bei dieser Gelegenheit das Kompromiß, welches liberale Führer mit den Agitatoren abgeschlossen haben zu dem Zweck, zwei Mitglieder und zwei angebliche Liberale als Abgeordnete des Parteienums in den Landtag zu bringen. Trotz oder gerade infolge dieses kompromittierenden Kompromisses beziehe die begründete Ansicht, daß die Sozialdemokratie ihre vier Kandidaten durchbringen wird.

Die Landeskonferenz für das Herzogtum Anhalt tagte am 18. August in Dessau. Vertreten waren 36 Orte durch 83 Delegierte, darunter 5 weibliche. Anwesend waren auch die Kandidaten der beiden Wahlkreise, die Genossen Heine-Berlin und Bendor-Hersfeld. Die Mitgliederzahl in den beiden Kreisorganisationen ist von 7004 auf 8274 gestiegen. In letzterer Zahl sind 2906 weibliche Mitglieder enthalten. Einnahmen und Ausgaben der beiden Kreisstellen bilanzieren mit 29 433 M. An den Parteivorstand wurden 2548 M. abgeführt. Die Restbestände erhöhten sich von 2614 auf 5381 M. Zur Verteilung kamen 20 000 Exemplare des Anhaltischen Volksboten, ferner circa 150 000 Flugblätter, die sich teils mit dem bevorstehenden Reichstagswahlkampf, teils mit Gemeinderatswahlen, mit der Reichsversicherungsordnung usw.

befähigten. Ueberraschend gute Erfolge brachten im Berichtsjahre die Gemeinderatswahlen. Konnte doch die Zahl der parteigenössigen Gemeindevorsteher von 92 auf 140 erhöht werden. — Das Parteiorgan, „Vollblatt für Anhalt“, hat sich ebenfalls gut entwickelt. Die Zahl der Abonnenten stieg von 10 625 auf 11 252. Der Geschäftsbericht des Parteiorgans verzeichnet einen Reingewinn von 2621 M. — Ueber den Parteitag in Jena referierte P e u s. Desau. Die Haltung des Parteivorstandes in Sachen des Marokkonfliktes wurde vom Redner als die einzig richtige bezeichnet. Die Abstimmung der Fraktion in der eilsässigen Verfassungsfrage sei gleichfalls der Situation angemessen gewesen. Andere Auffassungen über diese Fragen traten nicht zutage. Einmütig ward beschlossen, dem Parteitag den Antrag zu unterbreiten, den Beschluß bezüglich des Nürnberger Antrages 90, die Abführung des Tagesdienstes am 1. Mai seitens der Parteigestellten betr., a u f z u h e b e n. Ferner soll beantragt werden, den nächstjährigen Parteitag in Dessau abzuhalten. Als Vertreter für Anhalt II wird auf dem Parteitag Genosse Bender anwesend sein. Die Wahl des Parteitagdelegierten für Anhalt I wird per Abstimmung vorgenommen. Zur Frauenkonferenz delegierte man für den Bezirk Anhalt die Genossin Günther-Vernburg. — Zum Landesvorstand wurde Genosse Deiß einstimmig wiedergewählt.

Soziales.

Ein unzulässiges Zeugnis der A. C. G.

Der Registrar H. war vier Jahre lang bei der A. C. G. tätig gewesen. Wegen eines Konfliktes mit dem Bureauvorsteher wurde ihm gekündigt, worauf er beim Abgang ein Zeugnis erhielt, in dem es u. a. heißt: „H. war anfangs als Wochenlöhner tätig und da er sich als brauchbar erwies, wurde er mit Registraturarbeiten beschäftigt.“ An dieser Formulierung nahm der Kläger Anstoß. Er klagte beim Kaufmannsgericht auf Abänderung des Zeugnisses bezw. Ausmerzung des Wortes „Wochenlöhner“. Er hielt diese Formulierung als einen Ausfluß persönlicher Gefälligkeit der leitenden Bureaubeamten an. Wenn er auch seine Tätigkeit tatsächlich als Gewerbegehilfe mit wöchentlicher Lohnzahlung begonnen habe, so sei doch seine Tätigkeit bald eine rein kaufmännische geworden. Es sei darum nicht nötig, ihn im Zeugnis mit dem verächtlich klingenden Worte „Wochenlöhner“ zu bezeichnen, zumal im weiteren Text angegeben werden müsse, daß seine Tätigkeit zufriedenstellend war. — Demgegenüber erklärte der Vertreter der Gesellschaft, daß gerade die gewählte Fassung des Zeugnisses dem Kläger besonders günstig sei. Wenn er sich vom Wochenlöhner zum Handlungsgehilfen heraufgearbeitet habe, so spreche das für, nicht gegen ihn. Kläger sei nicht nur tatsächlich zuerst im Wochenlohn tätig gewesen, sondern auch in seinen früheren Stellungen übte er als Hausdiener uhm. gaverbliche Tätigkeit aus. Den Text der Zeugnisse lasse sich die Gesellschaft von ihren Angestellten nicht vorschreiben. Geschiedlich sei die Gesellschaft zur Abänderung nicht verpflichtet.

Sowohl den Rat des Vorsitzenden, das Zeugnis vergleichsweise zu ändern, wie auch der Hinweis eines Prinzipaloberleiters, daß es neben der rechtlichen Pflicht auch noch eine moralische Pflicht gäbe, der sich auch das größte Geschäftsunternehmen nicht entziehen sollte, ließ der Vertreter der Beklagten unberücksichtigt. Wenn das Gericht das Urteil ausspreche, im Zeugnis solle stehen, H. habe im Gesicht gelbe Streifen, so werde das die Gesellschaft hineinschreiben. Ohne Urteilspruch werde aber nicht ein Wort geändert. — Das Kaufmannsgericht verurteilte daraufhin die Klage zur Abänderung des Zeugnisses, und zwar muß das Wort „Wochenlöhner“ und die Wendung: „Da er sich brauchbar erwies...“ fortfallen. Man gewinne — so heißt es in der Begründung — den Eindruck, daß Kläger durch die Fassung des Zeugnisses herabgezogen werden sollte. Man solle aber einen Angestellten, der sich zu einer höheren Position heraufgearbeitet hat, nicht unnötigerweise herunterziehen.

Dem Begriff „schlachten lassen“ im Sinne des Schlachthausgesetzes.

Eine in kommunal-wirtschaftlicher Beziehung wichtige Entscheidung hat das Kammergericht am Donnerstag gefällt. Der § 2 Riffer 6 des Schlachthausgesetzes bestimmt:

„Durch Gemeindebeschluß kann nach Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses angeordnet werden, daß die Personen, die in dem Gemeindebezirk das Schlachtgewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch als stehendes Gewerbe betreiben, innerhalb des Gemeindebezirks das Fleisch von Schlachtvieh, das sie nicht in dem öffentlichen Schlachthause, sondern in einer andern, inner-

halb eines durch Gemeindebeschluß festzusetzenden Umkreises gelegenen Schlachtstätte geschlachtet haben oder haben schlachten lassen, nicht feilbieten dürfen.“

Die Gemeinde Gladbeck, welche ein öffentliches Schlachthaus besitzt, hatte gleich allen anderen Gemeinden, welche öffentliche Schlachthäuser unterhalten, von dieser Befugnis durch Gemeindebeschluß Gebrauch gemacht. Sie setzte jenen Umkreis auf 50 Kilometer fest.

Wegen Übertretung jener Gemeindebeschlüsse wurde Frau Schucht angeklagt. Sie betreibt in Gladbeck den Handel mit Fleisch. Das verhandelte Rind- und Schweinefleisch bezog sie wöchentlich in nicht unerheblicher Menge von einem Fleischermeister in einem Orte, der noch innerhalb des Umkreises von 50 Kilometern liegt. Der Fleischermeister schlachtete das Vieh in seinem Wohnorte. Die Anklage vertrat nun den Standpunkt, daß Frau Schucht als die Person zu gelten habe, welche das Fleisch aus-schlachten ließ, auch wenn sie den Fleischermeister nicht beauftragte, bestimmtes Vieh für sie zu schlachten. Das Landgericht Essen als Berufungsinstanz stellte sich auf denselben Standpunkt und verurteilte die Frau zu einer Geldstrafe, weil sie in Gladbeck frisches Fleisch feilgehalten hätte, das sie nicht im Gladbecker Schlachthaus, aber innerhalb eines Umkreises von 50 Kilometern habe „schlachten lassen“. Dazu führte das Gericht aus: Wenn Angeklagte über 150 Pfund Fleisch wöchentlich von dem auswärtigen Fleischermeister bezog, dann liege es auf der Hand, daß dieser mit dem nicht unbedeutlichen Umsatz rechnete und danach die Zahl seiner Schlachtungen bemess. Deshalb sei die Angeklagte als diejenige anzusehen, welche das Fleisch durch ihn im Sinne des Schlachthausgesetzes und der Gemeindebeschlüsse habe „schlachten lassen“. Daraus ergebe sich ihre Verurteilung.

Die Angeklagte legte Revision ein. Dieser stimmte auch der Oberstaatsanwalt bei, indem er geltend machte, daß es kein „schlachten lassen“ im Sinne des Gesetzes sei, wenn die Frau durch ihre Bestellung lediglich den Umfang des Schlachtens jenes Meisters beeinflusste.

Das Kammergericht hob das Urteil des Landgerichts auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Die Auffassung des Landgerichts ercheine auch dem Senat verfehlt. Als eine solche Person, den ein anderer „schlachten lasse“, könne nur ein Werkzeug des eigentlichen Schlächters bezeichnet werden. Daß hier der Fleischermeister, dessen Kundin Frau Schucht war, nur ihr Werkzeug beim Schlachten gewesen sei, wäre aber nicht festzustellen. Da die Möglichkeit einer solchen Feststellung nicht ganz ausgeschlossen sei, so könne nicht gleich auf Freisprechung erkannt werden, sondern die Sache sei zum Zwecke einer entsprechenden Nachprüfung an die Vorinstanz zurückzuverweisen.

Prügelrecht und Kontraktbruch beim Landwirtschaftsgefinde.

Ein Nüchternheitsrecht steht dem Dienstberechtigten dem Gefinde gegenüber nicht zu. So lautet eine Bestimmung im Artikel 96 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Das frühere Prügelrecht ist damit offiziell beseitigt. Wer jedoch glaubt, daß auf den landwirtschaftlichen Gütern nicht mehr gepörrt wird, irrt sich. Die Altpreußische Gefindeordnung weist im § 77 die Bestimmung auf, daß das Gefinde keine gerichtliche Genugthuung fordern kann, wenn es die Herrschaft zum Horn gereizt und in selbigen von ihr mit Scheltworten oder geringen Tadeln behandelt wird.“ Diese Bestimmung ist, wie von der Regierung und der Kommission bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs einstimmig festgestellt und im Plenar nochmals zum Ausdruck gebracht wurde, durch Artikel 96 beseitigt. Anders steht es in der Praxis auf Grund der vom preussischen Minister des Innern kundgegebenen Verordnungen im Reichstag wiederholt besprochenen Ansicht in seinem Erlaß vom Jahre 1898. Es gibt viele niederen Gerichte, die das Fortbestehen dieses indirekten Prügelrechts behaupten. Der § 77 gewährt der Herrschaft einen Strafausschließungsgrund unter gewissen Umständen und wird fleißig als „Nüchternheitsrecht“ ausgenutzt. Zahllos sind die Fälle, in denen landwirtschaftliches Gefinde von der Dienstherrschaft mißhandelt wird, deshalb aus dem Dienste geht und hinterher wegen Kontraktbruch bestraft wird, ohne daß der Dienstherr wegen der Tadeln in den geringsten ein Haar gekrümmt wird.

Um so bemerkenswerter ist angeführt solcher Auffassungen ein Urteil des Schöffengerichts Bergen a. N. vom 5. Juli 1911, das den entgegengesetzten Standpunkt einnimmt. Ein Knecht war von dem Verwalter des Gutes Teschwig gepörrt worden und hatte den Dienst aufgegeben. Es wurde gegen ihn Anzeige erstattet wegen Übertretung des Gesetzes vom 21. April 1854 und seine Bestrafung wegen Kontraktbruchs gefordert. Das Gericht stellte

fest, daß der Verwalter den Knecht zweimal geohrfeigt und ihn mit einem Handstock mehrmals über das Kreuz und den Nacken geschlagen habe. In diesen Schlägen sah das Gericht Tadeln, die geeignet waren, die Gesundheit zu schädigen. Der Knecht sei daher berechtigt gewesen, das Dienstverhältnis sofort aufzulösen. Er wurde von der Anklage wegen Kontraktbruch freigesprochen.

Der Knecht wird nun, unterstützt von seiner gewerkschaftlichen Organisation, versuchen, den Prügelverwalter zur Bestrafung zu bringen und dem Gutsherrn eine Entschädigungsforderung anzuhängen.

Aus Industrie und Handel.

Die Verteuerung der Milch — eine göttliche Fügung.

Die Milchproduzenten von Leipzig und Umgegend haben die Erhöhung des Milchpreises um zwei Pfennige für das Liter beschlossen und durchgeführt, angeblich, weil die Dyer der letzten Wochen einen Mangel an Futter hervorgerufen hat. Wegen dieser Erhöhung des Milchpreises sträubten sich anfangs die Milchhändler mit aller Macht; sie waren sogar drauf und dran, die Leipziger Arbeiterschaft gegen die Agrarier aufzurufen. In einer Versammlung brachten sie zum Ausdruck, daß die Lage des Milchhandels eine weitere Erhöhung des Milchpreises nicht ertragen könne. Auch liege zu einer Preissteigerung gar kein Anlaß vor; es gäbe viele Milchproduzenten, die noch heute mit gedürten Mähenschnitzeln vom vergangenen Jahre fütterten und ihren Preis trotzdem „wegen Futtermangel“ erhöhten. Wenn jetzt die Preissteigerung ohne Widerstand durchginge, dann sei vor Weihnachten sicher eine weitere Steigerung zu erwarten. So beschlossen denn die Händler, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen einen Preisausschlag zu kämpfen.“ Weiter beschlossen sie, nicht mehr als 15 Pf. für einen Liter, frei Station, zu zahlen, „unter keinen Umständen einen Preisausschlag durchgehen zu lassen“. Dann beschlossen die Landwirte einstimmig, die Erhöhung des Milchpreises um zwei Pfennig für den Liter durchzuführen. Den Landwirten ginge es jetzt wegen des Futtermangels so schlecht, daß sie bei der Produktion von Milch noch bares Geld folgen müßten. Im gleichen Atemzuge betonten die Herren Agrarier, daß von einer Herabsetzung des Milchpreises nach Behebung des Futtermangels keine Rede sein könne. Ein Agrarier stellte mit frommem Augenausschlag die herrschende Dürre als eine Fügung Gottes hin, die den Menschen zeigen solle, daß eher über den Wolken sitze, denn der menschliche Fürwitz unterlegen sei. Derselbe Herr — Dekonomierat Krübel — gerteerte sich aber trotz seiner Auffassung von der göttlichen Fügung der Dinge nicht, den Landwirten zu empfehlen, den „widerspenstigen“ Milchhändlern, das heißt denen, die auf ihren alten Lieferungsvertrag pochen, zu sagen:

„Schön, ich halte meinen Vertrag, aber wenn er abgelaufen ist, bekommst Du von mir keine Milch mehr und ich werde auch dafür sorgen, daß Du bei der Zentrale unseres Vereins genügend bekanntgemacht und Du dann bei der Lieferung von Milch erst zuletzt bedacht wirst.“

Diese agrarische Drohung verfehlte ihre Wirkung auf die Händler nicht. In einer Vorstandssitzung des Vereins Leipziger Milchhändler wurde unter dem Druck der Großhändler beschlossen, einer Versammlung der Milchhändler die Aufhebung der früher gefaßten Beschlüsse zu empfehlen. Das ist dem nunmehr auch geschehen: Die Milchhändler haben vor den Agrariern kapituliert; die Versammlung nahm bedingungslos die distierte Preiserhöhung an. Ein Liter Milch kostet in Leipzig nunmehr frei Haus 24 Pf. und im Laden 22 Pf. Was das für Arbeiterfamilien, namentlich für Kinderreiche, zu bedeuten hat, braucht hier wohl nicht besonders betont zu werden. Die Arbeiterschaft trägt die Folgen dieser „göttlichen Fügung“, die Agrarier erfreuen sich ihrer als eines Segens.

Hänge-Peters als Gründer.

Seit der ehemalige Kolonialheros Dr. Karl Peters aus dem Reichsbüchsen geschieden ist, macht er an dem einstufigen Schauplatz seiner Laten in allerhand Spekulationsgeschäften. Er gründete mit dem Grafen Otto v. Baudissin und anderen Herren die „Karl Peters Comp.“ und die „South East Africa Comp.“. Der Zweck der beiden nach einander erfolgten Gründungen war, die Goldminen in Portu-

Carola-Kinder Stiefel

(Ges. gesch. Marke)

Die Marke der klugen Mütter

Extra-Preise

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit

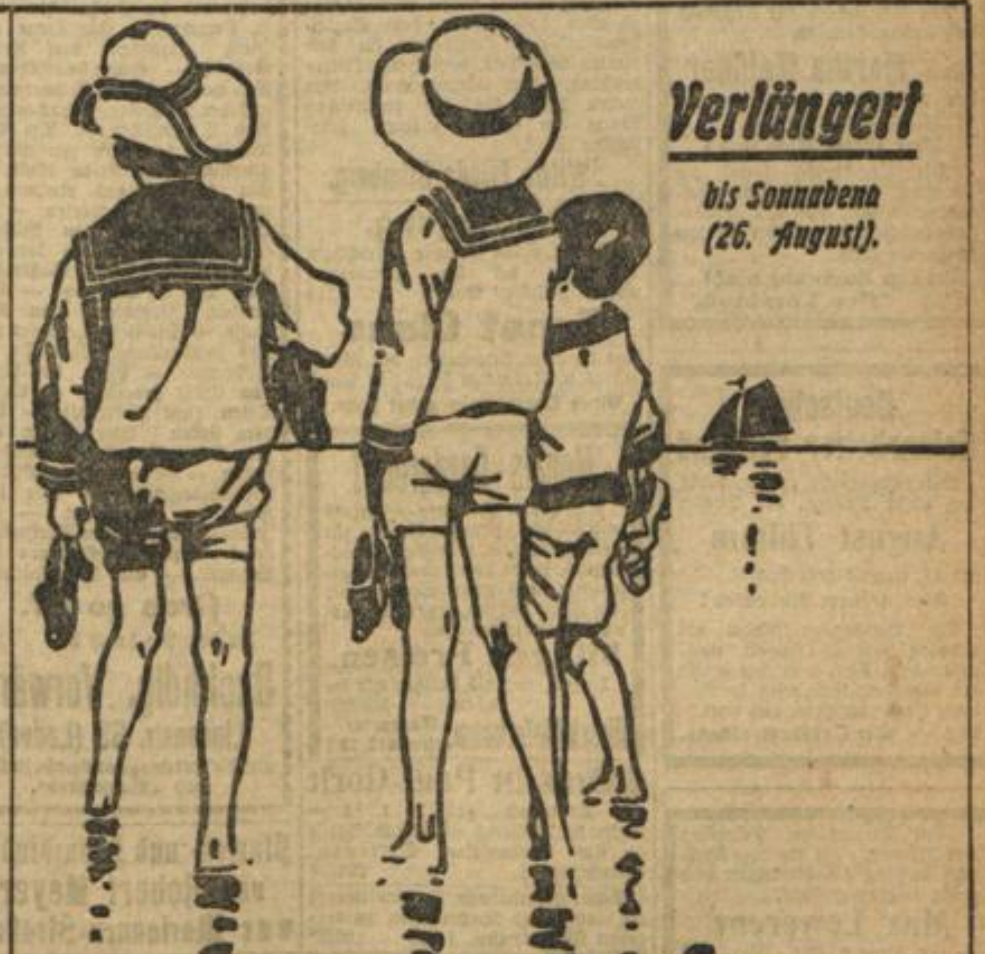
Vorzügliches Boxcalf oder Chevreau, zum Teil mit oder ohne Vorderkappe, Lackkappe, Derby-Schaftschnitt etc. :: Breite, naturgemäße Formen. :: Unverwüstlich.

25-26 4¹⁰ . . . 27-30 5¹⁰ . . . 31-35 6¹⁰ . . . 36-40 7¹⁰

Leicht gewendete Kinderstiefel

Alle Oberledersorten :: Viele aparte Farbentöne :: Naturgemäße Form Chevreau und Boxcalf:

17-22 2⁸⁰ 23-24 3⁶⁰ 25-27 4⁹⁰



Verlängert
bis Sonnabend
(26. August).

Carl Stiller junior

W. Leipziger Str. 29

W. Königgrätzer Str. 124-129

S. Oranienstr. 155-156

Ecke Friedrichstr. (Müllerhaus)

Hotel Fürstenhof

Ecke Prinzessinnenstraße



gleisig-Distrika auszubenten. Die Spekulation auf den gelben Rammon misglückte und ebenso erging es der dritten auf diesem Felde tätigen Unternehmung, der „Deutschen Ophirgesellschaft“. In dem man das auszubehutende Goldfeld als die „großartigste Mine Südafrikas“ bezeichnete und den Goldgehalt auf 68 Millionen Karat schätzte, war es möglich, den Kurs der Anteile bis auf 800 Proz. zu bringen. Man lancierte fortwährend günstige Meldungen über das Unternehmen in die Presse, die Veröffentlichung ungünstiger Resultate wurde unterdrückt. Allmählich wurde der Schwundel zu durchsichtig und die Kurse stürzten auf 70 Proz. herab. Auch mit diesem Unternehmen war es aus. Obwohl eine Gerichtsverhandlung etwas indistret in diese Gröndlerpraktiken hineingeleuchtet hatte, verzagten die Grönder nicht, aus den Trümmern der gescheiterten Gröndlungen wurde im vorigen Jahre mit einem Kapital von sieben Millionen Mark die „South East Africa 1910“ ins Leben gerufen. Auch dieses Projekt scheiterte, die anfänglich auf 10 stehenden Kurse sind auf 4 gesunken und die Gesellschaft schweigt sich wieder wie früher über Ursachen und Mißerfolge aus. Aus diesen Grönden warnt jetzt die Vörsenpresse vor Petersischen Gröndlungen.

Amerikanische Kapitalkonzentration und der Anti-Trust-Kampf.

Es sind interessante Enthüllungen, die beim „Kampfe gegen die Trusts“ herauskommen. Bei der kürzlich stattgefundenen fortgesetzten Untersuchung vor dem parlamentarischen Ausschuss hat sich herausgestellt, daß die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen gewissermaßen eine Familienangelegenheit geworden ist. Und zwar eine solche von vier Familien, deren Interessen im internationalen Erntemaschinen-Trust verschmolzen sind. Ein im Jahre 1908 dem Generalanwalt Bonaparte von einem Beamten des Justizministeriums gemachter Bericht wurde vorgelegt.

Die Anklage, daß auch der Erntemaschinen-Trust das Sherman Anti-Trust-Gesetz verletzt, war bisher noch niemals erhoben worden. Generalanwalt Widderham bezogte, daß er den erwähnten Bericht noch niemals zu Gesicht bekommen hat. (Nach drei Jahren!)

Der erwähnte Bericht stellt fest, daß im Erntemaschinen-Trust eine Gruppe großer landwirtschaftlicher Maschinenbaugesellschaften vereinigt sind und sagt weiter:

„Es zeigt sich, daß eine ungewöhnliche Ansammlung von Aktienkapital stattgefunden hat. Es war ausschließlich in Händen und unter Kontrolle von vier Familien, den Mc. Cornicks, Deeringes, Joneses und Glehnern. Ihre Einbringen in die Organisation mußten naturnotwendigerweise einen Trust schaffen. Alle diese Leute lebten in Chicago.“

Eine andere Tatsache ist interessant. Harold Mc. Cornick (einer der großen Aktienbesitzer der Mc. Cornick-Gesellschaft) ist ein Schwiegersohn von John D. Rockefeller. Die Mc. Cornick-Gesellschaft war also bereits durch Heirat mit der großen amerikanischen Trustfamilie verbunden.

J. Pierpont Morgan ist der gewöhnlich von Rockefeller benutzte Trustbaumeister. Er versteht sein Geschäft und erhält fabelhafte Summen für seine Tätigkeit. George W. Perkins ist sein Genosse.

Also, in der Annahme, daß ein Erntemaschinen-Trust gebildet wurde, sollten wir einige Umstände seiner Gröndung betrachten, nämlich:

Der Plan wurde entworfen und ausgeführt von J. Pierpont Morgan u. Co., durch George W. Perkins; der Betrag des geforderten Honorars für einen solchen Dienst würde und den Charakter der geleisteten Arbeit zeigen; der Trust wurde so organisiert, daß sich Rockefellers Einfluß stets die Kontrolle verschaffen konnte.

Das ist ein Stück wörtlich aus dem Bericht, der weiter den

Stahltrust beschuldigt, daß er dem Erntemaschinen-Trust für jede verkaufte Tonne Stahl 3 Dollar Rabatt gewährt. Der parlamentarische Untersuchungsausschuss hat sodann auch Informationen darüber, daß Vereinbarungen zwischen beiden Trusts bestehen, nach denen der Erntemaschinen-Trust ausschließlich vom Stahltrust zu kaufen hat.

Es sind zweifelsohne interessante Streiflichter, die uns das Vorgehen gegen die Trusts bringt. Einige wenige Kapitalmagnaten eines Industriezweiges vereinigen sich, der Trust ist fertig. Bald darauf erfolgen Vereinbarungen mit dem Truste eines anderen Produktionszweiges. Das Gebilde ist größer geworden und die Ausbeutung des Volkes eine geschlossener. Wenn es nun den Anschein hat, als ob unter Last das Vorgehen gegen die Trusts etwas energischer betrieben wird, als unter dem Schwäher Roosevelt, so hat es eben nur den Anschein, nichts weiter. Daß wirklicher Ernst hinter diesem Kampfe steckt, kann man um so weniger annehmen, als Last durch seine Brüder zu eng mit dem Kapitalismus verbunden ist. Aber auch die Mitglieder des Taft'schen Kabinetts sind als Leute Morgans bekannt. So hat z. B. der Generalpostmeister Hitchcock eine direkte Verbindungsmit dem Bureau Morgans in New York. Der Generalanwalt Widderham war lange Jahre Trustanwalt, die Interessen Wallstreets vertrittend. Auch der Kriegsminister Stimson kommt von New York. Er war derjenige, welcher die Verfolgung des Zudertrustes wegen Millionenbetruges der Regierung so zu leiten verstand, daß auch nicht einer der Zuderleute ins Gefängnis kam.

Im nächsten Jahre finden die großen Wahlen statt. Industriearbeiter wie Farmer sind zu sehr der Trustherrschaft müde, rufen so laut nach Schutz gegen die Trusts. Man muß also dem Volke ein Brillantfeuerwerk vormachen, um es bei guter Laune zu halten. Und das Volk ist kurzichtig genug, um nicht zu sehen, was sich hinter dem großen Feuerwerk abspielt.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer

Georg Rath

(Geb. 9. 7. Bez.) verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Regte Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.

Georg Rath

am 17. August an Lungenleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Regte Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Nowawes.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Genossin

Martha Meißner

am 15. August im Alter von 45 Jahren verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in der Geithestraße aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

August Thimm

am 17. August gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt. Die Ortsverwaltung.

Max Lewerenz

am 16. August (9 1/2 Uhr) nach langen Leiden im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

Grau Rosa Lewerenz

nebst Sohn. 1546

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Rixdorfer Friedhofes, Hermannstraße, aus statt.

Hierdurch zur Nachricht, daß unser treuer Kollege, der Kartongeschneider

Willi Hintze

am Donnerstag sanft entschlafen ist. — Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Die Kollegen der Firma Wilb. Otto.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Georgenkirchhof, Landsberger Allee, statt.

Deutscher Buchbinder-Verband.

(Zahlstelle Berlin.) Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Kartongeschneider

Willi Hinze

verstorben ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, unser Vater, Onkel, Schwager, der Gastwirt und Hausbesitzer

Hermann Severin

am 14. d. M. tödlich verunglückt ist.

Um stille Teilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntagvormittag 11 Uhr von der Halle des Jakob-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt. 1445

Dankfagung.

Für die zahlreichen Kranzspenden und innige Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Teilnehmern, dem Sozialdemokratischen Wahlverein für den vierten Wahlkreis, dem Holzarbeiterverband, dem Gesangverein, dem Herrn Welle für die tröstlichen Worte am Sarge meinen herzlichsten Dank.

Witwe Frieda Grimberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Gatten

Ernst Claus

sage ich allen Angestellten der Firma Gödes u. Kollmann herzlichsten Dank.

Witwe Emma Claus nebst Sohn.

Monats-Garderobe!

Die besten Sommer-Galetots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavaliereu getragene, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.

1 Treppe, deshalb billiger wie im Laden. 108/20*

Hirsch Kieferbaum, Wassertorstr. 112/13 I

„Borussia-Festsäle“.

Im Georg-Wolffgramm, Ackerstr. 67. Telefon Amt III, 2974. Empfiehlt seine 4 Säle, 150-1000 Personen fassend, zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten. 62672*

1911 September, Oktober noch Sonnabende und Sonntage frei.

Dem Kollegen **Wilhelm Nespethal** die herzlichsten Glückwünsche zu seinem heutigen 57jährigen Dienstjubiläum. 1496 Die Verbandskolle. der städt. Straßenreinigung d. 6. Abt.

1 Mark

wöchentliche Teilzahlungen

Reformeleger. fertige **Herren-Garderoben**



Realisier Man Anfertigung n. Mass Tadellies, Ausführl

Julius Fabian Schneidermeister

Gr. Frankfurter Strasse 37, II Eingang Straßberger Platz

II. Geschäft: Turmstr. 18 nur erste Etage, kein Laden.

Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1912.

36. Jahrgang.

Aus dem reich illustrierten Inhalt heben wir hervor:

- Kalendarium. — Rückbild. — Messen und Märkte. — Neuer Kampf! Von Heinrich Strödel. — Gerechtigkeit. Gedicht von Alfred Ralek. — Die Bagdabahn und die Großmächte. Von A. Demmer. — Für Treue und Fleiß. Erzählung von Robert Grösch. — Gewerkschaftskämpfer. Von Paul John. — Erinnerungen aus der sozialistischen Jugendzeit. Von L. Kaufner. — Die Entwicklung der Frau zur Parteigenossin. Von Frida Busch. — Ein lapidarisches Kulturdokument. Von L. Andreev. — Die Felder. Gedicht von Wilhelm Schmidtson. — Aus der Geschichte des preussischen Wahlrechts. Von Dr. A. Conrad. — Einlamfelt. Erzählung von Karl Busse. — Die Pest, ihr Wesen und ihre Verbreitung. Von Dr. R. Silberstein. — Vögel. Erzählung von Ernst Breccagn. — Untere Toten (mit Porträts). — Aus dem Leben. Vier Bilder aus dem Daseinskampf. Von Ludwig Lessen. — Ruhedem vier Bilder: Kleinfischerhale. — Vor dem Streik. — Verlassen. — Ein Frühlingstag. — Ein Dreifarbenband auf Kunstdruckpapier: Der Schmied. — Ein Bondkalender.

Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhdlg. Vorwärts

Lindenstr. 69 (Laden)

und die Zeitungsansgabestellen des „Vorwärts“.

Glumen- und Franzbinderei von Robert Meyer,

nur Mariannen-Straße 2.

Knaben-Moden

Schluß morgen Sonntag

Tausende Anzüge, Blusen, Hosen, Pyjacks, Pelerinen zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Jackett-Anzüge auch zur Prüfung geeignet, neue Stoffe für 9-14 Jahre durchweg 7.50 und 9.-	Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen 70-90 cm lang 100-110 cm lang 4.50 6.-
--	--

Knaben-Hosen in verschiedenen Mustern, für 3-8 Jahre durchweg M. 1⁵⁰ u. 65 Pf.
Knaben-Hosen gerwirter Buckskin, für 9-14 Jahre durchweg M. 2.-
Waschhosen gestreift und einfarbig M. 1¹⁰ 90, 40 Pf.
Waschblusen in vielen Streifen, für 3-8 Jahre . . . durchweg 50 Pf.
Waschanzüge für 3-8 Jahre M. 1⁹⁰ u. 70 Pf.
Stoffanzüge verschiedene Fassons, für 3-8 Jahre, durchweg M. 2⁸⁵
Manchesteranzüge für 3-8 Jahre, durchweg M. 6³⁰ und 3²⁵
Stoffanzüge gestreift und kariert, für 3-8 Jahre, durchweg M. 4⁵⁰
Kammgarn-Anzüge in blau, braun, oliv, f. 3-8 Jahre, durchweg M. 5⁹⁰
Sport-Anzüge in vielen Mustern, für 3-8 Jahre, durchweg M. 6⁵⁰
Trikot-Sweater für Knaben und Mädchen, Größe 1 45 Pf.

Ausstellung hochmoderner **Einsegnungs-Anzüge**

Baer-Sohn

Kleider-Werke

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20. □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der neueste Haupt-Katalog Nr. 42-kostenfrei.

Jetzt kurz vor Beginn der Herbst-Saison räumt

WESTMANN

Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalemer Strasse)
Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

ca. 900 Paletots u. Ulster
in Solde, Bast, Leinen, Tuch, Kammgarn, echt englischen Stoffen, in loser und anschließender Form, auch für die stärksten Figuren
zu 8.-, 11 1/2, 16 1/2, 19.-, 28.-, 35 1/2, usw.
früher zum Teil das Vier- bis Fünffache!

ca. 800 Kostüme
in Cheviot, Leinen, Bast, Tuch, Kammgarn, in den verschiedensten Farben und Fassons (auch taller made)
zu 10.-, 15.-, 24.-, 39.-, 51.- usw.
früher zum Teil das Vier- bis Fünffache!

ca. 400 Kleider
ca. 300 Blusen
ca. 500 Röcke
in den wunderbarsten Ausführungen, in Popeline, Laing, Voile, Foulard, in Batist, Solde, Spachtel etc.
in Last og, Popeline, Tuch, auch englischen Stoffen

zu den niedrigsten Räumungspreisen.

Täglicher Eingang von Herbstneuheiten
in Plüsch- und Fein-Konfektion, in Kostümen und Ulstern!
Einzelne Modelle jetzt schon bis 50% unter Preis!

Einsegnungs- und Prüfungskleider in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Sonntag geöffnet 9-10, 12-2.

Echte englische Ulster (Reinschöne Pelre nach ähnlichen Mäntel (Duchesse) Fassons M. 29.- nach ähnlichen Fassons sowie Vorrat M. 24.- bereit vorr.



Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

In Badorf N.-B. hat der Inhaber des Lokals „Waldfrieden“ seine Unterschrift zurückgezogen...

In Mönchswinkel N.-B. steht der Partei und den Gewerkschaften das Lokal „Gasthof zum Storcheneß“...

In Nieder-Schönhausen findet am 20. und 21. August das übliche Erntefest statt; wir ersuchen speziell die Berliner Ausflügler...

In Rathow bei Weikensee wird am Sonntag und Montag gleichfalls das Erntefest abgehalten. Die Besucher der Feststätte seien deshalb ganz besonders darauf hingewiesen...

In Köpenick T.-B. hat der Genosse B. Borchardt das „Gesellschaftshaus“, Grünauer Str. 31, übernommen...

Nachdem in Mariendorf alle Bemühungen des dortigen Gastwirtsvereins sowie der Lokalkommission, sämtliche Lokale auch unserer Partei zur Verfügung zu stellen, gescheitert sind...

Dasselbe empfehlen wir für Neue Wälder-Niederlehme. Das Lokal von Nibel ist nach wie vor gesperrt. Herr Nibel hat zeitweise sogar Plakate aufschlagt lassen...

Beachte daher jeder genau die Lokalliste!

Die Lokalkommission.

Steglich. Den Bemühungen der Arbeiterschaft in Steglich ist es bisher nicht gelungen, ein Lokal für Versammlungszwecke frei zu bekommen. Die Saalbesitzer sperren sich mit aller Energie gegen die Übergabe ihrer Lokale...

Ablerdohf. Morgen Sonntag, den 20. August, morgens 8 Uhr: Handzettelverbreitung. Deggelichen beginnt mit demselben Tag eine Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten für den „Vorwärts“...

Ober-Schneeweide. Am Dienstag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Wilhelmshof: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vier oder fünf Stück Wadtware für 10 Pf.?

Karlshorst. Sonntag, den 20. d. M., findet ein Familienausflug nach dem Grand-Restaurant Sabotva am Wasser statt. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr am Bahnhofe Karlshorst.

Hermdorf (Bezirk Waidmannslust). Am Montag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Forsthaus“: Öffentliche Versammlung. Vortrag des Genossen Emil Unger über „Die Kriegsheber und der Parokkosifikt“.

Sonntag, den 20. August, morgens 8 Uhr: Handzettelverbreitung von der bekannten Stelle aus.

Berliner Nachrichten.

Der Marokkheld im Anusperhäuschen.

Da draußen vor den wässlichen Toren Berlins steht ein Häuschen. In einer der stillen Straßen der Grunewaldkolonie träumt es, lauschig in Grün gebettet und von hohen, majestätischen Niefen überschattet. Es ist ein kleines Häuschen, so recht niedlich und nettig und erinnert mich immer an das Märchen von Hänsel und Gretel...

Also, eine Hege wohnt nicht drinnen, nur ein Männchen: ein kleines, an sich harmloses Männchen, mit einem düsteren, vergilbten Ausetengesicht. Nur wenn es schreit, dann taucht es seine spitze Feder in Gift und dann kann das Männchen manchmal unangenehm, für gewisse Personen und Kreise sogar gefährlich werden. Einzelne Po-po-litiker haben es erfahren müssen — alle Tütius und Phllis fürchten ihn darum. Auch vergah er in früheren Zeiten zuweilen unter bestimmten Postkarten seinen Namen zu sehen, obgleich er — im Gegensatz zu seinem gewöhnlichen Mitmenschen über zweie verfügt — aber das war zur Zeit, da Otto Erich noch lebte und als Theaterregisseur sein Leben fristete.

Doch diese Zeiten sind vorüber, das Männchen im Anusperhäuschen gibt sich mit derlei Meinigkeiten nicht mehr ab, sondern macht in hoher Politik; stürzt Staatsmänner von hinten und verteilt — gleich Zeus — die Erde nach seinem Willen.

Ja, das Männchen im Anusperhäuschen — so harmlos es aussieht und so fetsam man es finden mag — das Männchen ist kriegerisch gefonnen und strömt wild und schauerlich gen Westen. Zwar fällt das blutgierige Männchen, wenn es mal gerührt öffentlich zu sprechen und seine Perlen vor die Säue zu werfen, programmgemäß zweimal in tiefe Ohnmacht, aus der es nur mittels des Riechfläschchens wieder zu erwecken ist, nichtsdestoweniger ist es kriegerisch veranlagt. Es leidet nämlich an Größenwahn, weil es öfter im Vorgimmer Bismarcks gefessen und einmal sogar mit Bismarck eine Flasche Steinberger Kabinett aus dem kaiserlichen Keller geleert hat und weil es ihm später gelungen ist, eine Karamitza zu stürzen — von hinten — daher der Stolz!

Hat sich mal — es war nach dem sozialdemokratischen Parteitag zu Dresden — mit Jhsens Stodmann verglichen, dessen Haus der Möbel umheult. Ach, da draußen im Grunewald ist es so still wie in der Kirche, kein Mensch kümmert sich um das Männchen im Anusperhäuschen, allenfalls Sonntag gibt es Lärm, wenn die Ausflügler nach Hause ziehen und die Kinder ihre Radauflöten malträlieren. Stodmännchen bleibt ungehört.

Wenn nur sein Bahn nicht wäre und wenn ihm seine Schuppener, die es umschmeicheln, nicht faustgroße Flöhe ins Ohr gesetzt hätten: So aber reitet es allwöchentlich auf Marokko herum, reckt sich in Heldenpose und raffelt unheilvollendend mit der — Feder.

Das Männchen im Anusperhäuschen will über Leichen schreiten, will Blut sehen, will das Brüllen der Kanonenschlände, das Knattern und Fauchen der Gewehre hören — natürlich nur im Geiste, denn das Männchen war nie Soldat, hat nie einen Krieg miterlebt und würde sicherlich schon bei einem gerichten Finger nach dem Riechfläschchen verlangen. Na, und wenn erst ein Schuß donnern würde, das Männchen suchte sicherlich sofort das verschwiegenste Plätzchen seines verschwiegenen Häuschens auf, um a Tempo seinen ganzen Vorrat von kriegerischem Mut nach den — Riechfläschchen zu schinden. Das sind die Helden, die mit den Knochen, mit dem Gut und Blut des Volkes in frivolster, sträflächster Weise spielen. Ja, da draußen im Grunewald steht ein Häuschen, so still und friedlich und da drinnen sitzt ein Held mit dem Riechfläschchen und träumt von Blut und Pulverdampf!

Die Kinderschulskommission

hielt am Donnerstag im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab. Ueber die Tätigkeit der Kommission im Jahre 1910/11 (Juli 1910 bis Juni 1911) erstattete der Obmann Genosse Varentzin seinen Bericht. Den Inhalt dieses sehr beachtenswerten Berichtes, im Besonderen die Ergebnisse der von der Kommission ausgeführten Kontrolle der Kindererwerbsarbeit, haben wir bereits veröffentlicht („Vorwärts“, Nr. 192).

In der Versammlung knüpfte sich an die Berichterstattung eine kurze Diskussion, in der die Frage einer Erweiterung des Arbeitszweckes der Kinderschulskommission berührt wurde. Bei der Kontrolle der Zeitungsaussträgerinnen wird oft bemerkt, daß Mütter nicht nur sich von ihren schulpflichtigen Kindern beim Austragen helfen lassen, sondern auch allerleinsten Kinder im Wagen mitschleppen. Genossin Heide (Schöneberg) wies auf diese Beobachtung hin und betonte die Notwendigkeit, für die Unterbringung solcher Kinder in Rippen zu sorgen. Die Bedeutung der Tätigkeit der Kinderschulskommission, ihr Einfluß auf die Ausgestaltung der sozialen Fürsorge der Gemeinden wie auf die Weiterentwicklung der Gesehgebung im Reich, wurde von Genossin Luise Biez hervorgehoben. Die Kommission habe, wie aus dem Bericht zu ersehen sei, eine Fülle von Kinderleiden kennen gelernt. Aber was sie festgestelt habe, sei gewiß nur erst ein kleiner Ausschnitt aus all dem furchtbaren Elend, das zahllose Kinder bedrückt. Durch die Aufdeckung dieser Zustände müsse die Gesehgebung vorwärtsgetrieben werden, damit es endlich zu einem völligen Verbot jeglicher Kindererwerbsarbeit komme. Doch auch von den Gemeinden müsse man Hilfe fordern, ihre Pflicht sei es, soziale Einrichtungen zu schaffen und zu vervollkommen, die zur Linderung des Kinderleids beitragen können. Schulpeisung, Kinderergärten, Kinderporte usw. seien Aufgaben der Gemeinden, und die Notwendigkeit dieser Hilfsmittel werde am besten betrieften durch das Material, das die Kinderschulskommission aus der Praxis zusammentrage. Um eine stärkere Förderung ihrer Arbeit und eine vollere Verwertung der Ergebnisse im Sinne des hier gezeichneten Zieles zu ermöglichen, sei mehr als bisher der breitesten Öffentlichkeit in Versammlungen und in der Presse das Kinderleid bekanntzugeben, an dessen Aufdeckung und Bekämpfung von den Kontrolleuren der Kinderschulskommission mit so viel Hingebung und Opferfreudigkeit gearbeitet werde.

Der Bericht über die Tätigkeit der Kinderschulskommission im 1910/11 wird, wie Genosse Varentzin in seinem Schlusswort mitteilte, in einem Sonderabdruck erscheinen, der allen Mitgliedern des Reichstages, des Landtages und der Stadtordnetenversammlung überreicht werden soll. Aus ihm werden die Vertreter der bürgerlichen Parteien manches lernen können — wenn sie wollen.

Umleitung von Straßenbahnlinien. Die Straßenbahn wird nach Auswechslung des nördlichen Gleises auch das südliche Gleis an der Leipziger Straße zwischen dem Leipziger Platz und der Rauerstraße von nächster Woche an ausweichen. Zur Verschlebung der Arbeiten wird das Gleis in den nächsten drei Tagen von Montag bis Freitag von 1 Uhr nachts an in der Richtung nach der Rauerstraße freigemacht. Es werden deshalb abgelenkt die Linien 6, 66, 69, 71, 74, 78, 87 und 91 über die Königgräber-, Prinz-Albrecht-, Zimmer-, Charlotten- und Französische Straße, 64, 60 und III über Königgräber-, Prinz-Albrecht-, Zimmer-, Charlotten- und Französische Straße. Von Linie 61 gehen die von 12.30 Uhr an ab Amtsgericht Charlottenburg verkehrenden Wagen durch die Königgräber-, Prinz-Albrecht-, Zimmer-, Charlotten-, Französische, Kanonier-, Rauerstr. usw. In umgekehrter Richtung nehmen die Wagen den fahrplanmäßigen Weg.

Alle Räder stehen still! Eine Störung im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn, durch welche den meisten Geschäftsbahnen ein recht läbler Empfang bereitet wurde, ereignete sich gestern morgen in der Zeit von 7.15 bis 8.15 Uhr vormittags. Etwa die Hälfte aller Straßenbahnwagen blieben plötzlich auf den Schienen stehen, so daß der Betrieb in dieser Zeit ausschließlich den Omnibussen, der Hochbahn und den Droschken zufiel. Die Betriebsleitung, die sich auf Schöneberg, Moabit, den Gesundbrunnen und von da an durch die Stadt bis zum Goltzischen Tor erstreckte, also die westliche Hälfte Berlins bis zum Grunewald umfaßte, war durch Bruch eines Dampfrohres in der Hauptzentrale Südbufer der A. E. M. hervorgerufen. Dadurch konnten die Dynamomaschinen in den Interstationen Volkstraße, Königin-Augustastraße, Köpenplatz und Moabit nicht arbeiten, und es trat in diesen Gebieten eine vollkommene Stromstörung ein. Ein großer Teil der westlichen Speisepunkte konnte durch Umschalten ersetzt werden, bis der Defekt an dem Dampfrohr gehoben worden war.

Gasexplosion auf dem Potsdamer Fernbahnhof. Auf dem Potsdamer Fernbahnhof erfolgte gestern vormittag kurz nach 8 1/2 Uhr eine heftige Gasexplosion, bei der 5 Personen verletzt wurden. Die Explosionsherd lag in einem großen Zimmer im Seitengebäude am Droschkenhalteplatz. Das Zimmer ist durch eine Abstützwand in zwei Hälften geteilt und wird von den Aufsichtsbearbeitern des Bahnhofes benutzt. Wodurch die Explosion verursacht wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Es erfolgte plötzlich eine starke Detonation und stierend flogen die Scheiben der beiden Eingangstüren und Fenster auf den Fernbahnsteig

und den Droschkenhalteplatz. Gleichzeitig schoß eine lange Stichflamme durch das Zimmer und setzte die Decke und einige Möbel in Brand. In dem Raum hielt sich im Augenblick der Explosion niemand auf. Dagegen gingen auf dem Fernbahnsteig gerade die Passagiere des um 8 Uhr 48 Minuten aus Zehlendorf angekommenen Bankerzuges an dem Zimmer vorüber. Von dieser Personen wurden sieben durch Glassplitter getroffen und verletzt. Die Verunglückten sind: Ministerialdirektor v. Halle aus der Hohenzollernstr. 11 zu Zehlendorf, Frau Oberlehrer Doegen aus der Alfenstraße in Zehlendorf, Dr. Schacht aus der Waldemarstraße 42 zu Zehlendorf, der Vertreter Max Häschler, Pastewaldstraße 11 in Zehlendorf, Kaufmann Siegfried Schwarzschild, Adalbertstr. 23 in Zehlendorf, Sekretär Max Kofstod und ein Herr Georg Heise aus der Grunewaldstr. 8 zu Zehlendorf. Sie wurden durch den Oberstabsarzt Dr. Leu, der gerade auf dem Bahnhof weilt, verbunden und konnten dann nach ihren Wohnungen entlassen werden. In dem Stationszimmer war die Abstützwand vollständig eingedrückt und auch sonst erheblicher Schaden angerichtet worden. Das entzündete Feuer wurde durch die herbeigerufene Feuerwehr bald gelöscht. Wie ein Bahnmeister bekundet, hat sich in dem Zimmer gestern schon ein intensiver Gasgeruch bemerkbar gemacht. Die Feuerwehr benachrichtigte die Gasinspektion, die sofort mehrere Beamte nach dem Bahnhof sandte, um die Reparaturarbeiten auszuführen.

Einstellung des Verfahrens betreffend den Untergang der „Wabelberg“. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft, bei der seit über Jahresfrist ein Strafverfahren, das durch den Untergang des Teletower Arzidampfers „Wabelberg“ veranlaßt wurde, schwebte, hat nun nach dem Tode des mitangeklagten Kapitäns Hermann Schulz vom Dampfer „Siegesfürst“, der den kleinen Dampfer an der Niesliger Landung anordnete, die einzig richtige Konsequenz gezogen und das gegen den Schiffsführer der „Wabelberg“, Will Jürgens, anhängige Verfahren eingestellt, da sich von einer einseitigen Aufklärung der Umstände bei der Kollision eine einwandfreie Aufklärung nicht erwarten läßt. Die Akten sind also über den nachfolgenden Schiffsunfall bei Nieslitz, der leicht in eine furchtbare Katastrophe hätte ausarten können, geschlossen. Besonntlich ist ja bei dem Unfall niemand zu ernstem Schaden gekommen und weder vom Theaterverein „Frühlingserwachen“ aus Charlottenburg, noch vom akademischen Sportverein war ein bedeutender Verlust infolge der Karambolage zu beklagen.

Die Schließungen der Schulklassen.

Zu unserer Mitteilung, daß die bei den Schließungen der Schulklassen die Aufsicht führenden Polizeioffiziere besonders dastie entschädigt werden, scheidt und der Polizeipräsident v. Jagow die folgende Berichtigung:

„In der Nr. 190 des „Vorwärts“ vom 18. d. M. ist in dem Artikel „Die Schließungen der Schulklassen“ behauptet worden, die Polizeileutnants erstellten pro Schließtag 14 M. und der Polizeimajor sogar 20 M. neben ihrem Gehalt gezahlt. Diese Behauptung ist unrichtig. Tatsächlich erhalten die Polizeileutnants und der Polizeihauptmann — ein Polizeimajor kommt überhaupt nicht in Frage — nur die von ihnen wirklich verauslagten Fahrkosten für Straßen- oder Eisenbahn erstattet.

Berlin, den 17. August 1911. Der Polizeipräsident v. Jagow.“ Und war die Mitteilung zugegangen von einer Person, die über die Sache unterrichtet zu sein behauptete. Die Berichtigung zeigt, daß man auf dem Polizeipräsidentium den „Vorwärts“ aufmerksam legt und daß Herr v. Jagow selbst in mindertwichtigen Dingen eine irrtige Angabe korrigieren zu sollen glaubt. Aus diesem Berichtigungseiler dürfen wir wohl unsere Schlüsse ziehen, wenn schwerwiegende Meldungen über die Polizei und Berichtigt bleiben.

Das Großfeuer im Theater des Westens. Der verheerende Brand im Kulissenhaus vom Theater des Westens in der Kantstraße hat nach oberflächlicher Schätzung über 50 000 M. Schäden angerichtet. Nur ein kleiner Teil der Kulissen und Dekorationen ist vom Feuer verschont geblieben, doch haben auch diese Stülde durch Hitze und Rauch stark gelitten. Verbrannt sind vornehmlich die hohen Kulissen und Requisiten. Die Stülde mußten einzeln von der Feuerwehr aus dem Kulissenmagazin nach dem Hof geschafft und dort vollständig abgedeckt werden, eine Arbeit, die viel Zeit in Anspruch nahm und sehr mühsam war. Erst um 2 Uhr morgens waren die Löscharbeiten so weit gediehen, daß der Brandinspektor die meisten Fahrzeuge mit den erschöpften Mannschaften nach den Wagen zurücksenden konnte. Vorher hatte der Brandinspektor die gestern dienstfrei gewesenen Mannschaften schon zu 8 Uhr morgens nach der Brandstelle zur Ablösung beordert. Durch die Decke nach dem Erdgeschoß waren während des Brandes so große Wassermengen in den Maschinenraum gesickert, daß die Feuerwehr das Wasser mit einer Dampfspribe später wieder auspumpen mußte. Diese Maßregel war nötig, damit die Maschinen im Laufe des Tages wieder betriebsfähig gemacht werden können. Die Abendvorstellung soll unter allen Umständen stattfinden. An einer Stelle war das Feuer durch die Decke nach dem zweiten Stock durchgeschlagen, wo sich die Wohnung eines Justizrates befindet. Durch die Stichflammen wurden hier Gardinen und einige Möbelstücke in Brand gesetzt, doch konnten die Feuerwehrleute diese Gefahr schnell beseitigen. Die Familie des Justizrates hält sich zurzeit noch in der Sommerfrische auf. Während der Löscharbeiten sind leider auch drei Feuerwehrleute verunglückt. An den Folgen der starken Raucheinatmung erkrankten Oberfeuermann Kraft und die Feuerwehrleute Hertmann und Semrau so schwer, daß sie nach der Hauptfeuerwache geschafft und dort mit Sauerstoff behandelt werden mußten. Auch eine Reihe anderer Mannschaften sind durch Rauch stark mitgenommen und haben heute gerötete Augen und Kopfschmerzen. Die vollständige Aufräumung der Brandstelle wird heute durch Angestellte des Theaters ausgeführt werden.

Beim Spielen fiel gestern nachmittag ein etwa 8 Jahre alter Knabe in den Spandauer Schiffahrtskanal. Es gelang ihn zu retten, doch liegt er im Virchow-Krankenhaus noch bewusstlos darnieder. Der Kleine trug einen blauen Matrosenanzug mit Schürze, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe.

Selbstmord eines Säuresprüher. In der vorigen Woche trieb im Westen Berlins ein Säuresprüher sein Unwesen, der in mehreren Fällen Damen schwer geschädigt hat. Nachdem Anzeige bei der Polizei erstattet worden war, gelang es einem Beamten, einen jungen Mann auf frischer Tat zu ertappen, der der Frau eines hohen Beamten das wertvolle Kleid durch Begießen mit Schwefelsäure vollständig vernichtet hatte. In dem Augenblicke wurde der 23jährige Techniker Ebinger aus Spandau festgehalten, der bei einer Berliner Firma beschäftigt war. Gestern früh hat E., wohl aus Ruch vor der zu erwartenden Strafe, Selbstmord verübt, indem er sich im Grunewald in der Nähe des Restaurants Hundeshöhe eine Revolverkugel in die Schläfe jagte, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Angehörigen und Verwandten des jungen Mannes sind fest davon überzeugt, daß E., der als ein ruhiger, anständiger Mensch geschildert wird, die Säureentlaste nur in einem Anfälle geistiger Verwirrung verübt haben kann.

Den Tod im Wasser suchte und fand ein unbekannter Mann, der gegen 6 1/2 Uhr in der Nähe des Schlosses Bellevue in die Spree sprang. Er ging sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Feuern des Morgens suchten das Wasser mit dem Rettungslahn vergeblich nach ihm ab. Am Ufer ließ der Lebensmüde, der den Einbruch eines Arbeiters machte, ein graugeschleiftes Jackett, einen weißen Strohhut und Schürstiefel mit gelben Knöpfen zurück. In den Taschen des Jacketts fand man mehrere Arzneiflaschen. Der Unglückliche ist also wahrscheinlich durch Krankheit zum Selbstmord getrieben.

Auf dem Bahnhofs vom Tobe ereilt wurde gestern nachmittag um 12 1/2 Uhr der 55 Jahre alte Kaufmann Julian v. Trzyjanski aus der Postfischerei Str. 31 zu Steglitz. Der Mann wollte gerade den Fernsteig des Bahnhofs Friedrichstraße betreten, als er plötzlich vom Schläge gerührt zusammenbrach. Bewußtlos wurde er nach der Hilfswache in der Fiegelstraße gebracht. Hier konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Der Wintergarten hat die Saison mit einem recht abwechslungsreichen und zugkräftigen Programm eröffnet. Als amerikanischer Hexenmeister stellt sich Herr Fowler vor, der mit einer phänomenalen Gewandtheit aus Tüchern und Hüten Duhende von Ihnen, selbst Weder in ansehnlicher Größe hervor „zauberte“. Neueste geschickte Diabolospieler und Reifenzöler sind die vier Konerz Pros. Eine Japanertruppe, „Die Otabe-Familie“, produziert sich auf dem Gebiete der Akrobatik: ihre Produktionen gelangen tadellos. Auch die Hundedressur ist vertreten, und eine Hunde- und Affenpantomime, betitelt: „Ein ungemütliches Ständchen in Hundsdorf“, verhilft dem Humor zu seinem Recht. Für die erkrankte französische Sängerin Lucienne Mally sang Rizzi Wirth zwei nette Kompositionen. Ein Ainderfalkünstler ist Herr Aldrich, der sich als Verwandlungskünstler, Exzentriker, Zauberer, Kunst- und Tanzkünstler, als recht leistungsfähig erwies. Gesang und Tanz kamen in den zwei Piesen: „Im Harem“ und „Blühwürmchen“ reichlich zur Geltung, wobei sich Mlle. Fedorowa von der Peterburger Oper in dem von Mlle. Mariquita arrangierten Ballettüberflogen „Blühwürmchen“ als tüchtige Ballett tänzerin — insbesondere in ihrem Epiventanz — zeigte.

Die Parochialstraße an der Kreuzung mit der Klosterstraße ist wegen Pflasterarbeiten bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde gestern vormittag die Berliner Feuerwehr nach Koobitz gerufen, wo in dem noch mehr als 40 Parteien bewohnten Hause Emdener Str. 49 aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen war, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der Brandmeister ließ sofort vom 16. Automobilzug mehrere Schlauchleitungen vornehmen und gegen den Brandherrscher, der im Seitensügel lag. Der Angriff war sehr erschwert durch die Verqualmung und den starken Wind, der vom Vorderhaus die Flammen nach dem Seitensügel und Quergebäude trieb. Dadurch konnte der Dachstuhl des Vorderhauses Emdener Straße 49 und das angrenzende Haus Nr. 48 wirksam geschützt werden. Unter den vielen Hausbewohnern herrschte eine unbeschreibliche Aufregung, die sich erst legte, als die Feuerwehr von allen Seiten vorging. Trotzdem konnte aber nicht verhindert werden, daß der Dachstuhl des Seitensügels und des Quergebäudes mit dem Inhalt vieler Bodenverschläge usw. ein Raub der Flammen wurden. Die Wohnungen im vierten Stock haben ebenfalls gelitten.

Umschneidungen im Kreise Teltow. Der Landrat des Kreises Teltow macht bekannt: Wegen Umschneidung wird die Steinbahn nachstehender Strecken der Kreischauffee Trebbin-Drewitz gesperrt: a) von Station 16,7—17,2, d. i. zwischen Rudow und Drewitz, vom 21. bis 23. August d. J., b) von Station 15,2—15,6, d. i. vom Kreuzungspunkt der Chauffee von Ahrensdorf mit der Chauffee Schenkendorf—Rudow bis zum Dorfe Rudow vom 24. bis 28. August dieses Jahres, c) von Station 9,5—10,0, d. i. zwischen Siethen und Ahrensdorf, vom 26. bis 29. August d. J. Als Umgehungsstrecken kommen für diejenigen Fußwege, die den Sommerweg nicht benutzen können, in Frage: zu a) von Rudow über Schenkendorf oder über Philippsthal nach Drewitz und umgekehrt, zu b) in der Richtung von Ahrensdorf nach Drewitz über Schenkendorf, zu c) von Siethen über Gröben—Fahlhorst.

Weiter wird folgendes bekannt: In der Zeit vom 21. bis etwa 26. d. M. findet eine Auswechslung des in Station 12,2 der Kreischauffee Großbeeren—Genshagen befindlichen Durchschlößchens statt.

Zur Sicherheit des Verkehrs darf während dieser Zeit die Aufbruchstelle von Fußwegen nur in langsamem Tempo passiert werden.

Im Rose-Theater gelangt heute Sonnabend das in Berlin an verschiedenen Bühnen bereits aufgeführte Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ von Karl Schäfer zur Aufführung. Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Berliner Zoologische Garten hat den ortsnahen Bewohnern seines Straußenhauses drei prachtvolle erwachsene Zweifelhals-Sträucher (Casuarus casuarinus) hinzugefügt können. Unter der zurzeit im Garten lebenden, nicht weniger als sechs Arten umfassenden Sammlung dieser auffallenden Vogelarten nehmen sich die Kuangalomenen, deren Heimat Ceram ist, mit ihren wunderschön weiß, blau und rot gefärbten nackten Köpfen und Halspartien höchst imponierend aus. Auch zu interessanten Vergleichen zwischen erwachsenen und jungen Individuen ist zurzeit eine seltene Gelegenheit geboten, welche die zwei vor kurzem angekommenen, einige Monate alten Vögel dem Beobachter bieten.

Vorort-Nachrichten.

Tempelhof.

Mit einer Erweiterung der Gebührenordnung für Gerichte, Beton-, Werksteinbauten, Entwässerungen, künstliche Fundierungen usw. beschäftigt sich die letzte Gemeindevertretersitzung. Ein Geschäft beschäftigt die Verwaltung hierbei nicht zu machen, sondern sie will nur auf ihre Selbstkosten kommen. Auf Antrag eines Vertreters aber, der jedenfalls im Austrage einer Terraingesellschaft handelte, wurde beschlossen, für die besondere Genehmigung zum Anschaffen 5 M. zu erheben. Ein anderer Sachmann hatte Bedenken gegen die Erhöhung der Gebühren. Vom Vorsteher selbst angefordert, einen dahingehenden Antrag zu stellen, wählte er ab und ließ ungehindert durchgehen, was er vor wenigen Minuten bekämpft hatte. Ein Nachtragsvertrag wurde mit dem Wörtelwerk für die abgegeschlossenen. Es bestand die Gefahr, daß die Firma bei ihrer Sandabnahme das Tempelhofer Gebiet verlassen und auf Mariendorfer Gebiet ging. Die Firma wurde verpflichtet, jährlich 15 000 Kubikmeter a 60 Pf. Sand zu entnehmen. Die gesamte Fläche bei der Rantaustraße dürfte in etwa vier Jahren abgegraben sein. — Die bereits beschlossene Regulierung der Berderstraße soll verschoben und dafür der Ausbau der Kaiserin-Augustastraße inkl. des Wegplayes sowie der Rollstraße von Friedrich-Wilhelm bis Albrechtstraße vorgenommen werden. Von den etwa 110 000 M. betragenden Kosten entfallen auf die Gemeinde 60 000 M., welche aus den Erträgen der Wertzuwachssteuer entnommen werden. Vorgelesen war, den Wegplay durch gärtnerische Anlagen zu erweitern. Der Vorsteher ließ aber durchblicken, daß ihm dies bedenklich erscheine; er beabsichtigt, diesen Platz dem Publikum nutzbar zu machen und einen Spielplatz für Kinder zu errichten. Ein solcher Platz ist auch für unseren Ort notwendig und es ist nur zu bedauern, daß keiner der Herren Gemeindevertreter bisher in dieser Sache das Wort nahm, sondern auch hier warteten, bis dies vom Vorstandsstiche aus geschah. — Mit dem „Schmerzmittel“ der Gemeinde Tempelhof, den Frankischen Erben, dürfte sich die Vertretung in der nächsten Sitzung beschäftigen. — Hierauf: geheime Sitzung.

Die Parteipetition für Tempelhof befindet sich vom 18. d. M. ab bei Franz u. Flieg, Berlinerstr. 70 (Laden). Alle die

Bestellung des „Vorwärts“, sowie Versorgung von Parteiliteratur betreffenden Wünsche sind von jetzt ab an diesen zu richten.

Rigdorf.

Eine Diebeskomdie, die zur Verhaftung zweier gefährlicher Ruchthäuser führte, hat sich hier abgespielt. In dem Hause Dobrechtstr. 23 war kürzlich ein Schuhmacher ausgezogen und hatte im Laden noch einige Gegenstände, darunter eine Steppmaschine im Werte von mehreren hundert Mark zurückgelassen. Auf diese Maschine hatten es zwei Einbrecher, der 23 jährige Kellner Wilhelm Müller, genannt der „Schwindelmüller“ und der 40 jährige Ernst Kaiser abgesehen. Beide waren erst kürzlich aus dem Ruchthaus entlassen worden. Gestern erschien Müller bei dem Hausverwalter und gab sich als Schuhmacher aus. Er wolle den Laden besichtigen, da er ihn zu mieten beabsichtige. Wenn wurden ihm die Räume gezeigt. Nach einiger Zeit erschien er dann mit seinem Komplizen an dem Hause, doch verjagten die beiden vergeblich, in den Laden einzudringen. Müller begab sich nun noch einmal zum Hausverwalter und diesmal in Begleitung des Kaisers, den er als seinen Onkel aus der Provinz ausgab. Bei der Besichtigung verstand es Müller, die Fensterriegel von innen zu lösen und nun hatten die beiden Einbrecher leichte Arbeit. Nachts gelangten sie durchs Fenster in den Laden und stahlen die Maschine, die sie in einem Kinderwagen fort schafften. Als „Schmierenteherin“ hatte sich die Verbrecher einer Prostituierten aus der Hermannstraße bedient. Alle drei wurden von der Polizei ermittelt und verhaftet.

Am in den Tod zu gehen, hat sich der 76 jährige Invalide Karl Derode, Richardstraße 96, heimlich von seinen Angehörigen entfernt. D. wohnte bei einer Nichte. Vor einigen Tagen verabschiedete er sich von der Wohnung der Nichte und ließ ein Schreiben zurück, in dem er mitteilte, er wolle ihr nicht mehr länger zur Last fallen und werde aus diesem Grunde in den Tod gehen. Man solle nicht weiter nach ihm suchen.

Grünau.

Durch Herzschlag plötzlich verstorben ist der hiesige Pfarrer Rochow. R. der von einer kleinen Reise zurückkehrte, sank, kaum in seiner Bekleidung angekommen, tot nieder. Gegenüber einer großen Anzahl seiner Kollegen wird dem Verstorbenen nachgerühmt, daß er ein aufrechter und stets hilfsbereiter Charakter gewesen ist, der das Christentum weniger mit schönen Worten als durch Taten vertrat.

In der Mitgliederversammlung des Bahvereins wurden gewählt: Als Beisitzer und einstweiliger Leiter der Frauenabende Genosse Fechner, als Bezirksführer für den 61. Bezirk Genosse Hornad; in die Wohnungskommission die Genossen Fechner, Hornad, Haus; als Delegierter zur Kreisgeneralversammlung und Verbandsgeneralversammlung: die Genossen Lantow und Franz Schmidt, Erhardmann, Lewandowski. Am Schluß der Versammlung wurden noch die wichtigsten hiesigen Bahnhofsverhältnisse sowie die unleidlichen Wege zum Freibad erörtert.

Weißensee.

Aus der Gemeindevertretung. Verschiedene Etatsüberschreitungen in beträchtlicher Höhe veranlaßten den Genossen Fechner darum zu ersuchen, daß die Etatskommission in Zukunft die Etatsansätze vorsichtiger aufstellen soll. Der Etat des Rieselgutes ist im Jahre 1910 um 44 602,81 M. überschritten und der Etat für Straßen und Plätze um 4576,28 M. Der Etat der Wasserversorgung weist eine Mehrausgabe von 13 480,87 M. auf. Der Bürgermeister hielt die Vorwürfe nicht für berechtigt, da Ueberschreitungen überall vorkommen und der angemessene Etat auch nur ein Vorschlag sei. In Zukunft wolle er nur die Ueberschreitungen der einzelnen Ansätze vorlegen und nicht die vollen Etatsansätze zur Kenntnis bringen, damit den Herren nicht mit einem Male die Summen zu hoch erscheinen. Die bürgerlichen Herren schienen mit dieser Anregung einverstanden zu sein, wenigstens hielten sie es nicht für notwendig, sich darüber zu äußern. Die Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinien für das Gebiet zwischen Berliner Allee, Falkenberger Straße und Ralchower Grenze wurde beschlossen und einige Änderungen, die von der Regierung vorge schlagen, vorgekommen. Nunmehr liegt der Plan öffentlich aus und kann von den Beteiligten in Augenschein genommen werden. In der geheimen Sitzung wurde über die Freilegung einer Vor gartenparzelle Beschluß gefaßt. Das Grundbesitzer-G. m. b. H. Organ trägt seinen paar Lesern auf, daß hierbei unsere Genossen sich in Differenzen befinden hätten. Der Herr Einsender dieser Notiz mag sich beruhigen; durch kleinliche Differenzen gerät die soziale Fraktion nicht ins Wadeln.

Trebbin (Kreis Teltow).

Freigesprochen worden sind die Vorstandsmitglieder des hiesigen Arbeiterturnvereins, die, wie berichtet, wegen Duldung jugendlicher Personen im Verein sechs Strafmandate a 5 M. erhalten hatten. Wegen die Strafmandate hatten die Betroffenen Verurteilung eingelegt. Das hiesige Schöffengericht vor dem gestern der Einspruch zur Verhandlung kam, sprach auf Antrag des Anwalts die Angeklagten frei.

Boghen-Rummelsburg.

Bei dem am 13. August stattgehabten Kinderfest des Bahvereins Bezirk Rummelsburg sind 2 Kinderstrolche gefunden worden. Dieselben können in der Zeitungspedition, Alt-Boghen 56 Laden, in Empfang genommen werden.

Lübars-Waidmannslust.

Aus der Gemeindevertretung. Zunächst wurde der Vertragsabschluß mit dem Kanalisationsverbande Reinickendorf-Wittenau genehmigt. In dem Vertrage ist vorgelesen, daß sich die Gemeinde jeder Zeit an das Druckrohr des Kanalisationsverbandes, welches in die Gemarkung Lübars verlegt wird, anschließen kann; für die Aufnahme ihrer Abwässer in das Druckrohr zahlt die Gemeinde pro Kubikmeter 15 Pf. Auch kann die Gemeinde innerhalb 5 Jahre vom Tage des Anschlusses an gerechnet, dem Verbands als Mitglied mit allen Rechten und Pflichten bedingungslos beitreten. Der Versorgung der neuen Häuser östlich der Dramenburger Chauffee mit elektrischem Strom durch das Berliner Werk wurde zugestimmt. 100 nun aber der Gemeindevorsteher, bei der Gebühr von 1 Pf. den er von jedem verbrauchten Kubikmeter Gas für die Gemeindefläche einzuziehen hat, auf seine im vorigen Jahre aufgemachte Rechnung von 30 000 M. in acht Jahren kommen wird, ist zu bezweifeln. Die Erhebung der gerichtlichen Klage gegen die Anlieger der Rosenhaaler Straße wegen Auflassung des Straßensandes wurde mit fünf gegen fünf Stimmen, bei welchen der Vorsteher den Ausschlag gab, beschlossen. Die Bewilligung eines Zuschusses von 150 M. an die Sanitätskolonne für auswärtige Leihzwecke wurde abgelehnt, nachdem Genosse Lischer erklärt hatte, daß die in mehreren Verbänden auswärts vorgenommenen Leihungen militärischen Charakter tragen, und der dabei angewendete Drill mit dem Gemeindevorteile nicht zu vereinbaren sei. Für die Beschaffung eines Abfuhrwagens für Wirtschaftswasser bis zur Einföhrung der Kanalisation wurden 3500 M. bewilligt und zwar unter dem Vorbehalt, daß die Firma Wahrensdorf u. Co. ihr Angebot „1000 M. zu den Kosten für die Anschaffung zugucken“ auf 1500 M. erhöhe.

Jugendveranstaltungen.

Rigdorf. Am Sonntag, den 20. August: Ausflug (Badepartie nach Grünau, Schmöwitz, Großensee. Treffpunkt 6 1/2 Uhr am Reuterplatz. Fahrgeld 40 Pf. Für Fahrgeldige Sammelpunkt bis 10 Uhr auf der Brücke in Schmöwitz.

Gerichts-Zeitung.

Erlebnisse eines Realschuldirektors.

Ein interessanter Verleumdungsprozess, den der Oberbürgermeister der Stadt Kottbus und Mitglied des Herrenhauses Werner

angestrengt hat, wird heute (Sonnabend) die 1. Ferienkammer des Landgerichts I beschäftigen. Angeklagt ist der verantwortliche Redakteur der „Täglichen Rundschau“ Dr. Georg Waser und der Herausgeber der Zeitungskorrespondenz „Deutsche Journalpost“ Paul Schweder.

Der Anklage liegt im einzelnen folgender Sachverhalt zugrunde: Der Ende der fünfziger Jahre stehende Realschuldirektor Dr. Heine, welcher früher Leiter des Kaiserlichen Gymnasiums in Weiskenburg i. E. war, hatte im Jahre 1888 die erste Realschule der Provinz Brandenburg in der Stadt Kottbus errichtet. Durch seine erprobte, liche Tätigkeit erlangte die von ihm gegründete Schule die staatliche Berechtigung, außerdem gelang es ihm sich dadurch auf dem Gebiete der Pädagogik einen Namen zu machen, daß es ihm gelang, die vielgeachteten Hand- schriften der Pädagogen Klattich und Neher in Jerusalem und Gotha aufzufinden und sich durch deren Veröffentlichung ein großes Verdienst zu erwerben. Nach mehrjähriger Tätigkeit in Kottbus kam es zwischen Dr. Heine und dem Oberbürgermeister Werner zu Differenzen rein persönlicher Art. Wie Dr. H. behauptet, soll nun der Oberbürgermeister alle möglichen Mittel in Anwendung gebracht haben, um ihn „abzusagen“. Als sich Dr. Heine einmal durch den Pöbel auf dem Schulhofe in der Erteilung des Unterrichts beeinträchtigt fühlte und um Abhilfe bat, wurde ihm von dem Oberbürgermeister der Beschuldigung, daß bei ihm offenbar „Gehörstörungen“ vorliegen mißtraut, da die Untersuchung nichts ergeben habe. Bald darauf wurde Dr. Heine ein längerer Urlaub bewilligt mit dem Rat, daß er sein Gehör durch einen Spezialarzt untersuchen lassen solle, da er ansonsten infolge Ueberarbeitung an Gehörstörungen leide. Dr. Heine folgte diesem Rat; die Untersuchung fiel jedoch negativ aus. Trotzdem wurde er einige Zeit darauf mit einem Drittel seines Gehaltes zwangsweise pensioniert. Er verfaßte nunmehr eine Broschüre, in welcher er die eigentlichen Vorgänge vor der Zwangspensionierung darlegte. Diese Broschüre, welche den Titel „Raum glaublich, aber wahr“ trug, führte schließlich dazu, daß Dr. Heine auf Grund eines Gutachtens des Leiters der Jenerer Universitäts-Klinik, Geheimrat Prof. Dr. Vinswanger, als geisteskrank entmündigt wurde. Jene Broschüre hatte übrigens seinerzeit auch das Abgeordnetenhaus beschäftigt und war dem Reichsanwalt als Material überwiesen worden. — Dr. Heine rief nunmehr die Hilfe des Professors Lehmann-Hohenberg in Weimar an, der bekanntlich eine heftige Fehde gegen den Professor Vinswanger und andere Psychiater führt. Die Bemühungen des Professors Lehmann-Hohenberg hatten schließlich nach hartnäckigem Kampfe den Erfolg, daß das Landgericht Kottbus die Entmündigung aufhob, nachdem Geheimrat Vinswanger inzwischen sein Gutachten zurückgenommen und geändert hatte. Dr. Heine wurde daraufhin von dem meiningischen Staatsministerium als Schuldirektor in Unter-Kleinbrunn bestätigt, welches Amt er heute noch ausübt. — Diese Vorgänge wurden von dem Angeklagten Schweder, der mehrere hundert deutsche Zeitungen bedient, zu einem Artikel verarbeitet, der u. a. auch in der „Täglichen Rundschau“ erschien. Die in diesem Artikel erhobenen Beschuldigungen gegen den Oberbürgermeister Werner veranlaßten diesen, die vorliegende Verleumdungsklage anzustrengen. Der Angeklagte Schweder beabsichtigte durch seinen Verteidiger einen umfangreichen Wahrheitsbeweis antreten zu lassen, so daß sich die Verhandlung sehr interessant gestalten dürfte.

Berbot von Reklameschildern.

Das Kammergericht erklärte dieser Tage eine Verordnung des Regierungspräsidenten zu Kassel vom 23. Oktober 1902 für rechtsgültig, weil sie sich lediglich an das Gesetz vom 2. Juli 1902 anlehne, indem sie verbiete, solche Reklameschilder, Aufschriften und Abbildungen außerhalb geschlossener Ortlichkeiten, welche das Landschaftsbild verunstalten. Das Urteil des Landgerichts Kassel, welches dem Besitzer Edmold als tatsächlichen Gründen freisprach, hob der Ferienkammer auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Es könne nicht entscheidend sein, daß das auf dem Grundstück Sch. 5 an der Bahn aufgestellte Reklameschild nicht störend wirke, wenn man die Landschaft von der Eisenbahn oder von den Verkehrswegen oder von hervorragenden Punkten aus betrachte. Es komme vielmehr darauf an, ob durch das Schild das ästhetische Empfinden gestört werde, wenn man von irgend einem Punkte der Gegend aus das Landschaftsbild über schaue. Das sei zu prüfen eventuell unter Heranziehung eines Landschaftsmalers.

Hus aller Welt.

Was den Herrn Kaplan kränkt.

Aus Stehlingen in Baden wurde dieser Tage berichtet, daß dort der Pfarrer ein Mädchen, das bei der großen Hitze eine leicht durchbrochene Bluse trug, mit dem Bedenken aus dem Beichtstuhl gewiesen habe, sie möge erst nach Hause gehen und sich anständig anziehen. Das ist noch gar nichts gegenüber einem Vorfall, der sich dieser Tage auf dem schwarzen Eichsfelde ereignete. Ein 18 jähriges Mädchen aus einem Dorfe in der Nähe von Ahrenshausen war einige Monate in Göttingen gewesen, um sich im Haushalt, Nähen usw. auszubilden und hatte dadurch etwas städtische Manieren angenommen. Als sie nun wieder nach ihrem Heimatdörfchen zurückkehrte, erregte sie durch ihr städtisches Aussehen das größte Mißfallen des Ortspfarrers, der sie dieserhalb auf offener Straße anhielt, sie zur Rede stellte und ihr heftige Vorwürfe machte, daß sie eine unästhetische Bluse trage und eine unanständige Haartracht habe. Das junge Mädchen trug eine leichte Bluse mit sogenannter klarer Wasse und hatte ihr Haar hochgesteckt und etwas gekräuselt. Beides bezeichnete der Kaplan als unästhetisch und unanständig. Im Interesse ihres Seelenheils solle sie sich „anständiger“ anziehen und solle das Haar schlicht und glatt tragen, wie sich das für ein Christenmädchen gehöre. Der Herr Pfarrer kam aber diesmal an die Unrechte, denn das junge Mädchen war in Göttingen doch etwas aufgefärbter geworden, sie drehte dem Kaplan die Rechnung doch ohne den Kaplan gemacht, denn als sie am nächsten Sonntag mit dem Gut zur Kirche kam, schickte sie der Pfarrer wieder nach Hause, damit sie eine der Kirche würdige Kopfbedeckung aufsetzen solle. Die übrigen jungen Mädchen kommen nämlich dort mit einem gräulichen schwarzen Kopftuche zur Kirche und der Kaplan sorgt dafür, daß keine wider den Stachel löst. Aber die Annahme des Kaplans geht noch weiter. Als neulich in dem Dörfchen der Kriegerverein sein Stiftungsfest feierte, wozu acht Mann der Göttinger Militärkapelle aufspielten, gebot er um zehn Uhr Feierabend. Die Göttinger Musiker waren nicht wenig erstaunt, daß sie so bald wieder abreißen konnten. Die Krieger und die tanzlustige Jugend murmelten zwar, aber ein katholischer Pfarrer auf dem Eichsfelde ist beinahe allmächtig. Der Kaplan sorgt aber auch dafür, daß seine Schäflein nicht etwa durch die Presse aufgekürt werden. Das Zeitungsubonnement für die Bewohner „Jenes“ Dorfes besorgt er, und die sind gutgläubig genug, das ihrem Kaplan zu überlassen. . .

Die Cholera.

In der letzten Nacht ist im Wiener Franz-Josefshospital die vor einigen Tagen an Cholera erkrankte Arbeiterin Schwent gestorben. — In St. Pölten ist, wie uns ein Telegramm aus Wien meldet, ein Dienstmädchen unter choleraerbdächtigen Erscheinungen erkrankt.

— Immer erschreckender lauten die Nachrichten über die Choleraepidemie in Konstantinopel. Während ein von uns in unserer vorigen Nummer wiedergegebenes Telegramm 35 Erkrankungen vom Donnerstag meldete, wird jetzt die Zahl der am Donnerstag Neuerkrankten auf 70 angegeben, wovon 23 Erkrankungen tödlich verliefen. Außerdem starben im Laufe des Donnerstag von früher an Cholera Erkrankten 31 Personen.

Kleine Notizen.

Schweres Automobilunglück. In der Nähe der spanisch-französischen Grenze rannte das Automobil eines Kaufmanns gegen einen Baum, so daß das Gefährt vollständig zertrümmert wurde. Bei dem Unglück blühten zwei Kinder des Besitzers ihr Leben ein, mehrere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Grasfeuer. Nachdem vor wenigen Tagen in Buxtehude eine gewaltige Feuerbrunst zahlreiche Gebäude zerstört hat, ist gestern in dem nahe Buxtehude gelegenen Ovelgönne ein Großfeuer ausgebrochen, durch das bisher sieben Häuser eingestürzt wurden.

Folgen schwere Blutschläge. Während eines Gewitters schlug der Blitz in russisch-polnischen Städten Zawichost in ein überfalltes israelitisches Bethaus, tötete zwei und betäubte acht der Versammelten. — In der ungarischen Ortschaft Wasco schlug der Blitz in einen Baum, unter den sich wegen des Gewitters sechs Personen geflüchtet hatten. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, die vier

anderen verloren die Sprache. Einer von ihnen wurde außerdem vollständig gelähmt.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter zu Hamburg. (E. S. 29.) Filiale Berlin 4. Sonnabend, 19. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Merkowitz, Andreaskstr. 25: Mitgliederversammlung. **Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 20. August, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15-17, und Nordstr. 10, abends 8 Uhr: Freireligiöse Barieung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn E. Vogt: „Die Krise im Modernismus“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. — Montag, 21. August, abends 8 Uhr: Beschlüssende Versammlung in „Alt-Berlin“. (Statutenberatung usw.)

Eingegangene Druckschriften.

Jagow. Unter diesem Titel bringt die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 33 der „Kommunisten Praxis“ einen Leitartikel, der sich mit dem „berühmten“ Berliner Polizeipräsidenten im allgemeinen und mit dessen neuestem famosen Schlegelakt im besonderen beschäftigt. Die „Kommunisten Praxis“ ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, Expediteure zum Preise von 3 Mk. pro Quartal zu beziehen. Einzelnummern kosten 30 Pf. Probennummern derselben kostenfrei der Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

Die Sozialdemokratie im Urteile ihrer Gegner. Von Dr. August Erdmann. 174 Seiten. Preis gebunden 2 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Das Buch bringt eine Zusammenstellung von Urteilen, die von gegnerischer Seite über die Sozialdemokratie gefällt worden sind, und zwar sind es Urteile günstiger Art, die hier zusammengestellt sind. Den agitatorisch, rednerisch und schriftstellerisch für die Partei tätigen Genossen dürfte mit diesem Buch eine ausgezeichnete Waffe in die Hand gegeben sein.

Marktpreise von Berlin am 17. August 1911, nach Ermittlung des Königlich Preussischen Statistisches Bureau (Richtschlüssel)

100 Kilogramm Weizen, gelb, zum Kochen	30,00—30,00
Speisebohnen, weiße	30,00—50,00
Unter 20,00—60,00	
Kartoffeln	10,00—16,00
1 Kilogramm Rindfleisch, von der Steile	1,00—2,40
Rindfleisch, Bauchfleisch	1,20 bis 1,70
Schweinefleisch	1,20—1,80
Rindfleisch	1,40—2,40
1 Kilogramm Karpfen	1,40—2,40
Kole	1,60—3,20
Bandel	1,40—3,60
Heute	1,40 bis 2,80
Barbe	1,00—2,00
Schleie	1,40—3,50
Stee	0,50—1,60
60 Stück Strebe	2,00—36,00

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 17. 8.		am 16. 8.	
	em	neu	em	neu
Remel, Mühl	45	0	45	+6
Bregel, Osterburg	-52	-	-52	-
Wischel, Horn	-2	-	-2	+1
Ober, Rathor	86	+2	86	0
Kroßen	13	+2	13	0
Frankfurt	21	+3	21	+3
Sarthe, Schrimm	-48	0	-48	-8
Landenberg	-68	-1	-68	-4
Rege, Sorbann	-46	+2	-46	+1
Eide, Leimert	-108	-4	-108	-5
Dresden	-228	+5	-228	+1
Barbe	-25	-2	-25	-1
Ragdeburg	-6	-2	-6	-5

+) + bedeutet Hoch, - Fall, - ?) Unterbeal.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 19. August.
Anfang 7 Uhr.

R. Opernhaus. Die Balläre.
Anfang 7 1/2 Uhr.

R. Schauspielhaus. Prinz Friedrich von Homburg.
Berliner Prater. Die junge Garde.
Anfang 8 Uhr.

Deutsch. Ein Sommernachts Traum.
Verfing. Glaube und Heimat.
Berliner. Bummelstudenten.
Kleines. Der Leidgarbit.
Neues Schauspielhaus. Die leuchtende Salome.

Romische Oper. Der verbotene Kuch.
Reifen. Die Dame von Nazim.
Weiten. Die lustigen Nibelungen.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Schiller. O. Der dumme Punkt.
Schiller-Charlottenburg. Panne.
Metropol. Hohheit amüsiert sich!
Boigt. Breclola.
Road. Dami weint — Hans lacht.
Gerrafeld. Das Kind der Firma.
Schmerzlose Behandlung.

Apollon Theater
Ab 8 Uhr:
Die großen Spezialitäten
8 1/2 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Ensemble-Gastspiel
Harry Walden
in
Sein Herzensjunge.
Baubelle mit Gef. u. Lang in 2 Akt.
von H. Reibhardt und A. Schanzer.
Ruffl von B. Kollo.

Herrnfeld Theater
Jubiläum-Saison 20-jährig Direktion
Anton und Donald Herrnsfelds.
Seit 20 Jahren der größte Erfolg
die Revitäten

Das Kind der Firma
Bermählungsstomd. in 2 Akten mit
den Autoren
A. Herrnfeld u. Tobias Tscheppebeck
Donat Herrnfeld als Philipp Katzenfell.
Schmerzlose Behandlung
Anfang 8 Uhr.
Vorberf. 11—2 Uhr (Theaterklasse).
Frachtdoller Sommergarten.
Lustige Vergola.

ROSE=THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Staatsanwalt Alexander.
Auf der Gartendachse:
Es gibt nur ein Berlin.
Große Revue.

Metropol-Theater.
Zum 118. Male:
Hohheit amüsiert sich!
Operette in 3 Akten von J. Freund.
Ruffl von Rudolf Kollo.
An Szene geht vom Dr. R. Schull.
Anfang 8 Uhr. Nauchen gehalten.

Apollon Theater
Ab 8 Uhr:
Die großen Spezialitäten
8 1/2 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Ensemble-Gastspiel
Harry Walden
in
Sein Herzensjunge.
Baubelle mit Gef. u. Lang in 2 Akt.
von H. Reibhardt und A. Schanzer.
Ruffl von B. Kollo.

Herrnfeld Theater
Jubiläum-Saison 20-jährig Direktion
Anton und Donald Herrnsfelds.
Seit 20 Jahren der größte Erfolg
die Revitäten

Das Kind der Firma
Bermählungsstomd. in 2 Akten mit
den Autoren
A. Herrnfeld u. Tobias Tscheppebeck
Donat Herrnfeld als Philipp Katzenfell.
Schmerzlose Behandlung
Anfang 8 Uhr.
Vorberf. 11—2 Uhr (Theaterklasse).
Frachtdoller Sommergarten.
Lustige Vergola.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.
Dienstag, 22. August, im Gewerkschaftshause zu Berlin:
*** Fest-Abend ***
zu Ehren der Delegierten
zu den Konferenzen des Krankenpflege-
und Bade-Personals und der Gasarbeiter.
Konzert-Beginn prä. 9 Uhr. Saalöffnung 8 Uhr.
Festkarten à 30 Pf. sind für unsere Mitglieder im
Bureau der Ortsverwaltung, Engelauer 14, zu haben.
Es empfiehlt sich schnellste Abnahme der Karten, da
nur soviel ausgegeben werden, als der Saal Raum
gewährt.

LUNA-PARK.
Sensationelle Attraktionen.
Johnstowns Untergang x x x x Cairo u. v. a.
Elitetag! Heute! Elitetag!
Riesen-Front-Feuerwerk.
Beginn 9 Uhr. Schlußapotheose: Die Schönste von allen.
Damen-Schönheitskonkurrenz. x 3 Preise.
Feenhafte Parkbeleuchtung. 4 Kapellen 4
Die Schwebbahn eröffnet. Sonntag: Wiederholung des Feuerwerks.

Ab 1. September
AUSSTELLUNG
NORDLAND
auf dem entsprechend hergerichteten Platze
Kurfürstendamm 161 (frühere Rollschuhbahn)
125 Polarbewohner
bei Arbeit, Sport und Spiel
Hochinteressante Darstellungen aus d. Volks-
leben im höchsten Norden, ausgeführt von
kunstgeübten Eskimos und Lappländern.
Unübertroffene Sportsleistungen
Skilaufen, Skiboote, Schlittentfahren auf künstl.
Bahn, Islandpferde, Rentiere, Grönlandhunde.
Buntes Volksleben
Original-Hütten und Zelte. Hausindustrie

Von der Michaelbrücke, a. d. Michaelstr. Heute
Sonnabend Gr. Semmerichs-Promenadenfahrt in Ruffl
nach Schmöckwitz, Restaurant Soddinos in den Gelände-
räumen d. Etablissements: Ball. 10/11, 9/11, 10 Uhr abds.
Preis hin u. zur. 50 Pf. — Morg. Sonntag 9 Uhr vorm.: Extrafahrt u. Frelbad
Grünau, Krampeburg u. Schmöckwitz. 9/11 Uhr u. Neue Mühle, Frelb. Grünau,
Krampeburg u. Schmöckwitz. Preis hin u. zur. 50 Pf., ein. Rückt 50 Pf.,
Kinder die Hälfte. Reederei Zachow. Tel. VII. 6955.

Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
(am Schließchen Bahnhof)
Morgen Sonntag früh von 8—9 Uhr, mittags 2 Uhr nach
Waltersdorfer Schleuse Rückfahrt nachm. 5 Uhr.
Mittags u. 2 Uhr ab Restaurant Ryffhäuser Einmalige Fahrt
zickzack händlich nach: 30 Pf. 11455

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Nielsenswerder**,
an der neuen **beim Alten Freund**.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah u. fern.
Abends 8 Uhr:
Helgoland im Wechsel der Zeit.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Großes Militär-
Doppel-Konzert.
Heute
Große Festbeleuchtung
Eintritt 1 Mk.; Kinder unter
10 Jahren die Hälfte.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Parisiana-Ensemble.
3 Frauenhüte.
Sie ist eine Ausnahme.
Das Strumpfband.
Gouin Pamponette.

Volgt-Theater
Geundbrunnen, Badstraße 58.
Heute sowie täglich:
Preziosa.
Glänzl. neue erstklass. Spezialitäten.
Kaffeeöffnung 2. Anfang 4 Uhr.
Sonnabend, 2. September: Benefiz
f. d. Schauspielpersonal: In Freud
und Leid.

PASSAGE :: ANOPTIKUM
Das größte Schanetablisement
des Kontinents.
Lebend
der Mann mit der
**eisernen
Zunge.**
Ein Fakir ohne Nerven.
AGA die schwabende Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entree.

Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Drummenstraße 16.
Große Extra-Vorstellung.
Guten Morgen, Herr Fischer!
Baubelle von B. Fiedrich.
Dezu die vorzügl. Spezialitäten.
Anfang 6 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Dolmarstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Inh.: Max Schindelhauer.
Som 16.—L. Som 16.—L.
Neue Spezialitäten.
Neue Attraktionen.
Eternos.
Lebensbild mit Gefang in 2 Akten.

**Max Klems
Sommer-Theater**
Rudolf Krüger, Hohenstraße 13—15.
Täglich: Erstklassige Theater-
und Spezialitäten-Vorstellungen.
Zeltdachter Theatergarten, bei un-
günstiger Witterung Schutz bietend.
Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfest.
Donnerstag: Elitetag.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
In der heißen Jahreszeit
angenehm kühler Aufenthalt.
Abendlich:
D. prunkvolle Eisballett
Montreal
Die Stadt auf Schlitt-
schuhen.
Neu: Push-Ball-Spiel
Zahlreiche
Kunstlaufproduktionen.
Exquisite Restauration
bis 1 Uhr nachts.
Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr
abds.: halbe Kassenpreise.

Café Bellevue.
Kummelsburg am See.
Inh.: G. Tempel.
Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstell.
u. Garten-Konzert.
Jeden Sonnabend und
Donnerstag:
**Soireen der
Koffmanns Sänger**

Schiller-Theater O. Theater
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 Akten v. Gustav Kadel-
burg und Rudolf Dresder.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.

Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Panne.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Richard
Stowronnet.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Panne.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Täglich: Bummelstudenten.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Die lustigen Nibelungen

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Sommerpreise.

Die Dame von Maxim.
Schwan in 3 Akten von Georges
Feydeau. Deutsch v. Emma Jacobsohn.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Rudolf Mälzer
Der erste Komiker d. Jetztzeit.
Emanuel Steiner
Rechenphänomen
**! und das große
Varieté-
Eröffnungsprogramm**

Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
Parloberger Str. 26, Stendaler Str. 18
Direktion: Karl Pirnau.

Riesen-August-Programm.
The Luna Lustig. Byron, musika-
lischer Clown. Relays Quett. Horn.
Mikardo, Grotteskomiker. The Darnetta,
Relaxant. Rositta, Bern.-Zängerin.
Erka Erika, Soubrette. Arturo, frei-
stehende Lettern. Gust Müller, Hu-
morist. Les Totos an Silberketten.
Das Geschenk.
Schwan in 1 Akt.
Anfang 4 Uhr. Vorstellung 6 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Anfang
montags 8 Uhr,
sonntags 7 Uhr.

Schweizer-Garten
Am Königtor. Am Friedrichshain.
Jeden Abend 7 1/2, 10 Uhr:
Wolle mit Gefang in 2 Akten.
Spezialitäten, Kinematograph.
Jeden
Mittwoch:
Anf. montags 8, Sonnt. 4 Uhr.
Kinderfest.

Casino-Theater
Wiedereröffnung
Sonnabend, den 26. August
mit dem neuen
Berliner Poffen-Schlager
Der selige Huldshinsky.
Vorberf. tägl. von 10 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
Die junge Garde.
Küstungsposse von Jacobson
und Gh.
Spezialitäten x Konzert.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Nirles Festsäle
Dennewigstraße 13.
Sonnabend, den 19. August.
20. Stiftungsfest
wozu freimüßlich einladet
Musikverein „Zigeunerkapelle
des Westens“.
Anfang 9 Uhr. Ende 1 1/2

Auf ins Café Roland!
181 Brunnenstr. 181.
Leipziger Clown-Kapelle
Größter Humor und Witz! 61082
Nur noch kurze Zeit!

Nieder-Schönhausen.
Sonntag, den 20., und Montag, den 21. August:
Allgemeines Erntefest.

H. Esders & Dyckhoff

Leipzigerstraße 50a, am Dönhofsplatz.

Herren-, Knaben- und Damen-Kleidung, Herren-Artikel

Ausverkauf

wegen **Geschäftsverlegung**, beginnend **Sonnabend, den 19. August.**

Enorme Preis-Ermäßigung in sämtlichen Abteilungen, selten günstige Gelegenheit.

Serie I	Serie II	Serie III	Abzug vom bisherigen Verkaufspreis.
mit 60 %	mit 40 %	mit 20 %	

Sommer- und Winter-Kleidung.

Wir bitten höflichst um Besichtigung ohne Kaufzwang!!

Sichere Merkmale

guter reeller Bedienung liegen in der außerordentlich großen Haltbarkeit und den enorm billigen Preisen unserer Garderoben. Der Fortfall der großen Spesen ermöglicht es uns, mit ganz geringem Nutzen zu verkaufen. Es bieten sich daher

für alle Herren

die Ihren Bedarf im **Verleihhaus feiner Herren-Moden, Leipziger Straße 59, am Spittelmarkt**, decken, ganz besonders große Vorteile.

Wir empfehlen nur kurze Zeit verliehen gewesene und wenig

getragene Anzüge m. 9, 12, 16, 20
getragene Paletots m. 8, 10, 15, 18

Wir verleihen elegante neue Garderoben, die im Verkauf bis zu M. 100 kosten, auf Tage, Wochen und Monate zu niedrigen Preisen.

Verleihhaus feiner Herren-Moden
Berlin - Hamburg
Leipziger Straße 59 am Spittelmarkt
Sonnabende bis 9 Uhr abends,
Sonntags von 9-10 vorm. und 12-2 Uhr nachm. geöffnet.



Möbel-Angebot.

Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mäßige Anzahlung bei kleiner Anzahlung u. geringen monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 16, Postamt 102.

Kein Abzahlungsgeheimnis.

Sommerpreise bis 15. September.

A. B. KOCH

Kohlen- u. Briketts-Großhandlung

Hauptkontor: Petersburger Str. 1 Berlin. Telefon: Amt 7. 3040 und 3096.

Lagerplatz 1: O., Rüdersdorfer Str. 71 (am Küstriner Platz, alt. Ostb.).

Lagerplatz 2: O., Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Lagerplatz 3: N., Behmstr. 36 (Schivelbeiner Str., Ecke Malmber Str.).

Tel.: Amt 3, 7730.

Preise für 10 Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

pr. Ztr. pr. Ztr.

In Sentenh. Marienglock Salon 79 Pl. In Ilse Salon 95 Pl.

In Sentenh. Gotthold Salon . 82 Pl. In Halbsteine 79 Pl.

In Diamant Salon 95 Pl. In (w.) Anthracit Cndé 2.15 M.

(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.)

Bei Frankolieferung je nach Quantum per Ztr. 10-18 Pl. mehr.

Bruchbriketts, Steinkohlenbilligst. Koks zu Anstaltspreisen.

Holz, verkleinert, per Zentner 1.95 M.

Bei größeren Abschüssen u. Originalwagg. verl. Sie meine Spezialofferte.

Eine Mark
wöchentliche
Teilzahlung
elegante
Herren-Moden
fertig und nach Maß,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Herren-Schneiderei
nur
Frankf. Allee 75.1
Eingang Theater Str.

Reste

Rückerkupon, „Herbst-Neuheiten“ für Anzüge, Kostüme, Meter 3, 4 Mart. Tuchlager-Gesellschaft m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, d. Betriebsh.

Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gefbr. (für jed. Nig. pass.) Monats-Jackot-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Som.-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M. Große Abteilung neuer Garderobe. Gr. Frankfurter Str. 95 Moldauer. (Nähe Strausberger Pl.) Straßenbahn-Verbindung.

Gänse! Gänse!
Sämtliche **Gänse-Artikel** täglich frisch und in großer Auswahl. —
Billigste Tagespreise!
Prima Schlack- und Salamivurst a Pfd. 1.20.
Hermann Leißner, Klosterstr. 95,
Eckhaus Kaiser-Wilhelmstr. 11. Zentral-Markthalle Stand 29.

Bei den **hohen Fleischpreisen** hilft



MAGGI'S Würze
mit dem Kreuzstern

in der Küche sparen!

Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI-Würze.**



Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze.**

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

W. M. 123. Bei dem Vollstreckenden der Erbschaftskommission Ihres Aufenthaltsortes. — **J. K. 31.** 1. Sofern Eltern nicht mehr leben, Stiefgeschwister zur Hälfte des Teiles, den die verstorbenen Geschwister erhalten. 2. Nein. — **G. M. 24.** Ja. — **G. S. 24.** Senden Sie das Bild der Witwe zu. — **Alter Abonnent.** Die Kosten der Ausbildung nicht, wohl aber die Prozesskosten. — **W. K. 6.** Das Testament kann in der von Ihnen angegebenen Weise errichtet werden. Die Frau muß aber einen eigenhändig ge- und unterschriebenen, mit Ortsbezeichnung und Datum versehenen Zusatz machen, in dem ihr Einverständnis mit dem Testament ausgedrückt ist. — **Kühn, Tabendorf.** Wenn der Mietzins nach

Monaten bemessen ist, können Sie zum 1. Oktober kündigen, damit, daß der Vermieter spätestens am 15. September im Besitz der Kündigung ist. — **W. G. 1.** Soment der Lohnbetrag 28,85 M. wöchentlich übersteigt. 2. und 3. Nein. 4. Wirkunglos. — **W. M. 59.** Falls Veris Anklage erhält, soll er ihre Vernehmung als Zeuge beantragen. — **W. M. 5000.** Nein. — **W. 49.** 1. Wenn der Mietvertrag Ihnen eine solche Verpflichtung nicht auferlegt: nein. 2. Nein. — **G. G. 53.** Soweit aus Ihrer Darstellung ersichtlich, lebten noch etwa 30 Beitragswochen. — **W. 99.** 1. Das ist möglich. 2. Antrag an den Regierungspräsidenten. 3. Ja. — **S. S. 12.** Leider nicht. Als Selbstversicherte müssen mindestens 500 Markten entwertet sein. — **W. Sp. 22.** Nein. — **W. K. 200** und **G. 144.** Für 2 Monate von der 1 a 1 5 Einkommensteuer. — **W. G. 53.** 1. Ja, weil veraltet. 2. Dadurch erfolgt Verzögerung. 3. und 4. Ja. — **W. M. 84.** 1. Erinnern Sie an Erledigung. 2. Ja. 3. Betragen Sie einen Gärtner. — **W. 77.** Derartige Ansprüche erteilen wir nicht. — **W. S. 56.** Ihre Frau haftet nicht, kann auch Herausgabe ihrer Sachen verlangen. — **W. 2. 50.** 1. Nein. 2. Klage beim Amtsgericht. — **W. S. 100.** Infalligkeit ist zulässig. Die Entscheidung des Gerichts scheint nach Ihrer Darstellung richtig zu sein. — **W. M. 33.** Darüber haben die Eltern zu bestimmen.

— **Bauer 5175.** 28,85 M. müssen Sie ausgezahlt erhalten. Verjährung liegt nicht vor. Pfändung bleibt bis zur Deckung der Schuld oder bis zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses bestehen. — **W. 100.** Sie können nach Ihrer Darstellung das Geld nach der Verheiratung zurückfordern. Bestrafung beider Teile erscheint nach Ihrer Darstellung ausgeschlossen. — **Frieda.** Leider nicht. — **G. S. 24.** Nur für den Schluss eines Kalendervierteljahres, nach vorausgegangenem sechswochenlanger Kündigung. — **W. S. 28.** Sie können nunmehr vom Betrage zurücktreten, Rücknahme der Möbel und Rückzahlung der gezahlten Beträge fordern. Eventuell bleibt nur Klage übersteils übrig. Die Staatsanwaltschaft hat mit der Sache nichts zu tun. — **Weidner, Grossen a. D.** Ja, sofern die gesetzliche Wartzeit erfüllt ist. Antrag bei dem Magistrat. Nach Gewährung der Rente kann Befreiung von der Versicherungsspflicht beantragt werden. — **W. 23.** 1. Nein. Es darf aber nicht gewerbmäßige Unzucht getrieben werden. 2. Ja. — **W. 14.** Ihr Anspruch verjährt in 2 Jahren. — **W. 206.** Der Beamte haftet nicht. — **W. 400.** Ihre Tochter kann 1/10 des Gehalt beanspruchen. — **G. S.** Die Sachen der Frau unterliegen nicht der Pfändung. — **W. 3. 1.** Die notwendigen Unterhaltsgelder muß der Vater bezahlen, wenn der Ertrag der Arbeit des Sohnes zum Unterhalt nicht ausreicht.

Stiller



Gegr. 1867

Gegr. 1867

Grosser Saison-Ausverkauf

Der Verkauf findet nur in folgenden Geschäften statt. Zur Vermeidung von Verwechslungen achte man genau auf Strassennamen und Hausnummern der alten Stiller-Firma

Haupt-Geschäft: Jerusalemer Strasse 38-39, am Dönhoffplatz

Potsdamer Strasse 2 Königstrasse 25-26 Rixdorf, Bergstr. 25-26 Charlottenburg:
 Tauentzienstrasse 19a Schöneberg, Hauptstr. 146 Rosenthaler Strasse 5 Wilmersdorter Str. 45

Wir sind in der Lage, die enormen Preisvorteile auch noch in dieser Woche bieten zu können. Die ungeschwächte Zugkraft unseres diesjährigen Saison-Ausverkaufes veranlasste uns, neue Waren-Posten von Saison-Artikeln zusammenzustellen, mit einer teilweisen Preis-Ermässigung bis zu 50 Prozent des früheren Wertes.

Nur
Jerusalemer Str.
 Ein grosser Posten Damen-Leinen-Stiefel und Schuhe in eleganten Formen, in weiss, grau, beige und braun, durchweg
2⁷⁵ 3⁷⁵
 Wert bis zu M. 6.50 u. 8.00

Grosse Posten mod. Herren- u. Damenstiefel					
Erstklassige Fabrikate!		hauptsächlich braun		Vorzügliche Qualitäten!	
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV		
8⁷⁵	10⁷⁵	12⁷⁵	14⁷⁵		
früh. 10.50	früher 12.50	früher 15.50	früher 18.00		

Nur
Jerusalemer Str.
 Grosse Restbestände von Damen- u. Herren-Stiefeln und Schuhen extra billig! Nur kleine und grössere Nummern durchweg
M. 6⁷⁵
 Wert bis zu Mark 18.00

Grosse Posten Kinder-Stiefel zu beispielloser billigen Preisen

Kinder-Schnür- u. Knopf-
 Stiefel, verschiedene Oberlederarten, schwarz und braun, in naturgemässen Formen
 25-27 28-30 31-35 36-39
3⁸⁰ 4⁸⁰ 5⁸⁰ 6⁸⁰

Knaben-Schnür-Stiefel
 braun Boxcalf-Leder, grosse Posten, durchweg
 36-39
8⁷⁵

Kinder-Leinen-Stiefel
 grosse Posten, in weiss und grau in eleganten Formen
 22-26 27-29 30-35
2²⁵ 3²⁵ 4²⁵

Grosse Restbestände von Hausschuhen und Pantoffeln

Wegen der grossen Vielseitigkeit unserer Artikel-Auswahl ist es nicht möglich, alle Arten der Restbestände einzeln mit Preisen anzuführen

Preis-Ermässigungen

bis zu **33 1/3** Proz.

Die früheren Verkaufs-Preise sind auf jedem Paar noch deutlich vermerkt, wodurch sich jeder von den enormen Preisvorteilenselbstüberzeugenkann

Kein Kaufzwang! Keine Auswahlendungen! Kein Versand nach auswärts! Kein Umtausch!

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Berliner Credit-Haus

Credit-Haus Moabit

Lubascher, S. S. S. S. S.

Wolter, Carl

Rixdorf und Süd-Ost

Altkredithaus

Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause)

Gen.-Vertret. Otto Starick

Franz Abraham

Deze Brause

Schütte, E.

Si-Si

Arbeiter-Beihilfung

F. Falk

Köhnen & Jöring

Bäckereien, Konditor

Blottner's

Arnold's

W. Engel

Gustav Fenske

Ischer

Feronia

U. Pilsche

Gaedicke's

Oskar Hanne's

Oscar Hildebrandt

Carl Kappler

Haempel

Landrot-Großbäckerei

Normann Lebel

Lichtenberger

Rich. Liebenow

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Erscheint 2 mal wöchentlich

Zionskirchh. 1. Brunnstr. 34. 35

O. Nischigall

Bäcker 'ei Nordstern'

Zeter's Großbäckerei

Conrad Richter

Max Sander

Otto Scialit

Schütt, G.

P. Springer

Thoma's bew. Bäcker

Ernst Troitz

Ulrich

O. Vogt

Heinrich Wittler

Badeanstalten

Arkona-Bad

Bad Friedrichshagen

Bad Canitz

Central-Bad

Erstes Lohtannin-Bad

Bad Frankfurt

Bad Friedrichshagen

Hohenstaufen-Bad

Eggen-Bad

Kuranstalt M. Schütz

Köhn's Samariter-Bad

Bad Meyers Hof

National-Bad

Neander-Bad

Neptun-Bad

Bad Nord-Ost

Bad Ostend

Passage-Bad

Reform-Bad

Römer-Bad

Schiller-Bad

Silesia-Bad

Viktoria-Bad

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Wendel's

Bezugsquellen-Verzeichnis

Belaucht-Gegenst.

Bunzel, R. Rixdorf

Kronen-Grossmann

Leer des 'Vorwärts'

E. Lötchner

Neubendorf, O. P.

Schrammar, H.

Berufskleidung

A. Jarecki

Kolmer, Otto

Schuch, M.

Wecker, A.

Wilh. Scholem

Bettfedern u. Betten

Max Hausknecht

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier

Bergbrauerei

Feinstes Doppelbier

Berliner Bock-Brauerei

Berl. Weißbier A. Landré

Weißbier O. Landré

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfeifferberg

Brauerei Tivoli

Brauerei Weißensee, G. Enders

Caramel-Weißbier

Groterjans

Maltz-Bier

Hans-Brauerei

C. Habels Brauerei

Hempel, E.

Kohlenberg, A.

Brauerei Engelhardt A.-G.

Unser Goldbier

ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk

sondern auch ein Gesundheitsbier

ersten Ranges

Berliner Unions-Brauerei

Luisenbräuerei Weißensee

S. D. Moewes

Wünchener Brauhaus

Norddeutscher Brauhaus

Richter & Co.

Roland Schade

Schlossbrauerei Schöneberg

Schlossbräu-Kronenbräu

Schulz, Herm.

Strebbow & Co.

Verelns-Brauerei Tautonia

Weissbier Albert Braun

Weissbier C. Breithaupt

Weißbier F. W. Wilschlein

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung

J. F. Assmann

Ackermann

Oskar Beck

Buntrock, W.

A. Däweritz

Fischer, Ernst

Carl Franke

Fried. Göseke

F. Hagen 22

August Holtz

Hoffmann, R.

Kern, Gehr.

Kosmalla, E.

Georg Lemke

Lidtenstein, A.

Paul Linder

Butterhandlung Fritz Math.

Maeding, J.

Nordstern

Pomorski, Paul

W. Riesner

Ernst Schneider

Schröter, R.

Schulz, Arthur

Schumacher, J.

A. Talman

Uhly & Wolfram

Verenigte Pommersche

Melereien

Georg Wunder

Zem Stern

Bücher

Gesund

Cacao, Chocolate

Assmann, K.

Cyliax, G.

Die Fabrikate der 'Sarotti'

Chocoladen u. Cacao-Industrie

Kidney-Geschäfte

Schönl. K.

Schütz, H.

Seiffert, E.

C. Senff

Telchmann, H.

Fordern Sie

Kakao und Schokolade

Wesenberg

Cigarrenhandlungen

F. Behrend

Bräger, J.

Bräger, P.

Fröh, Gust.

Moses, Landbergerstr. 38.

Pappelbaum

A. Selowsky

Wagner, P.

A. Kieper, Nowawes

Westmann

Wolff

Paul Zutermann

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Adler-Drogerie

Angermann

Apoth. Paul Frank

Apoth. Lindberg

Artelt, Kurt

Arnold Neht

Rehn, A.

Becker, C.

Berger, H.

O. Berg

Nch. Bocarius

Böckmann, Fr.

Robert Brüggemann

Domalla, W.

Donath, W.

Edlson-Drogerien

Paul Elchel

Föhse, O.

Friedrich, Paul

Germania-Drog.

Grassic, Fr.

Gottschalk, Otto

Alfr. Götting

Günter, 'Lives-Drogerie'

Gustav, Spand.

Hausler, Rob.

Haselstein, Tryst.

Haus-Drogerien

F. Hoppe

Klähn, H.

Knokebeck-Drog.

Krotzer-Drogerie

Kronen-Drogerie

Kronings-Adler-Drogerie

Lersch, Ph.

L. Lehmann

Max Liecke

Ewald Lochte

Luisen-Drog.

Marschner

Alfr. Marsch

Messing

W. Metcke

Neils, F.

Unterstehende Geschäfte

J.C. Schütze Nachf.

Hehr, Schuppe

Sellach, Th.

Georg Shtadnowski

Rob. Strindberg

E. Teesch

Paul Tieg

Wensch, Charlthg.

Franz Wollmer

Wormse, Max Nachf.

Fahrrad-, Nähmasch.

Baum, Emil

Brennabor

Boeing, E.

Diedrich, P.

Alex Ham

Fahrrad-Leihhaus

Neue Schönhauser-Str.

Fahrradhaus Sport

Isabellstr.

Fahrradhaus Süd-Ost

Fiedler, G.

Heinrich Hahn

G. Haller

Klinik d. Wessling

Krüger, Rich.

Ernst Machnow

Größtes Fahrradhaus

Verkaufskatalog

W. Malloschky

Mazetis, Jul.

Carl Müller

O. Pfluge

Röper, Carl

Röppe, G.

Schönborn, Willy

Wandelt

Feuerwerk

Feuerwerkskörper

Gust. Neumann

Färbererei, Wäscher.

Berliner Dampf-Wäscher

Fritz Hering

H. BERGMANN

Cöpenicker-Groß-Dampfwäscherei

O. Partenheimer

Dampfwäscherei E. Friedrich

Dampf-Wäscher MERKUR

Dampfwäscherei

Dampfwäscherei 'Nordstern'

Dunklerstraße 63

Gebr. Erbguth

A. Trettin, Friedr. Schlegel, Friedr. Schlegel 23. Ad. Uebrecht, Goldstr. 21. H. Wesselt, Wollweber, Uckermarkstr. 196. Witt, Spand., Nauenburgerstr. 99.

Mauerhoff, M., Gr. Frk. Str. 9, pt. Weinberge. J. A. Schulz, Weg 10 I.

P. Hoffmann, Hohenfriedb. St. 4. Hoffeld, E., Andranstr. 21. Hammer, R., Reichenberg, Str. 74. Jerchow, A., Bergmannstr. 21. H. Kammer, Charl., Krumme Str. 22. J. Kariel, Brunnenstr. 118.

W. Schultz, Kothagen, Neue Bahnhofsstr. 13. Rich. Schramm, Turmstr. 22. Schumacher, O., Tegel, Berl.-Str. 2a. Schulz, Osw., Frankl. Allee 24. T. Stolz, Chausseestr. 83.

Warenhaus Max Codik, SO, Wrangelstr. 20, Eckhölzerstr. MaxBlumenreich, Schwedl. Str. 1. Julius Loewenberg Nachf. für Glaserstr. 19, a. d. Schaubauer-Allee.

Washmittel, Verlangen Sie „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel. Wolf, Wollw., Trikot. Ahlcher, Gust., Chorinerstr. 75. Max Bahr, Mühlenstr. 42.



Verkäufe. Teppiche! (schlechte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager: Grün, Dackel, Mark 4, Dackel, Börje. (Teiler des 'Sommer' erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!

Rach 10 jährigem Bestehen steht die Firma Hermann Schlegler vor einer weiteren Umwandlung: Der Übergang zur Selbstfabrikation, dem wahrhaftig ein Engros-Vertrieb angegliedert wird. Dem steht das bisherige Lager im Wege, das nun verschwindet. Und damit dies recht bald geschieht, wird es in einer Reihe verschleudert, das jeder Konsument, der nur einigermaßen Bemerkung für einen Anzug oder Paletot hat, gut tut, sich jetzt dort zu versorgen.

Drehstuhl-Fabrik 'Teichle', Bahmannstraße 2, Gebrauchte Spotbillig. Jehu Prozent Rabatt, 'Vormwärts' liefern. Teppiche, Gardenseiler, jetzt labelhaft billig. Kleider-Fabriklager, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der 'Wollweber', billiger wie überall.

Blüschfösa, nagelneu, 40,00. Ingeborg Walter, Stargarderstraße 18. Möbel, jetzt enorm billig, 500 Einrichtungsgegenstände 30. Rehfeld, Badstraße 49, Wohn-Einrichtungen 105,- an, auch anherhalb.

Wahagont, Ergänzungsmodell zu Badstraße 40, höchst Bettmöbel, Preis nur 112/11 an der Hochbahn. Bilder. Fertigergerahmte und lose Bilder, Zeilen und Rahmen kaufen Sie heute am billigsten und reichten direkt Fabrik bei Silber-Bohnen, Kleinmühlstraße 2. Verlangen Sie 5 Pro. Rabatt.

Rafenbleiche, Wegener, Köpenick, Bahnhofsstraße 40, höchst Bettmöbel, Preis nur 112/11 an der Hochbahn. Vermietungen. Bäckerei mit neu hergerichteten Patenten billig zu vermieten zum 1. Oktober 1911. Röhres Petersburgerstraße 66 beim Birt. 1816

HERMANN TIETZ

Frankfurter Allee

Ausstattungs-Woche

In dieser Woche [werden alle Artikel für

Ausstattungen und Neueinrichtungen enorm billig

in sämtlichen Abteilungen zum Verkauf gestellt

Unsere Spezialmarken **Coupons Hemden- und Louisiana-tuch** besonders herabgesetzt.

„Spezial“ 10-Meter-Coupon. 3⁵⁰ 20-Meter-Coupon. 6⁹⁰	„Triumph“ 10-Meter-Coupon. 4²⁰ 20-Meter-Coupon. 8²⁵	„Extra“ 10-Meter-Coupon 5⁵⁰ 20-Meter-Coupon 10⁹⁰	„Rekord“ 10-Meter-Coupon. 4⁰⁰ 20-Meter-Coupon. 7⁹⁰	„Hausmarke“ 10-Meter-Coupon. 4⁴⁰ 20-Meter-Coupon. 8⁷⁰
--	--	---	---	--

Wäschestoffe

Hemdentuch ca. 80 cm breit	35, 42, 50 Pf.
Renforcé ca. 80 cm breit	35, 45, 55 Pf.
Louisianatuch	30, 38, 45 Pf.
Köper-Barchent	42, 48, 55 Pf.
Laken-Daulas ca. 150 cm breit	75, 95 Pf.

Leinenwaren

Handtücher Gerstenkorn Dtz.	3⁴⁰ 3⁹⁰ 5⁷⁵
Handtücher Drell u. Jacquard Dtz.	4²⁵ 4⁷⁵ 5⁹⁰
Ein Posten Wischtücher reinleinen Dtz.	2⁶⁰
Tischtücher <small>110/125 130/130 130/160 130/200</small> Servietten	
Jacquard Dtz.	1³⁰ 1⁶⁵ 2²⁰ 2⁹⁰ 4²⁵

Bettstoffe

Louisianatuch ca. 80 cm breit	35, 42, 55 Pf.
Louisianatuch ca. 130 cm breit	70, 80, 90 Pf.
Satin gestreift, ca. 80 cm breit	55, 65 Pf.
Satin gestreift, ca. 130 cm breit	85 Pf. 1⁰⁰
Damast 80 cm br.	55, 75 Pf., ca. 130 cm 85 Pf. 1¹⁵

Ein Posten
Handtuch- und Wäschestoff-Reste enorm billig

Ein Posten
Linon-Taschentücher
mit kleinen Webfehlern Dtz. **60, 75, 95 Pf.**

Ein Posten
Reinlein. Taschentücher
mit kleinen Webfehlern Dutzend **2⁴⁰ 2⁹⁰**

Ein Posten einzelne
Tischtücher, Serviett., Kaffeedecken enorm billig

Damen-Wäsche

Hemden Passenform	} 1³⁵
Hemden Kniefason mit Stickerel	
Nachtjacken mit Langette	

Hemden mit handgestickter Madra-Passe	1⁹⁵ 2²⁵
Untertaillen mit Stickerel u. Banddurchzug	95 pf.

Hemden Achsel- und Passenschnitt mit Stickerel-Garnierung	1⁵⁵ 2⁴⁵
Beinkleider Knieform mit Stickerel	1⁷⁵ 1⁹⁵
Unterröcke mit breiter Stickerel	3²⁵ 4⁵⁰ 5⁷⁵

Wirtschafts-Artikel

Emaill-Kasserollen mit Ring.	75, 90 Pf., 1¹⁰
Emaill-Ascheimer mit Schrift	90 Pf.
Emaill-Wannen rund ca. 90 cm	90 Pf.
Emaill-Eimer grau 63 Pf. , blau 68 Pf.	
Holz-Kaffeemühl. m. Nickelschlebedeck.	95 Pf., 1¹⁰
Zink-Waschfässer	6⁷⁵ 8⁷⁵ 10²⁵
Zink-Waschzober	6⁵⁰ 9⁰⁰ 10⁵⁰
Rein Aluminium-Töpfe m. Deckel, I. Qual.	95 Pf.
Prima Rein Aluminium-Kochtöpfe m. Deckel	
<small>16 1⁹⁵ 18 2³⁵ 20 2⁸⁵ 22 3³⁵ 24 4⁰⁰</small> kompl. Satz	13²⁵
Scheuerbürst. m. 6stel 16 Pf. Schrubber 24 Pf.	
Rosshaarbürsten. 90 Pf. Handfeger 60 Pf.	
Alpaka - Essbestecke Paar	95 Pf.
Alpaka - Esslöffel glatt und Fadenmuster	40 Pf.
Alpaka - Kaffeelöffel glatt u. Fadenmuster	14, 18, 22 Pf.

Ein Anzahl zurückges.
früh. 125.00 140.00 150.00 175.00 210.00
95⁰⁰ 115⁰⁰ 125⁰⁰ 140⁰⁰ 170⁰⁰

Glas und Porzellan

Waschgarnituren mod. grosse Formen u. Dekor	
Jena 5teilig	2⁸⁵
Wien 5teilig	3⁵⁰
Königsberg 5teilig	4⁶⁰
Komet 5teilig	5⁷⁵
Bayreuth 5teilig	9⁶⁰
Küch.-Garnitur „Holland“ blau Karomust.	
Vorratstonne	50 Pf.
Flasche	50 Pf.
Satz Töpfe 6 Stück	2³⁵
Salz- und Mehlreste	1²⁰
Gewürztonne	20 Pf.
Tafel-Seriengeschirr Rosendekor	
Teller 12, 15, 18 Pf.	
Bratenplatten 45, 90 Pf.	1⁸⁰
Sauciere	95 Pf.
Terrine	1⁰⁵
Kartoffelnopf mit Deckel	1⁵⁵
Kaffee-Service fein dekoriert	
Für 6 Personen 9teilig	2⁸⁵ 3⁰⁵ 4³⁵
Für 12 Personen 16teilig	6⁵⁵ 8⁷⁵

Gardinen und Bettdecken

Erbstüldecken mit Bandarbeit für 1 Bett	3⁵⁰
Erbstüldecken mit Bandarbeit für 2 Betten	5⁵⁰
Erbstüldecken mit Volant. für 2 Betten	8⁰⁰
Erbstülstores mit reicher Bandausführung	2⁹⁰
Erbstülstores mit reich. Bandausführung u. Volant	4⁵⁰
Engl. Tülldecken für 1 Bett, weiche Appretur	1⁹⁵
Engl. Tüllgardinen weiche Appretur, 2 Schals	2⁹⁵
Künstlergardinen englisch Tüll, Garnitur, 2 Schals und 1 Querbehang	4⁵⁰
Künstlergardinen Erbstül, Garnitur, 2 Schals u. 1 Querbehang	7⁷⁵
Portieren aus Halbleinen, Garnitur, 2 Schals und 1 Querbehang	2⁹⁵

Tischdecken

Ein Posten Plüschdecken mit Kurbel, etwas fehlerhaft **3⁰⁰**

Teppiche

Axminster	12⁵⁰ 19⁷⁵ 28⁰⁰ 35⁰⁰
Velour	12⁵⁰ 19⁷⁵ 22⁰⁰ 34⁰⁰ 46⁰⁰
Gloria	7⁵⁰ 10⁵⁰ 16⁰⁰ 24⁰⁰

Lebensmittel

Nur Sonnabend
Sowelt Vorrat!

Von der Zusendung
ausgeschlossen!

Zerelat I. Salami Pfd. 1²⁰
Teewurst Pfd. 1⁰⁵
Knoblauchwurst Pfd. 1¹⁵

Aepfel Pfund	8 Pf.	Pfirsiche Pfund	18, 26 Pf.
Kochbirnen Pfund	6 Pf.	Essbirnen Pfund	10, 15 Pf.
Wein Pfund	21 Pf.	Einlegegurken Mand.	45 Pf.

Gänse Pfund 50, 60 Pf.
Kassler Pfund 80, 83 Pf.
Hirsch Ragout Blatt Keule u. Rück Pfd. 20 Pf. 50 Pf. 75 Pf.